

SPRAWOZDANIE DYREKCJI

PRYWATNEGO
GIMNAZYUM ŻEŃSKIEGO

IM. KRÓLOWEJ JADWIGI
W KRAKOWIE („PAŁAC SPISKI“)

ROK SZKOLNY

1910/11.

Reskryptem Wys. c. k. Min. Wyzn. i Ośw. z d. 23 stycznia 1906 r. L. 47.227 i z dnia 7 czerwca 1910 r. L. 19.014 upoważniono Zakład do wydawania świadectw szkolnych, mających znaczenie świadectw gimnazyów rządowych, tudzież do odbywania egzaminu dojrzałości.



NAKŁADEM DYREKCJI.

DRUKARNIA ZWIĄZKOWA W KRAKOWIE UL. MIKOŁAJSKA 13,
pod zarządem A. Szyjewskiego.

1911.

7034
SPRAWOZDANIE DYREKCJI

PRYWATNEGO

GIMNAZYM ŻEŃSKIEGO

IM. KRÓLOWEJ JADWIGI

w Krakowie („Pałac Spiski“)

za rok szkolny 1910/11.

Reskrypsem Wys. c. k. Min. Wyznań i Ośw. z dnia 23 stycznia 1906 r. L. 47.227 i z dnia 7 czerwca 1910 r. L. 19.014 upoważniono zakład do wydawania świadectw szkolnych, mających znaczenie świadectw gimnazjów rządowych, tudzież do odbywania egzaminu dojrzałości.



NAKŁADEM DYREKCJI.

CZCIONKAMI Drukarni Związkowej (ulica Mikołajska L. 13)

POD ZARZĄDEM A. SZYJEWSKIEGO.

1911.

TREŚĆ:

1. Mieczysław Ziemnowicz: „Judithstoff in der Schulkomödie der Reformationszeit“, str. 3.
2. Część urzędowa, str. 59.

Der Judithstoff

in der Schulkomödie der Reformationszeit.

Der deutsche Humanismus des XV. Jh. hat die Schätze der antiken Literatur erschlossen und die Vorliebe für die lateinische und griechische Sprache so gesteigert, dass sie die Sprachen der Gelehrten und der Gebildeten wurden. In den Schulen ward das grösste Gewicht auf das Erlernen des Lateinischen gelegt und es konnte kein besseres Mittel dazu geben, als die Lektüre und das Auswendiglernen der lateinischen und griechischen Schriftsteller. Terenz seltener Plautus, Sophocles und Euripides sollten die Herzen der Jugend erwärmen. Die Aufführungen der Terenzischen Stücke in den Schulen waren im XVI. Jh. keine Seltenheit mehr, ja sie gehörten zum Schulprogramm. (Johann Sturm in Strassburg) ¹⁾.

Der Wunsch das Repertoire zu vermehren führte zum Versuche, selbständige Stücke nach antiken Mustern zu bilden (Reuchlin, Locher, Hegendorffer etc.).

Der Ehrgeiz, die Erfolge des Unterrichtes zu zeigen einerseits, die Gewinnsucht der finanziell nicht besonders gut gestellten Schulrektoren andererseits, führte dazu, dass zu solchen Aufführungen die Eltern der Kinder und die Vornehmen der Stadt, nicht

¹⁾ O. Francke „Terenz und die lateinische Schulkomödie in Deutschland“ Weimar 1877.

Dr. August Jundt „Die dram. Aufführungen im Gymn. zu Strassburg“, Gymn., Progr. 1881—2 — Dr. W. Creizenach Geschichte des neueren Dramas III. S. 246 ff.

selten die Fürstlichkeiten eingeladen wurden. Diese Stücke waren meistens weltliche, oft hinsichtlich der Keuschheit bedenkliche Komödien, die sich aber der grossen Gunst des Publikums erfreuten.

Als durch die Reformation das Studium der Bibel belebt wurde, suchte man die weltlichen Stücke dadurch zu verdrängen, dass man den Stoff der Bibel entlehnte. Die Bestrebungen wurden immer stärker, da man das Wort Gottes auf alle mögliche Weise den Gemütern einprägen wollte und die Aufführungen der biblischen Stücke zu diesem Zwecke für besonders geeignet hielt ¹⁾. Die reformatorische Strömung drängte die früheren weltlichen Dramen allmählich ganz in den Hintergrund. Die Bibel sollte nun zur Herrschaft auf der Bühne kommen, die sie auch ein Jahrhundert lang behauptete. Der anfangs nur aus den Evangelien geschöpfte Stoff erweiterte sich auf das alte Testament (Geschichte der Schöpfung, des Sündenfalles, Joseph), auf die sogenannten Apokryphen (Judith, Tobias, Esther) und besonders bei den Katholiken auf Legenden (Susanna, die hl. Dorothea, Marienstücke etc.).

Neben den lateinischen Stücken für die Gebildeten, erschienen auch deutsche Umarbeitungen und deutsche selbständige Stücke für das Volk, die bald den lateinischen ebenbürtig wurden, und sich einer grösseren Popularität erfreuten. Das lateinische Drama flüchtete sich schliesslich in die Jesuitenkollegien, wo auch öfters um des allgemeinen Verständnisses willen der deutschen Sprache grosse Konzessionen gemacht wurden ²⁾.

So stellt sich in grossen Zügen die Geschichte des lateinisch-deutschen Schuldramas dar, das im XVI. Jh. fast ausschliesslich, im XVII. Jh. neben den Leistungen der englischen Komödianten, bis tief in das XVIII. Jh. die dramatische Kunst Deutschlands vertrat ³⁾.

¹⁾ Hugo Holstein „Die Reformation im Spiegelbilde der dram. Literatur XVI. Jhts.“ Halle 1886.

²⁾ Dr. W. Creizenach a. a. O. III. 369 ff. — P. Bahlmann „Das Drama der Jesuiten“ Euphorion II. 1895. — Jacob Zeidler „Studien u. Beiträge zur Gesch. der Jesuitenkomödie u. des Klosterdramas“ (Theatergeschl. Forsch. IV.).

³⁾ Die Schulaufführungen wurden in Preussen durch die königl. Verordnung vom 30. Sept. 1718. § 5; in Österreich erst am 19. Dez. 1768. abgeschafft. — Cfr. P. Bahlmann a. a. O. — Dr. R. Möller „Judith, eine lateinische Schulkomödie, aufgeführt im altst. Gymn. 1682“. (Gymn. Programm v. J. 1874.).

Der Hauptzweck dieser Schuldramen war, den Schülern das Latein beizubringen, ihr Gedächtnis und ihre Beredsamkeit zu üben, sie an das gesellige Leben, an die eleganten Körperbewegungen zu gewöhnen. Als Nebenzweck, oft aber als Hauptzweck kann die Förderung der Sittlichkeit und die Polemik für oder gegen den Protestantismus angesehen werden. Dieser pädagogische Zweck geriet allmählich in Vergessenheit und das Schuldrama wurde zum Tendenzdrama. Die Tendenz machte sich auch überall breit und wurde in ungeschickten Händen zur Hauptsache. Sie und nicht die Handlung ward für das Wesentliche des Dramas gehalten. Die meisten Verfasser wollten auf diese Art die Resultate ihrer Moralphilosophie auf den Markt bringen. Das didaktische Element, jeder dramatischen Handlung fremd, drängt sich gewaltsam auf, das epische wiederum wird durch die Übung in der Beredsamkeit begünstigt. Da die Bühne zur Kanzel oder Erziehungsanstalt werden sollte, wurden alle bedenklichen Szenen ausgemerzt ¹⁾.

Der Judithstoff.

Zu den beliebten Stoffen der Schulkomödie, doch nicht in dem Grade, wie z. B. „Susanna“, „der verlorene Sohn“ gehört auch „Judith“. Als Quelle zu diesen Dramen diene das Apokryphe Buch „Judith“, welches Luther im J. 1534 verdeutscht hatte.

Das Buch | Judith, zu Wittenberg | verdeutscht. D. Mart. Luth. 1534—4 Bogen, das letzte Blatt leer, kl. 8₂; nun in der öffentlichen Kirchenbibliothek zu Arnstadt ²⁾.

Der Stoff aber war schon früher bekannt und zu poetischen Darstellungen verwertet. Schon im IX. Jh. finden ³⁾ wir die s. g. „ältere Judith“. Es ist eine kernige, ziemlich freie, epische Darstellung der Tat der Judith mit dem Anklang an damalige Verhältnisse. Bethulia (hier Bethania) ist eine deutsche Bischofsstadt, in der ein Burggraf an der Spitze steht; Judith ist eine energische Frau, die ihres Zweckes bewusst handelt: sie wünscht das Gelage

¹⁾ Man konnte sich aber oft der Versuchung nicht erwehren, frivole Szenen anzuführen, wie es selbst der als castus gepriesene Schonäus tut. Z. B. Terentius Christ. II. Pseudostratitae A. II. Sc. 2.

²⁾ Nach Dr. H. E. Bindseil u. Dr. H. A. Niemeyer, Halle 1885. T. VII.

³⁾ Denkmäler deut. Poesie und Prosa aus d. VII.—XII. Jh. von K. Müllenhoff u. W. Scherer XXXVII. S. 136 ff. u. Anm. S. 234. f.

und ihr Werk ist die Trunkenheit des Königs. Auch sonst hat man Judith als ein trügerisches Weib aufgefasst durch deren List der Held zu Grunde geht ¹⁾.

Im Mittelalter hat man den dramatischen Reiz der einzelnen Episoden der hl. Schrift nicht zu würdigen gewusst. In Mysterien bearbeitete man eher Stoffe, die für die Entwicklung des menschlichen Geschlechtes von Wichtigkeit waren, also die Geschichte der Schöpfung, den Sündenfall etc. Erst zu Ende des XV Jh. hat man die Geschichte der Heldenfrauen der Vergangenheit, wie der Kleopatra, Lucretia, Dido, Judith, Esther u. s. w. näher betrachtet und hie und da dramatisch behandelt. Es ist nur ein mittelalterliches und dazu französisches Mysterium aus dem Ende des XV Jh. erhalten, das die Geschichte der „Judith avec Holofernes“ ²⁾ in einem längeren Stück (über 4000 V.) behandelt. Es muss zugegeben werden, dass diese erste Bearbeitung die späteren weit überragt. Dies sehen wir in der freien Behandlung des Stoffes, in der Einführung einer grösseren Zahl von Personen und in der Einschlebung des komischen Elementes; zwei militärische Aufschneider Turelututu und Granche-Vuyde erlauben sich öfters derbe Spässe. Judith ist sehr tätig, sie ermuntert zB. die Bürger zum Widerstand. Der Dialog ist immer rasch und leicht; im ganzen Stück findet sich kein einziges Mal ein längerer Monolog oder ein Gebet.

Der erste in Deutschland, der auf den dramatischen Wert dieser Erzählung, wohl aber mit Betonung der Tendenz hingewiesen hat, ist Luther. In seiner „Vorrede auff das Buch Judith“ ³⁾ erklärte er sich entschieden für die Bibeldramen im Allgemeinen und empfahl aufs wärmste die Dramatisierung unseres Stoffes: „Vnd mag sein, das sie (Juden) solch Geticht gespielt haben, Wie man bey vns die Passion spielet vnd ander heiligen Geschicht, Da mit sie jr Volck vnd die Jugent lereten, als in einem gemeinen Bilde oder Spiel, Gott vertrauen, from sein, vnd alle hülfe

¹⁾ Zur Beleuchtung eine Stelle aus Kellers „Fastnachtspielen“ B. I. S. 151.

Und Olofernes ward geschent	Desgleichen hab ich gar vil gehort
Von einem weib, Judith genennt.	Das maneg man ward betort,
Das machet ihr edle suesse lieb...	

²⁾ Le Mistère du viel Testament publié... par Rothschild Tome V. 1885. Paris.

³⁾ nach Bindseil u. Niemeyer T. VII. S. 412 n. 413.

vnd trost von Gott hoffen, in allen nöten, wider alle feinde etc. Darumb ist ein fein, gut, heilig, nützlich Buch, vns Christen wol zu lesen. Denn die Wort, so die Personen hie reden, soll man verstehen, als rede sie ein geistlicher, heiliger Poet, oder Prophet, aus dem heiligen Geist, der solche Personen furstellet in seinem Spiel vnd durch sie vns predigt... Denn Judith gibt eine gute, ernste dapffere Tragedien, So gibt Tobias eine feine liebliche, gottselige Comedien. Denn gleich wie das Buch Judith anzeigt, wie es Land vnd Leuten oft elendiglich gehet, vnd zu letzt schendlich zu boden gehen....“

Ähnlich äusserte er sich in der Vorrede zu den Apokryphen „Tobias“, „Daniel“, „Esther“.

Bevor wir zur Besprechung der einzelnen Dramen übergehen, wollen wir den Stoff in seiner Bibelüberlieferung näher betrachten und sein dramatisches Element nach Wert und Inhalt prüfen.

Das Buch Judith umfasst 16. Cap., von denen die ersten drei eine Art Einleitung und die letzten drei die Nachgeschichte bilden. Cap. I.—III. Nach dem grossen Sieg über Arphaxad beschloss Nebucadnezar die ganze Welt zu unterjochen. Die Botschaften, die er mit der Forderung, sich ihm zu unterwerfen, zu den nächsten Völkern sandte, wurden schimpflich abgewiesen; er liess also seinen Feldhauptmann gegen diese Länder ziehen. Als sich die Nachricht von grossen Siegen des Hol. verbreitet hatte, ergaben sich die Könige von Syrien, Mesopotamien, Cilicien in aller Eile. C. IV. Nur die Juden sandten keine Boten mit den anderen. Der Hohepriester Jojakim befahl Busse zu tun und sich zur Wehr zu rüsten. C. V. Die Nachricht davon drang zu den Ohren des Hol. Er berief seine Hauptleute und Obersten, um von ihnen Auskunft über das kühne Volk zu erhalten. Achior erzählte ihm die Geschichte Israels, wobei er betonte, das Volk sei durch seinen Gott unüberwindlich, so lange es ihn nicht beleidigt; habe es sich gegen Gott versündigt, so falle es gewiss in die Hände des Hol. Alle waren über Achior aufgebracht und wollten ihn töten. C. VI. Doch Hol. liess ihn den Juden ausliefern, damit er ihr Schicksal erleide. Der Befehl wurde vollbracht. Achior wurde im Bereich der Festung an einen Baum gebunden, wo ihn die Juden fanden. — Die Ältesten von Israel, Osias und Charmi und das ganze Volk nahmen den Bericht Achiors entgegen und beschlossen die Stadt zu verteidigen. C. VII. Schon am nächsten Tage

begann die Belagerung. Hol. besetzte mit seinen Truppen die wenigen Brunnen, die der Stadt Wasser lieferten und erwartete den Erfolg. — Der Mangel an Wasser machte sich den Belagerten sehr bald fühlbar. Man schlachtete schon das Vieh, um mit Blut den Durst zu stillen. Das Volk begann zu murren und zwang endlich Osias, dass er versprach, nach 5 Tagen die Stadt zu übergeben, wenn Gott sich ihrer nicht erbarme. C. VII. Dies erfuhr die junge, fromme, gottesfürchtige Witwe, Judith. Sie liess also Osias zu sich kommen und warf ihm vor, er versuche Gott, indem er ihm Zeit und Raum zur Hilfe bestimme. Osias stimmte ihr bei, worauf sie erklärte, sie wolle diese Nacht mit ihrer Magd ins feindliche Lager gehen. Das XI. Cap. bringt uns das Gebet Judiths; Gott möge zur besonderen Ehre seines Namens durch ein schwaches Weib den schrecklichen Feind erschlagen. C. X. Schön geschmückt geht sie dann mit einer Magd und geringem Vorrat an Speise und Getränk aus der Stadt, begrüsst und mit Wünschen begleitet von den Ältesten am Tore. Von feindlichen Wächtern angehalten, liess sich Judith zu Hol. führen, (X. 14) „daz ich jm jre Heimlichkeit offenbare, vnd sage jm, wie er sie leichtlich gewinnen müge, Daz er nicht einen Man verlieren dürffe“. Ihr Wunsch wurde erfüllt und sie betrat, von allen wegen ihrer Schönheit bewundert, das Zelt des Hol. C. XI. Auf seine Frage, warum sie zu ihm gekommen sei, preist sie seine Weisheit und sein festes Regiment; Gott sei über die Sünden Israels erzürnt und wolle das Volk durch ihn strafen. Hol. gefiel ihre Rede und versprach an ihren Gott zu glauben, falls Gott es erfüllen würde, was sie prophezeie. C. XII. Judith erhielt ihre Kammer und auch die Erlaubnis, sich frei im Lager zu bewegen, damit sie ihre Gebete verrichten könne. Am vierten Tag liess Hol. ein grosses Gelage bereiten und durch seinen Diener Bagoa Judith einladen. Judith zeigte sich willig alles zu tun, was Hol. lieb sei. Fröhlich und in Erwartung grösserer Freuden trank Hol. mehr, denn gewöhnlich, so dass er gleich einschlief, als er sich mit Judith in seine Kammer begeben hatte. C. XIII. Nun trat Judith vor das Bett und betete, Gott möge das Werk vollbringen, das sie mit vollem Vertrauen auf ihn vorgenommen habe. Dann schlug sie Hol. den Kopf ab. Schnell entfernte sie sich mit ihrer Magd, als ob sie ihre Gebete verrichten wollte und schlich sich heimlich in die Stadt. Hier liess sie eine Versammlung einberufen, um

Gott für die grosse Gnade zu danken, da Gott ihre Tugend gehütet und ihr den Feind zu erschlagen erlaubt hatte. Achior erkannte in dem abgehauenen Kopfe den des Hol. und bekannte sich zur jüdischen Religion. C. XIV. Auf den Rat Judiths griffen die Juden gleich mit Tagesanbruch die erschrockenen Feinde an, wodurch sie den vollen Sieg erfochten, da die Bestürzung der Assyrier ihre Tatkraft gelähmt hatte. C. XV. Das ganze Lager fiel den Juden zur Beute. Judith bekam alle köstlichen Geräte des Hol. Cap. XVI. bringt uns das Triumphlied der Judith.

* * *

Abgesehen von der Frage nach der geschichtlichen Wahrheit¹⁾ und der Zeit der Entstehung, die für unsere Betrachtung von keiner Wichtigkeit ist, ist der Stoff im allgemeinen und im besonderen sehr interessant. Das Problem der Errettung eines kleinen Volkes aus den Händen eines grausamen, bis jetzt immer siegreichen Helden könnte schon an sich ein Drama bilden. Es kommt aber dazu noch das innere Drama: die Ermordung eines Helden durch ein Weib. Für uns moderne Menschen ist das zweite vom grösseren Interesse; wir suchen doch immer das dramatische Element in dem Wesen, in der Seele des Helden oder der Heldin. Und dieser Stoff ist besonders dazu geeignet, dass alle psychologischen Konflikte zum Ausdruck gebracht werden.

Dem Verfasser dieser Erzählung ging es aber zunächst darum, zu beweisen, dass das Vertrauen auf Gott aus dem ärgsten Unglück erretten könne. Um die Macht Gottes noch anschaulicher hervorzuheben, musste er die kritische Lage der Juden, die erbarmungslose Grausamkeit der Assyrier mit grellsten Farben malen; und um die Erzählung zu beleben, sie in die Form des Dialogs bringen. Daher die vielen Rats- und Versammlungsszenen. Dass das eigentlich Dramatische, die Ermordung des siegreichen Feldherrn durch ein Weib dadurch sehr gelitten hat, ist klar. In der Bibel folgt Judith dem Willen Gottes, sie führt die Tat aus, ohne sich Rechenschaft zu geben, was sie eigentlich tut. Dies erklärt auch ihr gleichgültiges Benehmen vor wie nach der Tat.

Wie in der biblischen Erzählung die Tendenz das eigentlich Tragische verschleiert hatte, so suchten auch die späteren Bear-

¹⁾ E. Schürer in der Realencyklopädie f. protest. Theologie Band I. b. 44. ff.

beiter dieses Stoffes vor Fr. Hebbel den Schwerpunkt nicht in diesem psychologischen Konflikt, wohl aber in den Nebenhandlungen, die ihn hervorheben sollten. Und der Judithstoff bot so viele moralisch-religiöse Momente, die teilweise auch den anderen beliebten Stoffen des XVI. Jh. gemeinsam waren, dass sie notwendig das eigentlich dramatische Element überwuchern mussten. Wir brauchen nur zu erwähnen, das Bild einer frommen, keuschen Hausfrau, das Bild eines nach Recht in Ordnung regierten Staates, patriotische Gesinnung, unerschüttertes Gottvertrauen und der herrliche Lohn dafür, andererseits das blinde Selbstvertrauen, Gewalt und die harte Strafe. Wenn wir uns noch die politische Zerrüttung Deutschlands, die stets drohende Gefahr seitens der Türken, welche die Lage Deutschlands der Bethuliens so ähnlich machte, den bitteren Kampf der Lutheraner gegen das Papsttum vergegenwärtigen, werden wir es leicht verstehen, dass diese Nebenmomente und nicht das Hauptmoment in den Vordergrund treten mussten und noch dieses oder jenes mehr, je nach dem, welche Anschauung der Verfasser vertrat, welchen Erfolg er zu erzielen hoffte.

Wir möchten noch die moralische Seite der Erzählung mit ein paar Worten berühren, da sie doch die Quelle vieler Schuldramen wurde. Otto Francke wendet sich in seinem schon zitierten Werke heftig gegen den Inhalt; es entrüstet ihn, dass Judith durch eigene Schande und durch Lüge ihr von Gott auserwähltes Volk von feindlicher Übermacht befreit. Man muss Francke bestimmen; mag man die Ermordung durch Kriegslist erklären, auf die „Holofernes pflichtgemäss hätte gerüstet sein müssen“, oder mag man den Umstand, dass sich Judith in eine Lage begibt, „die ihrer Keuschheit gefährlich werden konnte“, durch die Not oder durch ihre Tugend, wie auch durch ihr Gottvertrauen rechtfertigen ¹⁾, so bleibt doch das Leitmotiv unmoralisch.

Doch in unserer Betrachtung werden wir diese Frage nicht zu berücksichtigen brauchen; keiner von den Verfassern des XVI. und XVII. Jh. hat dieses Motiv als Grundmotiv der Handlung gewählt; für alle war die Tendenz — Gott errettet aus der peinlichsten Lage, wenn man auf ihn baut; Trost gegen die Türkengefahr etc. — der Hauptzweck, wobei dieses Motiv keine wichtige

¹⁾ Franz Kaulen im Freib. Kirchenlexicon B. VI. S. 1971. u. f.

Rolle spielte. Wir sind sogar überzeugt, dass bei der beständigen Betonung der Tendenz des Stückes, die Zuschauer kein Bedenken hinsichtlich der Keuschheit und Moral des Stückes und der Heldin hegen konnten.

Sixt Birck.

Der erste, der diesen Stoff dramatisch bearbeitet hat, ist der Baseler Schulmeister Sixt Birck, auch unter dem humanistischen Namen Xystus Betuleius (Betulius) bekannt. Er hat das grosse Verdienst erworben, zuerst Dramen in der deutschen Sprache geschrieben und den dramatischen Reichtum des alten Testaments zuerst ausgebeutet zu haben.

Geboren ¹⁾ zu Augsburg am 24. Febr. 1501 studierte er in Erfurt, Tübingen und Basel, wo er 1523 die Würde des Baccalaureats erwarb. 1530 wurde er Rektor der Schule zu St. Theodor, 1534 Direktor des theologischen Seminars in Basel und 1536 Rektor des neu gestifteten Gymnasiums zu St. Anna in Augsburg, wo er dieses Amt 16 Jahre lang „*sancte, docte, diligenter*“ bekleidete. Von allen verehrt wegen seiner fruchtbringenden Tätigkeit, ist, er im J. 1554 am 19. Juni gestorben.

Er hat grosses Verständnis und Interesse für das öffentliche Leben gehabt, was nicht ohne Einfluss auf die Wahl der Stoffe geblieben. Wissenschaft, Frömmigkeit, Vaterlandsliebe und der rechte protestantische Glaube waren die Ziele seines Unterrichtes und Strebens.

Mit der Poesie beschäftigt er sich erst in Basel, wo er wahrscheinlich durch das Schweizer Volksdrama angeregt wurde. In der Zeit von 1532–1535 verfasste er vier Dramen: Susanna, Joseph, Judith und die Abgötterei oder Beel; ausserdem Zorobabel, Ezechias und die lateinischen Dramen: Eva, Sapientia Salomonis.

¹⁾ Joh. Nysäus „Vita Xysti Betulei“ in der b. Henric Petri 1563 in Basel erschien. Ausgabe „Opera L. Coelii Lactantii (Bl. 6, 4 a b, 5 a der Praefatio). — W. Scherer in Allgem. D. Biographie B. 2. — E. Weller „Das alte Volkstheater der Schweiz“. Frauenfeld 1863, S. 13 f. — Rudolph Genée „Lehr- u. Wanderjahre ds. d. Schauspiels. Berlin 1882 S. 65, 121. — Pilger „Dramat. der Susanna im XVI. Jh. in der Zt. f. d. Phil. XI. S. 142 ff. — W. Creizenach „Gesch. d. neueren Dramas“ II. S. 116, III. 317–326. — Goedeke „Grundriss“ B. II., § 146, S. 345.

Die meisten Stücke hat er dann selbst frei ins Lateinische übertragen ¹⁾, Judith schon 1536.

Der vollständige Titel ²⁾ seiner deutschen Judith, die, nach Nysäus, schon 1531 geschrieben, doch erst 1539 im Druck erschienen ist, lautet: „Judith, ain nutzliche history, durch ain herzliche tragödi, in spilsz-weitz für die augen gestelt, dienlichen, wie man in Kriegszeüffen, besonders so man von der ehr Gots wegen angefochten wirt, vmb hilff zu Gott dem herren flehend ruffen soll. Durch Xystum Betuleium Augustanum. Non nobis Domine, sed nomini tuo da gloriam. Anno MDXXXIX. Getruckt zu Augspurg durch Ph. Vlhart“, 8-vo 53 Bl.

Wir bedienen uns der Ausgabe vom Jahre 1559, 8-vo (Getruckt zu Strassburg am Kornmarckt, bey Christian Müller). Das Stück ist gar nicht in Szenen eingeteilt, die eingeschalteten Chöre teilen es in drei Akte, wie wir diese Teile bezeichnen.

Dem Personenverzeichnis, das in zwei Gruppen zerfällt (Judith 40 Personen, Holofernes 20) und sehr interessante Namen enthält, wie Pyrgophylax, Tichophylax, Nyctoporus, Pylorus, Hydrophila, Anydria, Gynecrates, folgt eine Anrede „An ein lunge Burgerschafft“, wo uns der Verfasser mit der Tendenz des Stückes bekannt macht:

„Darinn möcht Gott werden geehrt.
Und tugent möcht wol werden gleret
Fraw Judith mag vns lernen (sic) wol
Wie man den Turcken schlagen sol
Mit bätt schlecht man den Gottes feind
Obgleich der harnisch sehr wohl scheint
Der Türck entsetzt sich nit darab
Mit betten gwint man jm vil ab
Ich wolt das inn mein vatterland
Solch ehrlich übung wurd an dhand
Auch gnommen, von der burgerschafft...“

¹⁾ Da ich ötters von Verdeutschung der „Judith“ Bircks gelesen habe, führe ich zur Berichtigung die Stelle bei Nysäus wörtlich an, die auch für die Chronologie von Wichtigkeit ist: *Primo ludo praetuit quadriennium, magna certe sua laude, nec minore gratia. Nam et summa fide docuit et Comoedias sacras primus, nisi fallor, scripsit et introduxit. Primo anno egit Ezechiam et Zorobabelum, altero mox Susannam, post Josephum et Juditham, quas et patrio versu primum scripsit, post Latinas fecit.*

²⁾ Nach Rothschild „Le Mistère du viel Testament“ – Band V, Paris 1885, S. CXIV.

Die Vorrede gibt noch die Moral an und erst dann beginnt das eigentliche Spiel mit einer Ratsversammlung in Bethulien, auf welcher Osias die nahende Gefahr schildert und Eliakim zur Standhaftigkeit und Tapferkeit ermahnt. Die Szene schliesst ein Chorus. In der nächsten wird Achior von den assyrischen Wächtern angebunden. Diese Szene gehört zu den gelungensten:

DEMIUS: „Harr gsell, harr! lass vns nit zu weit
Lass vns vmbkehren bey der zeit“.

DESMON: „Mich dunckt sie hatten dörten wacht
Hüt dich, das sie nit nemen acht
Unser allhie, Demius gang hindersich
Sie hond gut schlingen, hüt du dich“.

DEMIUS: „Wir wend hie den trewlosen man
An diesen baum da binden an“.

DESMON: „Bind du die füz, ich bind die hend“.

DEMIUS: „Machs nur nit lang, machs nur bald end“.

DESMON: „Nun sag du denen in der Statt
Wer, dich hieher gebunden hat“.

DEMIUS: „Er sitzt wol, lass jn sitzen hie
Er würt wol gwar, was oder wie
Er ghandelt hat wider den küng
Das er sein Maiestet acht ghungt [sic]“.

DESMON: „Wolauß, wolauß, lass dir sein gach
Die auss der statt eylend vns nach
Sie würden brauchen an vns gwalt“.

DEMIUS: „Heb nur den hindern fuss auff bald
Das dir darunter wachs keyn grass
Warlich es vns so noht nie was...“

Achior wird vor den Rat gestellt, wo er seinen Fall erzählt.
Die Versammelten singen den Chorus:

„HErr so du herrschest hymmel vñ erden
lass jre hochmut hie zu schandē werdē
wöllest betrachten, wöllest nit verachten
Herr vnser schlechte.

„Herr thū bedenckē deiner heylgē stāde
Herr beweiss auch gnad deinē heiligē lāde
Wöllest nit lassen, so die bossheytt hassen
Sich deinen halten.

„Vñ Herr die stoltzē die vff sich selbs hoffen
Vnd jre hochmüt wöllest du Herr straffen
Wöllest sie demmen, das sie dich erkeñen
Die also bochen“ ¹⁾

Dann werden die Vorbereitungen zum Kriege getroffen; ein Hauptmann macht die Runde und findet alles in Ordnung, Pyrogophylax vernimmt ein Waffengeklirr, woraus er mit Recht folgert, der Feind sei angerückt. Osias lässt also „Lerman“ schlagen und erteilt noch die letzten Befehle. Gleichzeitig verlangt Holofernes eine Zusammenkunft, die ihm gleich gewährt wird. Er fordert Osias auf, sich ihm zu ergeben, Osias aber, als Muster eines wahren Herrschers, wird nicht selbst entscheiden, er fragt also den Rat nach dessen Meinung. Es folgt eine lange Ratsszene, wo alle elf Redner das Wort ergreifen und kürzer oder länger, die von Osias bekanntgemachten Bedingungen des Hol. besprechen. Es wird aber der Krieg beschlossen, was Osias dem Hol. mitteilt. Hol. wütet und schwört die Stadt und das Volk gänzlich zu vernichten. Auch sein Schildknappe ist von demselben Heldenmut beseelt und wünscht sich den Tod für das Vaterland und seinen Herrn. Indessen empfiehlt Osias die Stadt der Obhut der Krieger und ihren Gebeten.

Auch Holofernes hält einen Kriegsrat ab: es wird beschlossen, die Stadt durch Durst zur Übergabe zu zwingen. Die Wasserleitungen werden gleich abgeschnitten und die Quellen bewacht. Die nächste Szene, Anydria und Hydrophila am Brunnen, beweisen uns auf sehr wirksame und originelle Weise, dass die Massregeln des Hol. nicht ohne Erfolg waren. Dass Hydrophila gegen die Behörden auftritt und Anydria für sie spricht, zeigen schon die Namen. Diesen Teil schliesst ein Chorus.

¹⁾ Zum Vergleich derselbe Chorus aus der lat. „Judith“:

Altissime coeli Deus	Clemens vicissim respice,
Terraeque dexter arbiter,	Quam nostra sit simplicitas
Hinc arce vim saevissimam,	Submissa, quam plebis tua
Minas superbas hostium.	Sit pura sanctimonia.

Justas hiat subergia
Poenas, declara fortiter
Te deditos tibi bonos
Forti manu defendere.

Der zweite Akt beginnt mit der Meuterei unter dem Volke:

„Wir leiden durst wol zwentzig tag,
Vor durst ma nichts mehr schaffen mag,
Darumb ist vnser meynung all
Das wir vns retten vor vnfall
Versamle bald die gantze Statt
So yetzund ist von durst gantz matt
Das wir vns übergeben bald
Ins Hauptman Holofernes gwalt“.

Osias begibt sich mit diesem Anliegen zum Senat „vnnd weil der rhat sitzt, soll die gemeyn vnder einander weynen“. Alle Räte geben die Notwendigkeit zu, das Volk zu beruhigen,

EMANUEL: „so rhat ich das man jnen sag
Das sie doch noch ein wenig tag
Mit betten, fasten gantz ernstlich
In Gottes gnad ergeben sich.
Hie zwischen werd on allen spott
Vns hilfflich sein der starcke Gott“.

Die Frist von fünf Tagen setzt erst Osias vor dem Volke fest. In dem nächstfolgenden Chorus flehen die Versammelten demütig um den wohltuenden Frieden und versprechen, nie mehr von Gott abzufallen.

Judith hat von dem Beschlusse des Senats erfahren und lässt deshalb durch Promptulus beide Senatoren, Charmi und Chambri, einladen. Osias findet sich auch ein. Nach höflichen Grüßen legt ihnen Judith klar, dass sie durch das Festsetzen der Frist Gott versucht haben. Die lange Strafpredigt hören alle drei mit gehöriger Demut an. Nachher teilt ihnen Judith ihre Absicht mit, sich in das assyrische Lager zu begeben; sie mögen ihr also das Tor öffnen und für sie zu Gott beten. Gleich danach verrichtet Judith ihr Gebet, genau nach Cap. IX. der Bibel. Die nächste Szene: Judith und Osias vor dem Tore. Nachdem sie mit Abra die Stadt verlassen hat, erkundigen sich die Senatoren, was Judith in der Nacht gemacht hat.

Judith im feindlichen Lager: die Wächter führen sie zu Holofernes, der ihr gleich Sicherheit verspricht. Erst dann, von allen wegen ihrer Schönheit bewundert, erzählt sie den Grund, warum sie gekommen sei. Die Antwort des Holofernes ist aus der Bibel bekannt. Diese Szene schliesst ein Chorus.

Der III. Teil beginnt mit der Einladung Judiths zum Abend-schmaus, Judith zeigt sich sehr bereitwillig:

„Wer bin ich, das ich nit dem künig
Mit meinem leib solt dienen ghring?
Was meinem Herren wol gefelt
Dasselb mir auch nit missgefelt
Was jn gedunckt in seinem mut
Das selb dunckt mich auch mächtig gut“.

Es folgt das Zechgelage, das Birck sehr anschaulich schildert: die Hauptleute, die sich in der Tiefe der Bühne befinden, messen sich im Trinken. Auch Judith ist sehr zufrieden:

„Herr Hauptman glaubend sicherlich
Das mein hertz gantz erfrewet sich
Ich trinck reichlich, der wein ist güt
Er macht mir fröhlich meinen mut
Mein lebtag bin ich nie beim wein
Dann yetzunder besser dingen gsein“.

Es lässt sich auch ein „Spilman“ Phemius vernehmen, er preist die Weisheit Judiths, welche die bedrohte Stadt verlassen. Ein Herold warnt Holofernes vor der Untreue der Weiber, aber vergebens. Der trunkene Feldherr wird ins Zelt getragen, wodurch die Ermordung hinter die Szene verlegt wird. Die Nachricht von der Ermordung selbst ist mit 16 Versen abgetan. Unbehelligt gelangen dann Judith und Abra, den Kopf des Holofernes im Sack tragend, vor die Stadt Bethulia. Sie werden aber nicht gleich hereingelassen, da zuerst alle Bürger zusammenkommen müssen, ihre Heldin würdig zu empfangen. Erst dann schliesst Ozias das Tor auf und begrüsst Judith. Sie unterbricht ihn aber:

„Ein stul stellend mir an die wand
Das ich im hauffen darauff stand
Vnd heyssend menigklich schweigen still
Dann ich euch etwas sagen will“.

Nach dem Ruf des Archidemios:

„Loss, stilla, losend, stillaho
Losst, was man yetz wöll sagen do“,

erzählt Judith kurz den Vorgang: nicht ihr, sondern Gott sei Ruhm dafür. Man ruft Achior hinzu, der vor allen die Macht Gottes

bewundern sollte; es macht auf ihn einen solchen Eindruck, dass er ohnmächtig zu Boden fällt, doch gleich darauf preist er Judith:

„In aller zeit nun für vnd fñrt
Wer ewren namen hören wñrt
Wñrt den Gott Jacobs machen gross
Wñrt wollen sein ein Judes gnoss“.

Judith rät den Feind tapfer anzugreifen. Dem Rat gemäss befiehlt Osias sich zu rñsten („nemmend die gwer in ewer hand“) und den Kopf des Holofernes als Kriegspanier voranzutragen. Nicht den Angriff, sondern dessen Folgen schildern uns die nächsten Szenen; ein feindlicher Herold fleht um Gnade und lässt sich gefangen nehmen. Die anderen Szenen der Teilung und Beschreibung der Beute genau nach der Bibel. Interessant sind die Parallelszenen zu denen im I. Akt: Anydria und Hydrophila freuen sich, dass sie schon Wasser haben und dass den Sieg ein Weib davongetragen; zwei Knaben Promptulus und Misael rñhmen die Tat Judiths, aber der Tendenz des Stñckes eingedenkt, beschliessen sie die Kühnheit der Judith sich zum nachahmenswerten Muster zu nehmen.¹⁾

Fs folgen Festzüge und eine feierliche Ratsversammlug, zu welcher der Hohepriester Joachim aus Jerusalem kommt. Judith wird, gepriesen und beschenkt, nach der Wohnung begleitet. Das Stñck schliesst eine „Beschlussred“, worin „bis ins einzelnte spezifiziert wird, was man für moralische Lehren aus dem Stñcke ziehen könne“:

„Es leert wie man soll sein bereyt
So vns der feind wird fechten an...“
Man soll nit ziehen in den streit
Vmb Kronen über ander leüt...

Der Priester solle zum Blutvergiessen nicht treiben, wohl aber die Zweifelnden stärken; die Obrigkeit solle Gott vor Augen haben und den Rat der Bürger berücksichtigen; auch der „Rats-

¹⁾ Auch lateinisch..... si tempus feret
fungamur ut nos publico quoque munere,
Habebimus paradigma splendidissimum
Rei gerendae: nil refert, quod femina
Sit illa. Nam quod exstitit semel pulchrum
Deforme nunquam sit“.

freund“, der „Gemeine“, der Hausvater und das „Weibsbild“ und der „Kriegsman“ bekommen eine entsprechende Belehrung.

* * *

Das Stück, welches ca 2500 V. lang ist, beweist, dass Birck wirklich dramatisches Gefühl hatte; der dramatische Bau des Stückes ist übersichtlich, doch die Folge der Szenen ist durch die epische Quelle bestimmt. Unbeholfen ist er, wenn es gilt, die Haupthandlung von der Nebenhandlung zu unterscheiden, er bringt deshalb alles auf die Bühne. Dies ist aber dadurch zu entschuldigen, dass Birck, wie auch alle späteren sich, durch die Scheu an der biblischen Erzählung etwas zu ändern, gebunden fühlten.

Sein Dialog besteht noch immer aus Fragen und Antworten; es sprechen meistens nur zwei Personen, selten drei. Die Gruppenszenen und die Ratsversammlungen belebt er, indem er eine oder mehrere Personen anderer Anschauungen auftreten lässt (z. B. die Ratssitzung wegen der Bedingungen des Holofernes). Er führt auch das Volk auf die Bühne; es ist aber immer passiv, es weint oder betet.

Von einer Charakteristik in unserem Sinne kann noch keine Rede sein; er versucht aber den Personen bestimmte Eigenschaften beizulegen. Holofernes ist schon in der Bibel als miles gloriosus charakterisiert; Birck hebt nur seine Schwachheit zu Weibern und seine Trunksucht hervor. Judith, keineswegs die Hauptheldin des Stückes, wird treu nach der Bibel skizziert. Besser sind Birck die Nebenpersonen gelungen, die er mit wenigen aber lebendigen Zügen, oft nur mit einem redenden Namen (Anydria, Hydrophila, Promptulus) ausstattet.

Es zeigen sich schon Versuche der Motivierung; abgesehen von der schon hergebrachten Motivierung des Entschlusses der Judith, als einer Gottesstimme, wird z. B. die Gärung im Volke durch die grosse Not in der Stadt begründet; die Szene der beiden Mädchen mit leeren Krügen am Brunnen sollte sie veranschaulichen. Der Tod des Holofernes durch seine Trunksucht und durch sein blindes Vertrauen auf seine Kräfte, das sogar die Warnung des Sängers Phemios und des Herolds nicht erschüttern konnte.

Mit dem mittelalterlichen Drama hat Birck die Inszenierung gemeinsam: der Schauplatz stellt uns auf der einen Seite das Innere der Stadt Bethulien, auf der anderen das Lager des Holofernes vor, was am deutlichsten in der Szene ist, wo Holofernes anrückt, wo Judith die Stadt verlässt, und wieder an die Stadt gelangt. Daher die lose Verknüpfung verschiedener Szenen. Sollte der Schauplatz geändert werden, so verlassen die Personen die Bühne mit irgend einer Entschuldigung, wie „sie gehen zum Rat“, ins Zelt, oder die Ausführung der Befehle zu beaufsichtigen. Der Wechsel der Örtlichkeit wird dadurch vermieden, dass die Person A zu der Person B kommt, während man erwartet, dass die Person B zu der Person A gehen sollte (Judith und die Senatoren). Oft werden zwei Vorgänge so dargestellt, dass die Personen des ersteren den zweiten Vorgang betrachten oder ausspähen (z. B. die Szene mit dem An- und Losbinden Achiors, wo die assyrischen Wächter von zwei hebräischen Spionen betrachtet und schliesslich verscheucht werden; oder die Szene, wo die Wächter Judith zuerst für einen Spion halten und ihre Schritte bewachen, bis sie festgenommen wird.

* * *

Stilistisch bezeichnet die im J. 1536 im Druck erschienene lateinische Umarbeitung der Judith einen bedeutenden Fortschritt. Der Titel lautet: „Judith | Drama comico | tragicum. | Exemplum Rei publicae recte institutae | unde discitur, quomodo arma | contra Turcam sint | accipienda. | Xysto Betuleio Augustano auctore. Ein Holzschnitt: discite iustitiam moniti. Coloniae Haeredes Gymnici excudebant anno MDXLIV“ 76 Bl. nicht numeriert, 8-vo ¹⁾).

Das Stück erhielt jetzt die klassische Zahl der fünf Akte und wurde in Szenen eingeteilt. Die Einteilung in Akte ist von der des biblischen Textes abhängig. ²⁾ Mit dem deutschen Texte verglichen entspricht der I. Akt der ersten Szene der deutschen Judith und zwar der Senatsitzung der Juden unter dem Vorsitze

¹⁾ Das Exemplar der Berliner Hofbibliothek X f 1775.

²⁾ So entspricht der Anfang des I. Aktes dem des IV. Cap.; der des II. Aktes dem VI. Cap.; der des III. Aktes dem des VII. Cap.; der des IV. Aktes dem VIII. Cap.

des Hohenpriesters: Sz. 1. Joakim erkundigt sich über die Stimmung der Bürger; Sz. 2. der Senat wird durch einen Herold berufen; Sz. 3. Joakim und Osias beraten sich über das Mittel, das Volk zur Tapferkeit aufzumuntern; Sz. 4. ein „scriba“ begrüsst den Hohenpriester im Namen des Senats und des Volkes und Sz. 5. die regelrechte Sitzung.

Der II. Akt umfasst die Achiorepizode: „das An- und Losbinden Achiors (Sz. 1 u. 2), sein Bericht vor dem Senat (Sz. 3), Osias Gebet (Sz. 4), und endlich (Sz. 5) Osias tröstet Achior und ladet alle zum Schmaus ein, wo

„Inibimus consilium sanum atque sobrium,
Quibus modis possit defendi civitas
Et quomodo sit salva nobis patria.“

Der III. Akt beginnt mit der Ankunft des Holofernes und umfasst die Zeit der Belagerung bis zur Feststellung der Frist, wo die Gnade Gottes helfen sollte; entspricht also dem Schluss des I. und der ersten Hälfte des II. Teiles im Deutschen.

Der IV. Akt führt Judith in die Handlung ein und schliesst damit, dass Judith die Gunst des Holofernes gewonnen hat; entspricht der zweiten Hälfte des II. Teiles der deutschen Judith.

Der V. Akt beginnt mit der Einladung Judiths zum Abend-schmaus, ähnlich wie im Deutschen der III. Teil.

Der I. und der II. Akt bilden eine Art Exposition und machen uns unmittelbar mit der Stimmung in Bethulien und mittelbar (durch Achior) mit der im assyrischen Lager bekannt. Sie geben uns keinen Aufschluss über die Zeitdauer. Während der zweite Akt ein Retardationsmoment der Handlung war, rückt der dritte Akt die Handlung gewaltig vorwärts. Er umfasst die Zeit von 20 Tagen (sitim ferimus auroras bis decies misere) und treibt die Not Israels auf das Höchste. Der IV. Akt schliesst sich unmittelbar an den dritten und lässt uns die Lösung des Knotens ahnen, wenn überhaupt von einem solchen die Rede sein kann. Zwischen dem IV. und dem V. Akt verfliessen drei Tage. Mit der Tötung des Holofernes hört unser Interesse an dem Stücke auf; die nächst folgenden Szenen sollten die Tendenz des Stückes hervorheben und die Schaulust des Publikums befriedigen.

Der Vergleich der beiden Stücke weist auf, dass die Behandlung des Stoffes in der lateinischen Bearbeitung lebensvoller

und abgerundeter ist, sowohl in Bezug, auf die Charakteristik, wie auch auf den Ausdruck und die Gedanken. Im Deutschen sind mehrere Momente nur skizziert, im Lateinischen ausgeführt (I. Akt). Es beweist einerseits, dass der Humanist des XVI. Jahrh. in der lateinischen Sprache besser bewandert war, als in der Muttersprache und andererseits, dass er sich bei der lateinischen Bearbeitung mehr Mühe gegeben hat, da sie zur Aufführung vor der vornehmsten Bürgerschaft bestimmt war, während die deutsche, für das Volk bestimmt, anspruchloser sein konnte. Auch der Umstand, dass die Tendenz der beiden Bearbeitungen einer Abänderung unterlegen, wie es schon die Titel beweisen — die deutsche zeigt, „wie man in Kriegsleüffen... zu Gott dem Herrn flehend ruffen soll“; die lateinische stellt uns „*exemplum rei publicae recte institutae*“ vor — musste zur Folge haben, dass in der lateinischen Judith das öffentliche Leben, also alle Rats- und Versammlungsszenen in den Vordengrund getreten sind. Darin huldigt Birck dem Geschmack des Publikums an prozessualischen Vorgängen¹⁾, wie auch der charakteristisch schweizerischen, durch Fastnachtspiele typisch gewordenen Neigung, alle Fragen des öffentlichen Lebens auf der Bühne zu behandeln²⁾. Dies hatte nicht nur zur Folge, dass die lateinische Judith um ca 1000 Verse mehr angeschwollen war als die deutsche, sondern auch dass die sechsmal wiederkehrenden (I. 5, II. 3, 4, III. 5, 11, V. 5, 11) Rats-szenen uns gänzlich überdrüssig werden.

Es musste infolge dessen die Handlung leiden. In der deutschen Judith schreitet sie vorwärts, ohne sich bei jeder Gelegenheit aufzuhalten (Befehl, gleich Meldung, dass alles nach Befehl geschehen). Osias hat auch selbständig gewirkt; in der lateinischen muss alles gründlich beraten werden, wobei alle Senatoren (acht an der Zahl) das Wort ergreifen; dann muss der Beschluss dem Volke berichtet werden, was Wiederholungen unvermeidlich machte.

In diesem Zusammenhange müssen wir noch von den Chören bei Birck sprechen. Der Gebrauch der Chöre, hängt, wie bekannt, mit den antiken Dramen zusammen; in das humanistische

¹⁾ Pilger „Dramat. der Susanna“ im XVI. Jahrh. in Zt. f. d. d. Ph. XI. S. 142.

²⁾ Creizenach III. 319, 337 und auch sonst.

Drama durch Reuchlins Henno 1497 eingeführt, dienten sie zunächst zur Ausfüllung der Zwischenakte, weshalb sie gewöhnlich nach dem letzten Akt fehlen ¹⁾. Bei Birck ist in dieser Beziehung der Fortschritt hervorzuheben, dass der Inhalt der Chöre sich auf die hervorgehende Handlung bezieht. Die beiden Chöre ²⁾ der deutschen Judith sind in den weiteren Ausgaben nicht mehr gedruckt worden. Sie waren in sapphischen und asklepiadeischen Strophen verfasst nach dem Schema:

1. 2. 3. — — | — — | — — | — — | — — |
4. — — — | — — |

Die beiden Chöre, welche den besten Leistungen des Mylius und Kolross vollkommen gleich stehen, zeigen den Einfluss des volkstümlichen, lateinischen Hymnus und des deutschen Volksliedes ³⁾.

Die lateinischen Chöre, deren wir schon mehr haben — da auch nach dem Prolog und dem Epilog — sind nach den Psalmen (46, 83, 59, 70) in antikem Versmass (teils sapphisch, teils andere Strophen) gedichtet. Ihre grosse Zahl lässt uns auf die Pracht und den Pomp der Aufführungen schliessen.

Die Vorzüge dieser Dramen haben die Zeitgenossen Bircks wie auch die Nachkommen nach Gebühr zu schätzen gewusst, wie es die wiederholten Ausgaben ⁴⁾ und Umarbeitungen (die wichtigste, bedeutend vergrössert, im J. 1564 von der jungen Bürgerschaft gespielt) beweisen. Die Klage Wellers ⁵⁾, dass die Birck'schen Dramen ohne Einfluss geblieben sind, scheint uns unge-rechtfertigt. Man könnte sogar mit Recht behaupten, dass auch die späteren Judithaufführungen in der Schweiz nach Birck veran-staltet wurden.

¹⁾ Darüber cfr. R. v. Liliencron „Die Chorgesänge des lateinisch-deutschen Schuldramas im XVI. Jh.“ (Vierteljahrsschrift f. Musikwiss. VI. Jhg.

²⁾ Die anderen Chöre, die in der Ausgabe vom J. 1559 angedeutet werden, sind meiner Meinung nach, auf Grund des lateinischen Stückes eingeschaltet, da ihre Stelle, denen in der lat. Judith vollkommen entspricht.

³⁾ Dr. Ernest Höpfner „Reformbestrebungen auf dem Gebiete d. d. Dichtung des XVI. u. XVII. Jh.“ Berliner Programm 1866 S. 9.

⁴⁾ Cfr. Rothschild Tome V. — Paul Bahlmann „Die lat. Dramen von Wimpfelings Stylpho bis zur Mitte des XVI. Jh.“ (1480–1550) 1893 führt 6 verschiedene Ausgaben der latein. Judith u. 2 der deutschen an.

⁵⁾ Emil Weller „Das Volkstheater der Schweiz“ Frauenfeld 1863.

Joachim Greff.

In demselben Jahre wie Bircks lateinische Judith ist auch die Judith Greffs im Druck erschienen. Joachim Greff ¹⁾, geboren in Zwickau, studierte in Wittenberg humanistische und juristische Wissenschaften; war in Halle (1533), wo er mit Georg Sabinus, dem späteren Rektor der neu gegründeten Universität in Königsberg, Bekanntschaft und Freundschaft schloss; dann ist er in Magdeburg (1534) am altstädtischen Gymnasium als Lehrer tätig, folgt aber schon 1536 dem Rufe der Anhaltischen Fürsten nach Dessau, wo er als Schulmeister bis 1549 erwähnt wird. Er ist kurz nachher als Pfarrer in Rosslau anfangs November 1552 gestorben. Sein Nachfolger im Rektorat berichtet von seinem zu früh erfolgten Tode: „merito dolendum ecclesiam talibus hominibus orbari“.

Schon im J. 1534 wandte er seine besondere Aufmerksamkeit den dramatischen Aufführungen zu und zwar in der deutschen Sprache ²⁾. In Dessau war er ein tüchtiger Vorkämpfer des Schuldramas, was ihn sogar in einen langjährigen Streit mit dem dortigen Pfarrer Severinus Star und seinem Nachfolger verwickelte ³⁾. Aber das Gutachten Luthers und anderer Männer kam ihm bei den Anhaltischen Fürsten sehr zu statten.

Sein erstes Drama und zugleich das erste deutsche in Norddeutschland (1534) ist „das Spiel von Jacob und seinen 12 Söhnen“; gleich danach erschien die nationalisierte Übersetzung der

¹⁾ Sühle „Beiträge zur Gesch. der fürstl. Schule zu Dessau“ I. (1536 – 1628) Schulprogramm 1888. — Scherer A. D. B. IX. S. 624 und „Deutsche Studien“ (Wiener SB. H. Ph. Abhg. 1878 B. 90 S. 193. — Holstein a. a. O. S. 22 ff. — Creizenach III. S. 354 ff. — Goedeke B. II. § 147.

²⁾ Ego profecto, praesertim sic favente Apolline et Minerva ero Germanicus Comicus.... Video multos hac re sane maximam sibi vindicare laudem, multos esse in pretio ob hoc unicum studium tantum.... (Der Brief an Stephan Roth vom 24. VIII 1534).

³⁾ Es handelte sich darum „ob es erlaubt sei, die hl. Geschichten in Reimen, wie Komödien dem christl. Volke an jedem hl. oder profanen Orte zum Anhören oder Anschauen vorzuführen“. Luther, Melancthon, Georg, Major, Hier. Nopus (ehemaliger Lehrer Greffs), Paul Eber, (dann Adjunkt der phil. Fakultät in Wittenberg) erklärten sich aufs wärmste für Greffs Sache. (Holstein a. a. O. 22–24).

„Aulularia“ von Plautus, die nach Lessings Ausspruch ¹⁾ „vor die damaligen Zeiten noch sehr gut“ war. Der „Judith“ folgten noch andere Stücke: „Mundus“ (1537), „Abraham“, ein Teil der geplanten Trilogie, „Lazarus“ u. a. In allen seinen Leistungen ist Greff ein eifriger Protestant, der immer auf jede, selbst grobe Weise gegen den Katholizismus und das Papsttum kämpfte. Dieselbe Tendenz zeigt sich auch in seiner 1536 erschienenen „Tragedia | des Buchs | Judith | jnn Deutsche Reim ver- | fasset durch Joachi. Greff. | von Zwickau, nützlich | zu lesen. Wittemberg 1536“ (47 Bl. 2193 V. in Weimar).

Gleich in der Widmung an die Fürsten von Anhalt tritt die Tendenz zum Vorschein, indem er die Tyrannei, unter der das Göttliche Wort leide, mit der des Holofernes vergleicht; er tröstet sie aber, „es werde one zweiffel auch des wüetens vnd vngehorsams schier ein mal ein ende sein, vnd der liebe Gott werde den Gotlosen Holofernem durch seine liebe Judith, durch jr bekenntnis, ehe man es meinet, einmal stürzten vnd vmbringen“.

Der lange und langweilige Prolog (165 V.) schärft den Glauben an Gott ein, der Dichter aber scheint sich selbst zu entschuldigen, dass er die dramatische Form gewählt habe, wenn er spricht:

„Des guten kan man nicht zu viel thun
Man machts wies sey das man nur lernen kan.
Drumb thun die recht vnd vbel nicht,
Die da machen solche geticht,
Gott zu lob, dem nechsten zu nutz
Nu schweigt, last vns anheben jtz“.

Den ersten Akt eröffnet Holofernes, der in 134 Versen uns den genauen Inhalt der ersten drei Kapitel der Bibel angibt. Es

„...habn sich all zu vns gschlagen
All jr sted, berg, hügel vnd güter,
All ochsen, schaff, ziegen, all jr ecker
All jr Camel, ross, vnd gsind
Auch sich selbs, sampt jren kindn...
Habn sie vnderwürffn gantz vnd gar
Vnserm herrn König Nebucadnezar...“

¹⁾ „Beyträge zur Historie und Aufnahme des Theaters“ (Lachmann B. IV., S. 77).

Nur die Juden wagen es, sich gegen ihn zu rüsten. Die 2. Szene bringt uns wieder den ausführlichen Bericht (128 V.) Achiors, der die anderen Krieger Rabsaris, Rabsaces, Tarthan zum heftigen Widerspruch anspornt („potz marter“, „potz tausend wunden“).

„Vorwar ich wolt,
„Das ich hieher nie kommen wer
So er vns solt alhie im heer
Nach seinem gfallen reformirn
Vnd solten wir all an jn vns keren....“

Holofernes zeigt auch seine Empörung und gibt den sonst bekannten Befehl, Achior den Juden auszuliefern. Der Befehl wird unmittelbar darauf ausgeführt. Das Gespräch der Wächter, gar nicht interessant, dreht sich darum:

„Wie mach wirs aber, wie woln wir bindn
Das wir jm die hend forn aber hinden“.

Viel besser ist die Eintrittsszene des II. Aktes: Nathan und Joach beraten die Lage Bethuliens; jener ist besorgt, dieser guten Mutes; fürchtet jener die Absperrung der Brunnen, so mahnt dieser zur Tätigkeit:

„Alle sachn werdn noch bessern sich....
Last vns selbs machn ein freien mut.
Es wird noch alls wol werden gut,
Wir müßn vns dennoch auch hören lassn
Vnd nicht so gar für jn erblassen“.

Sie besichtigen die Brunnen, als Nathan den Achior bemerkt: „siehe lieber, wen hat man da gehenckt?“ Es folgen die bekannten Szenen des Verhörs Achiors. Gleich nachher rückt Holofernes heran und hält einen Kriegsrat ab; knapp und kräftig sprechen seine Kriegsleute, die Stadt solle man durch Wassermangel zur Übergabe zwingen. Holofernes nimmt den Rat an, bezeichnet die Frist von fünf Tagen, als ausreichend zur Einnahme der Stadt und spricht im rechten Augenblick:

„kompt, last vns widder jnns zelt nein“,

da die Juden schon über den Mangel an Wasser klagen wollen.

RAHEL „Das Wasser mus wir kauffen nu
Vnd kumpt wol balde noch darzu,
Wers gleich fur gelt wolt kauffen gern
Der wirts nicht habn, wirts müßn entpern..“

Osias weint ebenfalls („lachrimans loquitur“) mit anderen und bittet noch fünf Tage sich zu gedulden. Judith zeigt sich am Anfang des kurzen, dritten Aktes (204 V.), der sich genau an die Bibel anschliesst.

Die Szene des Mahles, bei dem, nach Auffassung Greffs, Holofernes und Judith allein am Tische sitzen (schon im IV. Akt), wird hier wegen des überraschend zarten Zuges der Helden teilweise angeführt. Zuerst waschen sie die Hände in einem Becken mit einem höflichen Etikettestreit.

H. „Greiff ein vnd wasch dich freulein schon“

J. „Gnediger Herr das wil ich nicht thun

Sold ich mich ehr waschn, denn der herr mein?

H. „Wolan so greiff wir mit einander ein...“

Postquam accubuerit:

H. „Wolan sitz nidder, isz vnd trinck,
Sey frölich vnd sey gutter ding,
Denn du hast gnad funden bey mir.“

J. „Ja, herr, will frölich sein mit dir,
Verwar ich das wol sagen mag
Das ich nie so geehert bin als diesen tag“.

Während dessen spielt eine kriegerische Instrumentalmusik.

H. „Nu freulein zart traun leg fur dir“

J. Ach herr wil nicht verseumen mich.

H. (ad praelibatorem) „Lang her den aller besten wein
Wolan es gilt dir hertzes frawlein“ (interim bibit).

J. „Gnediger herr ich habs gantz gern.

H. „Ja der möchts thun, vnd das trauren wehrn,
Mein liebstes frawlein seh nun din
Nu duncket mich jnn meinem sin,
Das mir jnn langer zeit nicht ist
Solchs widderfarn wie zu dieser frist,
Das mir so schmecket trinckn vnd essn
Ich hab schir alls meins leids vergessen.
Zart frawlein fein ich halts verwar
Dein schön gestalt die machts so gar.

J. „Ach herr las dirs wol bekommn
Ich hab ja mein reiss furgenomn,
Nur vmb deinet willen traun
Ich hoff nicht das michs sol geraun,
Sey du nur gutter ding nun
Dergleichen wil ich auch thun“.

H. „Gern habn, las dir jn wol bekumnn“

Sequitur secundus ferculorum missus, dann apponuntur secunde mense (sic) bellaria.

- H. „Sihe zart fraw noch dis apfelein
Wie ist es doch so hübsch vnd fein,
So rot, hübsch vnd lustiglich
Ach schönes freulein ich bitte dich,
Du wolsts von meinet wegn essen
Der trew wil ich dir nicht vergessen“.
J. „Ey warumb nicht gnediger herr
Ja wens auch etwas anders wer“.
H. „Das mustu danck haben ewiglich....“

Die Ermordung erfolgt unmittelbar danach und wird mit genauen Bühnenanweisungen versehen. Judith zieht das Schwert aus der Scheide, dann packt sie Holofernes beim Schopf und haut zweimal in seinen Nacken. Mit dem Kopf des Feindes begibt sie sich vor die Stadt (es wird nicht einmal neue Szene angedeutet). Die 7 Szene ist genau nach der Bibel: Judiths Bericht und Achiors Bekenntnis.

Der V. Akt umfasst die Rüstung und den Ausfall der Juden, die Flucht und den Jammer der Assyrier. Ein Versuch der Überraschung:

- BAGOA: „Ich weis nich wie es mag zu gehn
Das er nicht erwacht, noch auff wil auff sthen.
Ach leider, leider der grossen not
O zetter Holofernes der is tod.
Das weib ist weg, ich find jr nicht
Die hat den jammer angerichtet.
Ein einigs Ebreisch weib hat diese nacht
Das gantz haus Nebucadnezar jnn not bracht
Hat vns fur aller welt gemacht zu spott
Denn Holofernes ligt da zu tod....

Die Worte Rabsaces:

- „Nur geht die Flucht von stund so bald
Sie zihn schon daher mit ganzer gwald“

bilden den Übergang zum Triumphzuge der Juden. Es schliesst das Stück mit dem Triumphliede Judiths und damit, dass Abra, ihre Sklavin frei erklärt wird.

Der Epilog entspricht in seinen Hauptgedanken dem Prolog. Das Wort Gottes sei jetzt sehr verbreitet:

„Man schreibts, man lists, man singts vns fur
Man sihts gemalt an jdermans thür
Es wird gepredigt überall
Man spilts vns auch fur zum offermal“,

aber das helfe nicht:

... „wir sein ja so ungleubig zwar
Als der Türck oder all Heiden vorwar...
Alle laster, sund vnd schande
Sein im schwang durch all lande
Aber nach Gottes lieb, nach Gottes forcht,
Da ist niemand, der darnach horcht.
.....
Dieser vnglaub vnd dieser trotz
Wird an zweiffl gstrafft werden jnn kurtz“.

Wie schon der flüchtige Rückblick belehrt, hat uns Greff in seinem Stück nicht viel neues geboten. Wir sehen hier das sklavische Festhalten an der Quelle, das oft lächerlich wird: Judith hält die bekannte Strafpredigt dem Chambri und Chabri und Osias antwortet darauf, während die anderen, nicht einmal durch eine Silbe ihre Anwesenheit kundgeben.

Der Unterschied zwischen Birck und Greff fällt gleich auf. Birck hat das öffentliche, staatsmännische Leben vor Augen gehabt; Greff legt eine besondere Vorliebe für das häusliche Leben an den Tag. Bei der Dramatisierung des epischen Stoffes zeigt er ebenfalls keinen Sinn für das Hauptsächliche. Die reichlichen Bühnenanweisungen, sollten öfters der Schwierigkeit abhelfen. Die allmählich wachsende Trunkenheit des Holofernes in der Gastmahlszene ist theatralisch gut gedacht; doch daneben stehen so wenig dramatische Szenen, wie die langen Erzählungen der einzelnen Helden, die uns mit ihrer Vorgeschichte auf diese Weise bekannt machen. Der Verfasser konnte diese Schwierigkeit nicht bewältigen. Hier liegt auch die Ursache der ungeheueren Monologe.

Das Volk, das Greff auf die Bühne führt, begleitet die Handlung durch das monotone „fiat, fiat“.

Seine Motivierungskunst ist nicht grösser als die Bircks. Merkwürdig ist es bei ihm, dass er die Frist von fünf Tagen schon den Holofernes festsetzen lässt. Was die Charakteristik der Personen anbelangt, so war sie bei Birck viel anschaulicher. Greffs Personen sind einander gleich und farblos; auch fehlen hier die

redenden Namen der Birckschen Personen. Nur die Krieger stechen von den anderen durch ihre knappe Sprache ab. Holofernes hat hier seinen bramarbasierenden Charakter verloren und wurde zu einem sehnsüchtig seufzenden Jüngling, der nicht einmal den Mut hat, einen Kuss zu verlangen.

Technisch steht er noch ganz unter dem Einflusse des mittelalterlichen Dramas und ist öfters unbeholfener als Birck. Die Einteilung in Akte ist nur äusserlich ohne irgend einen inneren Grund (z. B. der III. und der IV. Akt); die Einteilung in Szenen ist ebenfalls gar nicht gerechtfertigt, z. B. IV. 6 umfasst den Entschluss des Holofernes den Abend mit Judith zu verbringen, ihre Einladung durch Bagoa, den Schmaus selbst, die Ermordung des Holofernes und die Rückkehr der Judith in die Stadt.

Wie bei Birck die Juden mit Gewehren ausgerüstet sind, so feuern Nathan und Joach ihre „püchssn“ ab. Wie bei Birck so wird auch hier das Kriegs- und Hauspersonal teils den antiken, teils den zeitgenössischen Verhältnissen entnommen: neben den consules, signiferi, vigiles etc. finden wir auch einen Feldherrn, oder Landsknechte; neben dem praelibator, dapifer, cubicularius auch einen „Marschalcus“ (bei Greff).

Greffs Sprache und Vers sind nicht so sorgfältig, wie sie bei Birck waren; die angeführten Beispiele legen schon ein Zeugnis davon ab; dass er redselig ist, leuchtet auch ein. Und doch muss es hervorgehoben werden, dass er nicht nur selbst sehr viel geschrieben, sondern auch andere zu dramatischen Versuchen aufgefordert hat. Dies verdient immerhin Anerkennung, wenn auch sein dichterisches Vermögen gering war. Scherers Urteil ¹⁾ über ihn, er sei für die Literaturgeschichte eher eine Unbequemlichkeit als eine Freude ist vielleicht zu scharf. Anders haben ihn die Zeitgenossen zu würdigen gewusst, es fehlte ihm nicht an der fürstlichen Gunst, wie er es in der Widmung seines Abraham an Johann Friedrich, den Kurfürsten von Sachsen, sich rühmend und empfehlend erwähnt ²⁾, dass „der Kurfürst neulich die Tragödien... des Buchs Judith auch zuvor das Spiel vom Erzvater Jacob und seinen 12 Söhnen und andere mehr, zu agieren mit sonderlicher

¹⁾ W. Scherer „Deutsche Studien“ in Wiener SB. 1878, B. 90 H. Ph. Abtheilung.

²⁾ Nach Goedeke B. II., § 147, S. 356, II. Aufl.

Unkost bestellet und bevolen, hernach gnediglich angehört und angesehen, letzlich aufs aller fürstlichst die Actores verehret und begabet habe“.

Wolfgang Schmeltzl.

Wie schon Birck in dem Judithstoff eine günstige Gelegenheit sah, die Mitbürger vor der Türkengefahr zu warnen und sie zugleich auf Gott zu verweisen, so musste diese Tendenz noch viel deutlicher bei einem anderen Dichter hervortreten, welcher in der stets von den Türken bedrohten Stadt Wien lebte und wirkte.

Schmeltzl ¹⁾, in Kemnat, in der Oberpfalz geboren, begab sich über Leipzig und Nürnberg nach Wien, wohin er schon vor 1540 gelangte. Hier musste er zum Katholizismus übertreten, um am Schottenstifte Anstellung zu finden, anfangs als Musiker, nachher 1541 als Schulmeister, wo er auch in diesem Charakter bis 1551 tätig war. In diese Zeit fällt auch seine dramatische Tätigkeit. Er starb 1557 als Pfarrer zu St. Lorenz.

Nach den Stoffen zu seinen Dramen suchte er in der Bibel und bearbeitete die damals geläufigen Stücke, wie „Acolastus“ (gedruckt 1545), „Judith“, „die Aussendung der Apostel“, „die Hochzeit in Cana“, „David und Goliath“, „Samuel und Saul“. In allen suchte er die katholische Partei zu vertreten, der Kirche und dem Staat zugleich zu dienen, in der Hoffnung, dass man seiner nicht vergessen werde.

Seine „Comoedia Judith | gehalten zu Wienn jn Öster- | reych durch Wolffgangum Schmeltzl Schulmeyster | zum Schotten daselbst“ (im J. 1542 gedruckt ²⁾) zu Wienn durch Hanns Singriemer, 8-vo 27 Bl.) ist sein zweiter dramatischer Versuch, in welchem

¹⁾ Franz Spengler „Wolfgang Schmeltzl“ (Beitr. z. Gesch. d. d. Lit. u. d. geist. Lebens in Österr.) Wien 1883. — J. M. Werner „Österreichische Dichter des XVI. Jh.“. Serapeum 1864. — Creizenach a. a. O. III. 368. — Goedeke II. § 109 S. 39 u. § 153.

²⁾ Der Originaldruck gänzlich in 50 Jahren verschollen, ebenfalls die im J. 1854 von Karl Weinhold verfasste Abschrift, welche noch Spengler benutzte. Wir bedienen uns seines szenenweise angegebenen Inhalts im oben zitierten Werke.

er seine auch sonst sehr beschränkte Selbständigkeit, gar nicht zu zeigen wagte.

Die anderen Bearbeiter dieses Stoffes hat er jeder Wahrscheinlichkeit noch nicht gekannt. Die vielen Übereinstimmungen sind auf die Benutzung derselben Quelle zurückzuführen. Die Anordnung der einzelnen Szenen ist insofern interessant, als er Parallelszenen einführt, eine Manier, die bei ihm in allen Dramen vorkommt. So entspricht z. B. I. 1, wo Holofernes seine Kriegerleute zu schonungsloser Wut gegen die Feinde anfeuert (= Cap. 2, V. 8), die zweite Szene (I. 2) wo der Hohepriester Eliakim Gott um Hilfe anfleht und dem „Feldhauptmann“ Aser aufträgt, alle Vorkehrungen zur Verteidigung zu treffen.

Die Einteilung des Stoffes ist von der Einteilung der Bibel abhängig, wie es sonst auch bei anderen der Fall war, aber mit dem Unterschiede, dass bei Schmelzl die ersten vier Akte Exposition des Stückes sind und nur die ersten Szenen des V. Aktes den dramatischen Kern des Stoffes betreffen, da die letzte schon die Nachgeschichte enthält. Die Gruppierung der Szenen stellt sich folgendermassen vor:

Der I. Akt (5 Szenen) reicht einschliesslich bis zum Achiors Bericht von den Juden:

„Wie wol dein (des Hol.) heer unzelig ist
Es klecket nit, wer als umb sunst“.

Die Hauptleute sind über Achior ergrimmt, aber erst im II. Akte (Sz. 1) — im Texte der Bibel ein neues Kapitel — antwortet ihm Holofernes darauf und lässt ihn den Juden ausliefern, was gleich ausgeführt wird (ohne neue Züge, kurz).

Der III. Akt (2 Szenen) Achior in Bethulien.

Im IV. Akt hält Holofernes den Kriegsrat ab; die zweite Szene enthält die Revolte der Juden; in der dritten erscheint Judith: ihr Gespräch mit Osias und IV. 4 ihr Gebet.

Erst im V. Akt (in der Bibel das zehnte Kapitel) Sz. 1, trifft Judith die nöthigen Vorkehrungen zum Aufbruch; sie verlässt die Stadt und wird gleich mit üblichem Kompliment seitens der assyrischen Wächter zum Holofernes geführt:

„Mein freulein darffst dir nicht fürcht sunst,
Du wirst des Holofernes gunst
Vor allen andern weibern habn,
Glaub mir er wird dich woll begabn“.

Die Antwort des Holofernes kommt in der zweiten Szene. Das Mahl selbst wird hinter die Szene verlegt; Osias fleht um Hilfe für Judith, die bereits nach vollbrachter Tat erscheint und gleich die jüdischen Wächter auffordert das Stadttor zu öffnen:

„Ihr Wächter macht auff bhent und schnell
Gott hat sich erbarmt Israel“.

Die nächste Szene (4) spielt teilweise in der Stadt, wo Judith Alarm blasen lässt, teils im Lager, wo die Wächter die Ermordung des Holofernes entdecken und wieder in der Stadt, da noch Achior die Macht Gottes bewundern und Osias Judith segnen musste.

Die Tendenz des Stückes tritt in der prosaischen Widmungsrede an den Bürgermeister und Rat der Stadt Wien Thenk (= Denk) hervor, und in dem Epilog, wo er sich gegen die Türken wendet. Die Beziehungen auf die Türkengefahr und auf das Treiben der Landsknechte treten recht deutlich hervor, wodurch auch das Kolorit des ganzen belebt wird ¹⁾. Die Art und Weise, wie er sein Stück geschrieben und die Quelle benutzt hat, kennzeichnet er selbst in den letzten Versen seines Epilogs:

„Christlicher Leser ich bit dich schon
Wölst nur solchs mir nit verübel hon,
Das ich so kurtz, dardurch bin gangen
Derhalben ist es angefangen,
Ob man darzu mit leut mag haben
Ein Schulmaister die mit seinen knaben
Mit leichten costen halten mug
In stuben saen, wie es sich füg
Was wers ob ich vil gschwetz het tribn
Vnd nit beim schönen text wer blibn
Die zeyt verthan mit losen possn
Darob das volck wer worden verdrossen
Ich bit wolt yetzt mit dem z gut nemen.
Hin füran macht ein pessers kennen“.

Sein Prinzip ist also, vom biblischen Texte in nichts abzuweichen und ja nicht ausführlich zu sein. Da er aber das Wesentliche von dem Unwesentlichen gar nicht zu unterscheiden wusste, brachte er alles auf die Bühne, wobei das Wichtigere

¹⁾ Spengler in Zt. f. österr. Gymn. 41, S. 444 ff.

öfters in den Hintergrund treten musste; das beste Beispiel ist der ganze fünfte Akt.

Frei Erfundenes findet sich fast gar nicht; teilweise selbständig ist I. 1 und II. 3, wo Amnon und Vagar um einen Gefangenen würfeln, wodurch der Verfasser das Lagerleben schildern wollte. Charakteristisch für ihn ist, dass er den Text der Bibel in Details sehr selten ausführt. So lautet bei ihm der 16 Vers des elften Kapitels „des Weibes gleichen ist nicht auf erden von schöne und weisheit“:

„Kein solches Weib auff erd man findt
So weiser wort mit reden geschwind
Mit schön geberden von leib so rein
Ir gsicht leucht wie Carfunkelstein“.

Oder der Anfang IV. 3 (Cap. VIII., V. 8), der auch für Schmelztzl Technik charakteristisch ist.

„JUDITH zu der Dirn: „Mein Dirn lauff hin resch und bhent
Schau wo die obristen briesten (sic) seindt
Heys sy bald her komen zu mir“.

SARA: „Ja fraw ich ge wil kumen schier:

zum OSIAS: „Ir Herrn solt zu der Judith khumen
Sy hat ein redt von euch vernomen
Wie ihr die Stadt wölt übergeben
Derhalben sy mit euch hatt z redn“.

OSIAS: Gee sag jr wider liebes dierlein mein
Wir welln nit lang aussen sein,

zu der JUDITH: „Frau wir wünschen euch ein guten tag...“ u. s. w.

Es ist erwähnenswert, dass Schmelztzl dieselbe Tendenz in einem anderen Stück zum Ausdruck gebracht, aber bereits mit mehr Glück. Dieses Stück ist: „Ein schöne tröstliche hystoria | von dem Jungling David vnd dem mutwilligen Goliath....“ (1545). Hier wird der Kaiser Maximilian mit David verglichen, die Philister dagegen treten im Kostüm der Türken auf. Es fehlt zwar die bei ihm so äusserliche Einteilung in Akte, um so genauer ist aber der Parallelismus der Szenen durchgeführt. In diesem Stück steht er technisch und stofflich viel höher als in der Judith. Aber auch „Judith“ hat man trotz ihrer Mängel einen grossen — fraglich, ob verdienten — Beifall gezollt, womit er selbst in der Vorrede zu dem nächsten Stücke: „Aussendung der zwelff poten...“ 1542 prahlt.

Dieser Erfolg ermunterte ihn zur weiteren dramatischen Wirksamkeit, so dass er jedes Jahr ein Stück zur Aufführung lieferte. Sein Einfluss war nicht nur auf Wien beschränkt, wo er keine literarischen Vorgänger hatte. Seine Judith wurde von Peder Syv ins Dänische in gereimten Versen übersetzt und zur Zeit Christians III. (1536–1559), also kurz nach dem Erscheinen im Druck, aufgeführt ¹⁾.

Wegen seiner literarischen Fruchtbarkeit führt er den Namen „Wiener Hans Sachs“; doch einen näheren Berührungspunkt der beiden Dichter könnte man schwerlich finden.

Hans Sachs.

Wenden wir uns jetzt der Betrachtung der Judith des Nürnberger Meisters zu ²⁾. Wie bekannt hat Hans Sachs bei seiner erstaunlichen Produktion fast alle Stoffe, die damals in der Luft lagen, bearbeitet, so in den Fastnachtspielen, wie in den anspruchsvolleren Tragödien oder Komödien. Unter den biblischen Spielen, die er dem Rufe Luthers folgend bearbeitete, findet sich neben Tobias (1533), Esther (1536) auch Judith in der Zeit seiner grössten literarischen Fruchtbarkeit im J. 1551 verfasst. Der Stoff war ihm aber recht früh bekannt, da er schon im J. 1528, also noch vor dem Erscheinen der Lutherschen Übersetzung der Apokryphen (ersch. 1534). „Ein schön meister | Lied Von der Gottsförchtigen fraven | Judith, wie sie Holofernius das Haupt abschlug. Im bewert | ten Thon Hans Sachsen“, verfasst hatte, wobei er sich der Vorlutherschen Bibelübersetzung bedienen musste.

Im J. 1533 ist er wiederum zu demselben Stoff zurückgekehrt in einem längeren Gedicht (202 V.): „Die Judith mit Holoferne ob der belegerung der statt Bethulia“ ³⁾. Zu schön schildert er Judiths Ankunft bei dem Mahle, als das diese Zeilen nicht angeführt werden sollten:

¹⁾ Rothschild a. a. O. cxlv, 3 b.

²⁾ Goedeke II. vor allem §§ 154 u 155. — Creizenach III. S. 286–307 und S. 419–438.

³⁾ Ausg. v. Keller B. I. S. 246–251.

„Vnd sich begab am vierdten tag
Das Holofernus macht ein mal.
Vnd lud sein fürsten überal
Vnd sendet seinen kemmerling
Zu Judith, die auch zu im gieng
Geschmuckt und adelich geziert,
Gantz englisch geliedmasiert,
Gantz überschön und ausserwelt
Sich freundlich und holdselig stelt
Gen Holoferne zu der stund.
Sein hertz inn lieb ward gehn ihr wund
Vnnd sprach inn brinnender begyr
Frew dich! du hast genad bey mir.
Judith sich zierlich gehn im neygt
Sich gutwillig gehn ihm erzeygt....“

Und später, als die Türkengefahr wieder zu drohen begann, und als der Meister in der Zeit, da ihm die Musen hold waren, sich nach allen möglichen Stoffen umschaute, konnte er den dramatischen Kern der biblischen Erzählung nicht verkennen, und so griff er zum dritten Mal nach der Feder, um „ein Comedi, mit 16 personen zu recidirn, die Judith....“ zu schreiben. „Anno salutis 1551 am 17 tag Marci“ war das Stück vollendet ¹⁾.

Vor allem muss hervorgehoben werden, dass das Stück im Ganzen 888 V. zählt und dass es in fünf Akte eingeteilt ist. Diese Kürze ruft in uns das Interesse wach, wie der Nürnberger Meister seinen Stoff zergliedert und wie er ihn in so engen Rahmen bewältigt hat. Es wird uns noch mehr überraschen, da er im I. Akte die uns bis jetzt unbekannte Person des Königs Nebucadnezar auftreten lässt. Der König berichtet dem Rate von der Schmä-
hung, die seinen Gesandten bei ihrer Botschaft an die Gränz-
länder widerfahren ist, und schwört bei der Krone und dem
Zepter, diese Schande durch ihre Demütigung zu rächen. Und
gleich erkennen wir in Hans Sachs den bewährten Meister des
Dialogs: Pagoa widerspricht dem König, er sei doch ohne Zweifel
der mächtigste auf Erden und der Sieg sei „gar ungewiss“. Aber
Holofernes wiegelt den König auf und verspricht ihm „auffs aller
lengst in jar und tag“ siegreich zurückzukehren. Der König lässt
ihn die Armee ausrüsten, das nötige Geld aus der Schatzkammer
nehmen und geht „in die cantzley“ die Sache endgültig, zu erle-

¹⁾ Kellers Ausg. Band VI.

digen, eigentlich um die Bühne den anderen zu räumen. — Die zweite Szene zeigt uns schon den Erfolg des Kriegszuges: Rodo, der Cilizier, klagt über die Tyrannei des Holofernes; Meso, der Mesopotamier, stimmt ihm völlig bei. Wir erfahren, dass Holofernes den wohlfeilen Grundsatz „divide et impera“ gut kennt:

„Er hat dem volck das hertz abgwnnen,
Die völcker von einander trendtt,
Das einander nit beystendt,
Durch sein listige Tyranney....
Jetzt ligt er in Edomea
Vast auff ein gantzes monat still
Nach dem er in Judea will“.

Die letzten Zeilen bilden den Übergang zu der dritten Szene, wo Carmi, Osias und Jojakim sich über die Lage beraten: die ersteren repräsentieren die Kriegsmacht, der letztere befiehlt Busse zu tun. Sie „fallen alle drey auff ihre knie“ und beten; da aber der Aktschluss naht und nach Hans Sachsens Technik die Szene geleert werden sollte, so begeben sie sich nachher in den Tempel.

Im II. Akt schreitet die Handlung mächtig vorwärts; sie beginnt mit der Achior-Episode (das An- und Losbinden wird hinter die Szene verlegt); in der zweiten Szene ist schon Achior in Bethulien, wo er nur in 12 Versen seinen Bericht erstattet; Holofernes hält den Kriegsrat in der dritten Szene und nimmt den Vorschlag Lisias an mit dem des Pagao:

„Wenn sie der hunger thut besthen
Müssen wol unser liedlein singen....“

Die nächste Szene spielt in Bezug auf die Zeit 20 Tage später: die Obersten sind der Verzweiflung nahe, sie haben auch keine Hoffnung mehr auf Hilfe und das beständige Klagen und Weinen der Weiber und der Männer schwächt auch ihren Mut. Sie widersprechen dem Wortführer des Volkes, Simon, nicht, sie setzen nur die Frist von fünf Tagen fest. Gleich erscheint Judith, die diese Belagerung für eine Prüfung Gottes hält:

„Derhalb erwartet mit geduld
Göttlicher hülf genad und huld“.

Zugleich teilt sie ihnen mit, dass sie ins feindliche Lager zu gehen gedenke. Carmi wünscht ihr Glück. Judith (III. A), die Abra Nahrung „solchs alles auff vier tag allein“ nehmen liess, betet kurz, ihres Zieles bewusst:

„Her, gib mir ein, in allen beden
Vor im zu denken und zu reden,
Das er zu meiner schön werd gfangen
Und in meinem strick bleib phangen,
Das im sein hochmütig geberd
Durch ein schwach weib geleet werd...
Nun sterck mich, Heßr, und schöpffer mein
Dein ehre such ich hie allein“.

Dann verlässt sie die Stadt. Die zweite Szene des dritten Aktes führt uns in das Lager, wo es auch nicht so glänzend geht: die Belagerung zieht sich in die Länge und Holofernes kennt den Erfolg seiner Anordnungen nicht, denn:

„Kein Jud wil umb gelt und ducaten
Sein eigen vatterland verrathen
Wie andre völker haben than“.

Wir glauben gerne, dass dem assyrischen Feldherrn in dieser Stimmung, die schöne Jüdin sehr willkommen erscheint, dass es nicht nur seine Lüsternheit ist, die ihn in das Netz Judiths treibt:

„Ich wils bey mir bhalten stet...
Und sie als ein fürstin begaben,
Weil sie uns auch gut kundschaft gibel.
Derhalb sie uns im hertzen liebet“.

Und erst dann, als er sie zum Mahle laden gelassen, tritt seine Leidenschaft hervor, freilich auf Grund des biblischen Zitats. Judith antwortet auf seinen Gruss mit den viel verheissenden Worten:

„Du thewer fürst, von hertzen gern
Grösser ehr wardt mir nie an than
Wie köndt ich grösser freude han?
Als was dñr lieb ist, wil auch ich
Mit allem willen fleissen mich...“

Das Mahl selbst wird nicht auf die Bühne gebracht, aber wir wissen aus der ersten Szene des IV Aktes, aus dem Gespräch der Trabanten, dass es dort sehr lustig zugeht:

...„Kein hauptmann auch darbey
Kein befelchssmann nüchtern bliebñ sey.
Vñser oberster war auch truncken...“

Diese Gelegenheit muss auch Judith ausnützen, die gleich in der zweiten Szene erscheint. Sie lässt Abra auf sich warten:

„Abra du bleib rauss vor dem zelt,
Biss ich volbring die obgemelt,
Unerhört wunderliche that,
Darzu mich Gott verordnet hat“.

Während Abra für den glücklichen Ausgang ihres Vornehmens betet, kommt Judith „mit blosem schwerdt“:

„Seh, Abra! nim das todtten-haubt!
Der tyrann ist seins lebens braubt.
Stoss es so blutig in den sack...“

Und gleich in der nächsten Szene klopft sie an das Tor der Stadt, wo alle ihre Ankunft schon ungeduldig erwarten. Sie erzählt kurz, was sie gemacht und lässt Gott danken. Osias preist Gott für diese neue Wohltat, gedenkt aber auch der Judith, indem er (nach der Bibel) von ihr die Worte spricht, die die Kirche auf die hl. Jungfrau anwendet...

„...Nun sei getröst...
„Wann dein nam wirt sehr herrlich werden
Für alle weiber auff der erden!“

Die anderen Szenen, wie Achiors Bekenntnis, Vorbereitungen zum morgigen Ausfall, bieten nichts Neues. Interessant ist wiederum V. 1, wo die Überraschung im feindlichen Lager gelungen ist: die Trabanten erzählen von der gestrigen Zeche und schimpfen über die Juden, die sogar diese Gelegenheit nicht auszunützen wussten:

„Sie haben sich in irm geheuss
Eingraben gleich wie die Feldmeuss
Ir keiner darf sich sehen lassen...
Wir sind sicher mein Periander“.

Periander warnt aber den noch nicht besieigten Feind geringzuschätzen und in demselben Augenblick stürzt Pagoa verwirrt auf die Bühne mit dem Ruf „Lerman“. Er geht Holofernes zu wecken, kommt aber noch schneller zurück, um von dessen Ermordung zu melden. Alle drei finden keinen besseren Rat, als „wer hier fliehen kan, der flich!“

Die nächsten Szenen sind sehr belebt, es stürzen immer neue Abteilungen von Juden auf die Bühne, die anderen kommen schon mit reichlicher Beute zurück. Der „ehrnhold“, der das Stück mit Gruss eröffnet hatte, beschliesst es, das „ein tröstlicher Spiegel,

Gottes güte ein wares siegel“ sein sollte. Dann gibt er die Lehre an: Gott werde sie von den Türken befreien, denn

„Er weiss allein die rechten zeit
Zu helfen seiner christenheit,
Dardurch sein göttlich ehr auffwachs
Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs“.

Wir haben uns bei diesem kurzen Stück so lange aufgehalten, um zu zeigen, dass der begabte Meister mit einem flüchtigen Wurf mehr erreicht hat, als die anderen. Äusserlich bringt er nichts Neues: der erste Akt, der bei einem anderen die Handlung eher schleppend machen als zu ihrer Konzentration beitragen würde, ist bei ihm der Ansatz einer wahren Exposition; wir erfahren, wie viel Holofernes daran liegen musste, auf dass er seinem Schwur, alle Länder zu unterjochen, treu bleibe. In dem II. Akt schreitet die Handlung unaufhaltsam vorwärts, wir sehen schon Judith. In dem III. steigt die Spannung immer mehr, bis wir in dem IV. Akte mit Judith tief aufatmen, dass die Tat vollbracht sei.

Neu hat Hans Sachs nichts hinzugedichtet und doch wie viel Neues sehen wir: er weiss, unsere Aufmerksamkeit in Spannung zu erhalten, wenngleich er uns durch den Herold den Verlauf der Handlung vor deren Beginn verrät. Dies kommt daher, dass er besser zu motivieren weiss: wir verstehen, warum das Volk die Übergabe der Stadt verlangt, da selbst die Obersten keine Möglichkeit sehen, weiter Widerstand zu leisten. Wir verstehen, warum Holofernes sich so leicht von der Judith bestricken lässt, da er seiner Sache gar nicht so sicher ist.

Dass Hans Sachs das Anbinden Achiors ausgelassen hat, gereicht ihm nur zum Lobe. Er wollte sich kurz fassen und die allzubekannten Szenen nicht wiederholen; auch dass er das Gastmahl nicht auf die Bühne gebracht hat, scheint ein richtiger Einfall zu sein. Vor allem gewinnt dadurch der IV. Akt an Wahrscheinlichkeit. Wir haben so wie so eine genaue Vorstellung von dem Verlauf des Mahles und täuschen uns leichter über die Unmittelbarkeit der Vorgänge hinweg. Es ist auch hervorzuheben, dass erst in diesem Stück Judith zur Heldin wurde: um sie dreht sich die Handlung; vielleicht dieser Sorge um die Hauptperson ist es zuzuschreiben, dass Hans Sachs in der Charakteristik anderer Personen nachlässiger wurde.

Was die Technik des Dramas anbelangt, so ist sie nicht anders, als in den übrigen Tragödien Hans Sachsens: es ist die Einteilung in Akte, es ehlt aber die Einteilung in Szenen, die nur an dem Auf — und Abtreten der Personen erkennbar sind. Zu den ständigen Personen der Hans Sachsischen Stücke gehören die Trabanten, die hier in die Handlung eingreifen und der „ehrnhold“ der den Prolog und Epilog halten musste.

Mit den vorigen Stücken verglichen, bezeichnet dieses Drama einen grossen Fortschritt durch Konzentration der Handlung, die sich schnell abwickelt und durch die viel grössere Motivierungskunst. Wie gross die Vorzüge sind, beweist schon die Zusammenstellung mit der Judith Schmeltzls, die an Kürze und strengem Festhalten an der Bibel unserer Judith am nächsten steht.

Hans Sachsens Judith wurde 1605 ins Böhmisches übersetzt: Komedie česká o octné a slachetné widowě, Judith a o Holofernowi, haitmann krále Nebuchodonozora, od Mikuláše Wrány Litomyšlske'ho z něm. přelož. W Praze u Jiřicho Nigrina 8^o 24 Bl. in 12 silbigen Versen.

Samuel Hebel.

Im Jahre 1566 erschien die Judith Samuel Hebels unter dem Titel: Ein Spil von der Belegerung der Stadt Bethulia vnd wie sie Gott wunderlich durch ain Witraw Judith genant, die Holofernem, den oberste Hauptman im Läger vmbracht, erlöset hat, nützlich vnd lustig zu lesen, in Reym beschrieben, Durch Samuelum Hebelum Cernimontanum. Getruckt zu Wienn in Österreich bey Caspar Stainhoffer, Anno M. D. LXVI. 32 Bl. 8^o.

Der Verfasser,¹⁾ ein Schlesier aus Hirschberg, der auch „Sonntagsevangeliën“ über das ganze Jahr reimte, äussert sich in der prosaischen Widmung, was ihn zum Verfassen dieses Stückes veranlasst hat: „...Weil die jugent aber ain ding leichtlicher fasset, wenn es in Reime gestellt, So hab ich mich jr auch hierin zu dienst begeben, vnd mit jr diese schöne Historia spielen wöllen...“.

Das Personenverzeichnis nennt die grosse Zahl der Agierenden 43, worunter Bürger und Bürgerinnen, Soldaten und

¹⁾ Goedeke II. § 125 S. 171 u. § 153 S. 406; Hebel starb 1574.

Beamte repräsentiert werden. Der Prolog wiederholt, was schon in der Widmung an den Rat der Stadt Iglau gesagt worden war, und legt die Tendenz des Stückes klar:

„Im krieg haben wir selten glück,
Der Turck treibt vns jnmer zurück
Was machts? wie so das es geschicht?
Auff vnser seiten han wir nicht
Zu freunde vnsern frommen Gott,
Danher der feind gut sache hott
Des Kriegs han wir selten gewinst,
Weil wir Gott laisten keinen dienst,
Sein wort wir jnmer verachten,
Vnd nach dem zeitlichen trachten,
All sünd vnd laster gehn im schwang
Vntugend hat seinen fortgang“ u. s. w.

Das Stück selbst ist in 4 Akte eingeteilt, ohne Bezeichnung der Szenen; wie in einem Puppenspiel ziehen vor unseren Augen mehrere Personen vorbei, die nur deshalb erscheinen, um die paar Zeilen zu rezitieren, die ihnen der Verfasser in den Mund gelegt, ohne sich darum zu kümmern, ob sie an richtiger Stelle angebracht wären.

Der Anfang erinnert an Hans Sachs, wo Nebucadnezar mit dem Rate auftritt, aber ohne seine Kürze und ohne seinen Dialog. Holofernes wirbt gleich auf der Bühne die Soldaten und diese Szene gehört zu den besten des Stückes. Auf die Aufforderung des „Drometers“, es sollen sich alle melden, die Lust zum Krieg haben und Geld brauchen, versammelt sich ein Gesindel, das sich selbst empfiehlt:

„Genediger Herr vnd Heuptman
Wir woln von dir sold nemen an,
Vnd mit dir ziehen in das feldt
Vnverzagt, so wir kriegem geldt,
Denn ohn gelt ist nichts ausgericht,
Drumb las hören deinen Bericht!“

Martius, der Feldschreiber, schreibt dann die Namen der Freiwilligen auf.

„Ich mein namen nicht leugnen kan
Ich heisse Veit rausch weit und breit....
Ich heis Hans Sauffer, denn ichs kan
Meisterlich, wenn Wein ist im krug....
Heintz Töpler dem der Würffel trug,

Man mich gar billich nennen thut....
Ich heisse Nickel Sparsgeld gut....
Vietz Tollkopff ist mein echter nam,
Ich kan kaum bedecken mein scham
Mein kopff ist mir vom rauffen wüst....“

Der zweite Akt spielt schon in Bethulien, wo Joakim in 68 Versen zu Gott betet; Achior wird durch einen Profoss auf nicht allzu zarte weise geführt:

„Kom du Bösewicht jetzt mit mir,
Ein genglein mus ich gehn mit dir,
Zeuch aus dein kleid bis auff das Hembd,
Von wegen deiner red so frembd,
An henden vnd auch an füssen
Must du dich binden lassen,
Halt stille du heilloser tropff,
Oder du kriegst eins an den kopff,
So warte nu an diesem baum
Bis so lang war werde dein traum“.

In dem III. Akt befindet sich die für Hebel charakteristische Szene, wo die Weiber und Kinder der Stadt nach Brod rufen:

TULLIA: „Seis Gott geklagt in ewigkeit
Das wir leiden solch hertze - leidt....
Besser wer es sich ergeben
Das man doch rette das leben
Denn nach der gegenwehr trachten
Vnd für grossem durst verschmachten“.

LUCRETIA: „O Mutter mich hungert, Brodt, Brodt“.

TULLIA: „Das bescher vns doch vnser Gott,
Ich habe keins mein Töchterlein,
Seis vnserm Gott geklagt allein,
Das vnser kindlein also klein
So hungrig vnd durstig sein“.

TITUS: „Ach Gott las vns genesen
Wir sind ja Gottlos gewesen
Wir han dein gbot gehalten nicht,
Darumb vns jetzt auch recht geschicht....“

Die anderen Szenen stellen uns nichts Interessantes vor.

In dem IV. Akt ist schon Judith bei Holofernes; für die Technik Hebels ist charakteristisch folgende Szene:

JUDITH: „Ach Herr Gott Israel stercke mich,
Hilff mir Herr Gott genediglich,

Auff das volbringen möge ich
Das werck, denn ich hoffe auff dich,
Das du die Stadt Hierusalem
Erhöhest, die dir angenehm.
Ach Herre Gott an seinem kopff
Ergreiffe ich in bey dem schopff,
Ach lieber Gott nu stercke mich
Nu hawe ich mit macht in dich:
Abra mein Magd diesen kopff gros,
Du hinein in den sack flug stos.
Lass vns nach meiner gewonheit
Gehn durch das gantze Leger breit,
Auff das wir komen an die Stadt,
Als dann es mit vns kein noth hat.
Wo ist jemand der vns höre,
Thut auff, thut doch auff die thore“.

In dieser Weise geht es weiter, bis Judith schon zu Ende des V. Aufzuges ein Lied im Ton „Ein feste Burg ist vnser Gott“ anstimmt, das in 12 achtzeiligen Strophen ihren Triumph besingt.

Das ganze Stück umfasst 1188 V. auf 34 Bl. und wird nur in vier Akte ¹⁾ ohne Bezeichnung der einzelnen Szenen eingeteilt. Kaum ein anderes Stück erinnert so sehr an die mittelalterliche Technik des Dramas wie dieses. Die Handlung spielt ohne jede Motivierung, ja ohne das Bestreben die dramatische Illusion erhalten zu wollen. Alle Personen halten sich in der Nähe auf, um gleich aufzutreten, was oft zur Lächerlichkeit führt, z. B. die oben angeführte Enthauptungsszene.

Es sind nur zwei Szenen, die hervorgehoben zu werden verdienen; es ist die Kinderszene in dem II. Akte und die Soldatenwerbung in dem I. Akte. Die Kinder hat schon Birck in seiner Susanna mit grossem Beifall auf die Bühne gebracht. Ihm folgt auch Greff indem er das Kind nach Brod rufen lässt. Bei Hebel ist die Szene die wirkungsvollste. Das satirische Element der anderen Szene fällt gleich auf.

¹⁾ Was die Einteilung anbelangt, so kann ich vermuten, dass hier 4 Akte nur durch Versehen des Verfassers oder der Setzers vorhanden sind. Die Zahl der fünf Akte war durch die Tradition geheiligt und Hebel war zu wenig selbständig, als dass er neue Bahnen brechen wollte. Der Vergleich der Länge der einzelnen Akte (I. = 292 V.; II. 226; III. 257; IV. 413 V.) scheint es zu bestätigen. Der V. Akt würde also mit dem Wunsche des Holofernes beginnen, einen Abend mit Judith zu verbringen.

Die sonst so gebrauchten Motive, wie das Anbinden Achiors und das Zechgelage des Holofernes sind hier mit wenigen Worten abgetan und da die Bühnenanweisungen fehlen, weiss man nicht, ob das Gelage wirklich stattfindet, oder ob Holofernes selbst nur trinkt und Judith neben ihm sitzt und er dann gleich betrunken ins Zelt geht.

Die Tendenz des Stückes stand dem Verfasser auch nicht klar vor Augen. In der Widmung und in der Peroratio weist er darauf hin, dass das Gebet und die Besserung viel bei Gott ausrichten; im Prolog weist er aber auf die Türkengefahr hin, die doch alle Gemüther in der Zeit beschäftigen musste. Er erwähnt also die Türken um der Tradition willen, aber ohne diese Tendenz künstlerisch zum Ausdruck zu bringen.

Hebel ist in seinem Stücke mehr als unbeholfen. Zu seiner Entschuldigung kann man sagen, dass nach Schlesien das Schauspiel fast zuletzt drang; er hatte also keine Vorgänger. Seine Begabung ist eher lyrisch als dramatisch, was auch äusserlich zum Ausdruck kommt, da die lyrischen Partien fast $\frac{1}{4}$ des Ganzen einnehmen. In diesen langen Gebeten ist tieferes Gefühl nicht zu verkennen; seine Lieder erinnern an das kirchliche Volkslied, wie es die erste beste Strophe bezeugt

„Es müssen zittern Berg vnd Thal
Vnd wie das wachs zergehen.
Die felsen vnd sein klippen all
Für dir könn sie nicht stehen,
Aber die allein
Dich Herr fürchten rein
Du denen gnad gros
Erzeigest ohn vnterlos
Vnd thust sie nimer verlassen“.

Hebels Sprache ist pleonastisch und redselig. Der Vers mit vier Hebungen, die mit dem Wortton, einige Fälle ausgenommen, zusammenfallen. Des Reimes wegen wird oft ein Wort verstümmelt oder erweitert, was schon die angeführten Beispiele beweisen.

Cornelius Schonaeus.

Schonaeus (van Schoon) ist in Gouda in Südholland geboren, wirkte 36 Jahre lang als Schulrektor in Harlem, wo er

1611 als 71 jähriger Greis gestorben ist. In dieser Stellung hatte er als Dramatiker grossen Ruhm erworben. Dem damaligen Drang folgend, wollte er den heidnischen, öfters frivolen Terenz aus der Schule verdrängen und ihn durch seinen „Terentius Christianus“ ersetzen. Dieser Titel umfasst eine Sammlung von sechs Komödien, zu denen erst später elf andere hinzukamen; es waren darin alle damals geläufigen Stoffe aufs neue bearbeitet. Er ist zwar ein holländischer Dichter, da aber seine Stücke lateinisch geschrieben waren und infolge dessen ohne Schwierigkeiten überall aufgeführt werden konnten, was wirklich geschah, muss auch in diesem Zusammenhange seine Judith besprochen werden.

Vor uns liegt die Ausgabe vom J. 1592: *Cornelii Schonaei Goudani Gym | nasiarchae Harlemensis sacrae | comoediae sex: nempe Tobaeus | Nehemias, Saulus, Naaman | Josephus, Juditha exacte | diligenterque emendatae | atque recognitae.* Holzschnitt: „Quae deus purgavit, tu ne poluito...“.¹⁾

Seine Judith hat er schon vor 1570 geschrieben, da sie in diesem Jahre zum ersten Mal mit anderen Dramen erschienen war („Antver. typis Plaat 8^o“). Dieses Stück zeigt eine auffallende Ähnlichkeit mit dem gleichnamigen Drama Greffs, wiewohl er es, jeder Wahrscheinlichkeit nach, nicht gekannt hatte. So entspricht z. B. I. 1, 2, 3. bei Schonaeus, vollkommen I. 1, 2, 3. bei Greff; I. 4 bei Schonaeus entspricht II. 1. bei Greff; II. 1, 2 gleicht II. 2, 3. Der weitere Vergleich lässt sich nicht mehr so einfach durchführen, da Schonaeus den Stoff anders eingeteilt hat und da er an manchen Stellen die Handlung erweiterte oder verkürzte. So führt er nicht gleich den Beschluss der Assyrier an, die Stadt durch Wassermangel einzunehmen, sondern er lässt Holofernes, der sich hier als ein echter miles gloriosus brüstet, unter schrecklichen Schimpfworten den Entschluss fassen, die Stadt gleich zu bestürmen (II. 2), erst dann (II. 4) lässt Holofernes die Wasserleitungen abschneiden, nur um die Belagerten noch mehr zu quälen, da aber die Belagerten noch einen Brunnen behalten haben, so muss er ihn erst im III. 2 erobern. Bei Greff waren es nur zwei Szenen (II. 3, 4.): der Kriegsrat im Lager und die

¹⁾ Über Schonaeus cfr. Joh. Fr. Foppens „Bibliotheca Belgica“, Bruxellis 1739, S. 219. — Christ Saxii „Onomasticon litter.“, T. III., pag. 462. — Goedeke II. § 115, S. 143 u. § 147, S. 373.

Freude des Holofernes, dass er so leicht die Stadt einnehmen werde.

Diesem Verfahren gemäss mussten auch die Vorgänge in Bethulien auf einige Szenen erweitert werden; zuerst gibt Osias seiner Angst vor dem Feind Ausdruck (II. 3.), dann beginnt die Gärung im Volke, bei Schonaeus eigentlich unter den Senatoren, die noch glücklich gedämpft wird (III. 1.); dann verliert selbst Osias die Hoffnung auf Rettung (III. 3.) und als es bekannt wurde, dass Holofernes sich bereits aller Quellen bemächtigt habe (III. 4.), kommt nach einem Monolog des Osias, der uns das Elend in der Stadt, seine Angst vor der Meuterei schildert, dieselbe zum Ausbruch. Die Bürger verlangen die Mittel zu erfahren, die Osias zur Rettung der Stadt ersonnen hat. Osias unterliegt:

„ ad fortiter
Resistendum hostibus exhortatus sum vos hactenus
Eo quidem animo quod certo confidebam, Deum
Sua nobis subventurum clementia. Id
Quoniam nondum accidit, oro atq. obtestor vos omnes, ut dies
Tantum quinque patienter ferre pergatis, quae magno animo
Ac forti sustinulistis hactenus“

Judith erscheint erst IV. 2. und führt einen lebendigen Dialog mit Azarias:

J.: „Quid isthuc est fratres? itane quinto ab hinc exacto die
Osias impiis his nos dedendos censet hostibus?“
AZA: „Ita quidem res habet, ut dixi, Juditha
Sed eccum ipsum stantem pro foribus nunc eum
Praesentem adoriaris licet, quem absentem incusastis hactenus“.
J.: „Id faciam, ac confidenter quidem: quandoquidem
Errare, atque adeo (ut pace illius istud dixerim)
Peccare mihi videtur gravissime“.
OSIAS: „Quisnam obsecro
Est ille, quem erasse ais, et peccati insimulas? cedo Juditha“.
J.: „Dicam Osia. Tu es ille, quem deliquisse graviter
Existimo“.
OSIAS: „Quid ita? dic sodes: non enim
Intelligo“.
J.: „Non, heu“.
OSIAS: „Non profecto“.
J.: „At faxo iam, ut
Intelligas“.

OSIAS: „Si peccavi soror, non causam dice, quin
Quod meritus sum, feram“.

J.: „Tun' tempus, aut diem
Quo nobis subveniat, statues deo? ...“

Und so geht weiter in diesem Tone, bis Judith IV. 4. die Stadt verlässt und IV. 5. von Labrax und Traso belauscht und zum Holofernes geführt wird. Die Ähnlichkeit mit Greff zeigt sich wiederum in der Schilderung der Vorbereitungen zum Mahle und des Gastmahles selbst (V. 3.) wo aber Holofernes schon den Mut fasst einen Kuss zu verlangen:

„Oh mea

Vita, mea voluptas unica, frontem exporrigere &
Te praebe hilarem“.

J.: „Id quidem, ut nunc cupide, atq libenter faciam, tua
Domine, praestat benignitas“.

H.: „O mulierem
Lepidissimam? dispeream, nisi te plus quam oculos amo meos,
Da mihi osculum, anime mi“.

J.: „Neque hoc, neque
Aliud, quod a me petieris amplius, tibi negandum putem“

Mit der Ermordung des Holofernes ist Judith so schnell fertig, dass nicht nur wir, sondern auch ihre Dienerin Abra nicht glauben kann, dass der Kopf, den sie in den Sack hineintut, der des Holofernes sei.

Die Überraschungsszene im Lager erinnert etwas an Hans Sachs, wo auch die beiden Trabanten von der gestrigen Zeche sprachen, hier aber bereuen sie es innig, dass sie wegen der Nachtwache daran nicht teilgenommen haben. Das Stück schliesst damit, dass die Obersten in der Stadt auf die Nachricht vom Schlachtfelde warten; als sie diese von Ozarias erhalten haben, begeben sie sich in den Tempel, um Gott für den Sieg zu danken.

Schonaeus hat sein Stück besser eingeteilt, als die anderen. Der erste Akt schliesst damit, dass Achior losgebunden wird; es ist also ein für sich abgeschlossener Abschnitt der Handlung. Dadurch vermied Schonaeus, den Achior das Geschehene zum zweiten Male erzählen zu lassen. Der II. Akt schiesst mit dem partiellen Abschneiden der Wasserleitungen; die Wirkung, die im III. Akt geschildert wird, konnte nicht unmittelbar dargestellt werden. Ähnlich ist die Situation am Schluss des III. Aufzuges.

Der IV. Akt schliesst damit, dass Judith zum Holofernes geführt wird; infolge dessen kann Holofernes im V. Aufzuge mit vollem Recht als leidenschaftlich in Judith verliebt, auftreten.

Wir sehen also, dass bei Schonaeus die Ökonomie des Schauspieles irgend eine positive Form anzunehmen beginnt. Es lässt sich bei ihm das Bestreben verfolgen, das Wichtige von dem Nebensächlichen zu unterscheiden; Achior wiederholt also seine Geschichte nicht, Judith quält uns mit ihrer langen Rede bei Holofernes nicht mehr; der Dichter erspart uns auch die Mühe, mehreren Ratsszenen beizuwohnen und begnügt sich damit, sie uns anzudeuten. Auch dies, dass er uns den Triumph der Juden, die Teilung der Kriegsbeute nicht sehen und das lange Triumphlied Judiths nicht mitsingen lässt, berührt uns angenehm.

Die ausgedehnte Behandlung der Not und der Elendszenen in der Stadt ist der Tendenz des Stückes zuzuschreiben; Schonaeus lässt uns nicht lange darüber den Kopf zerbrechen und wer die Tendenz aus dem Zusammenhange des Stückes nicht erraten hat, dem wird diese Aufgabe die unvermeidliche Peroratio erleichtern: keine irdische Macht könne etwas gegen die göttliche ausrichten. Diese Tendenz wollte uns der Harlemer Schulmeister vorstellen; er lässt alle Personen in der Stadt allmählich verzweifeln und den Holofernes desto mehr prahlen. Die Person der Judith ist in den Hintergrund getreten, sie war in dem Stück nötig, um den Willen Gottes auszuführen. Dass dies mehr von dem moralisierenden Bestreben des Schulrektors, als von seinem dramatischen Sinn zeigt, ist klar.

Mit der Tendenz des Dramas steht im Gegensatz, die prosaische, kalte Sprache, die hier überall herrscht. Trotz vieler Gebete wird man schwerlich den Ton wahrer Frömmigkeit finden. Selbst das Gebet Judiths, das in der Bibel so hoch poetisch ist, wird hier zur kühlen Abrechnung mit Gott: „mein Vorhaben steigt über die menschlichen Kräfte, Du, Gott, wirst mir helfen, da Du selbst dadurch gerühmt wirst“. Alle Personen werden hier auf diese Weise von der Höhe herabgezogen.

Stilistisch stört uns die überall angebrachte Beteuerungsformel „pol, hercle“ etc. selbst in Verbindung mit Gottes Namen (II. 1.) und das ewige Hinweisen auf die kommenden Personen: ehem, ecce, seh hem, eccum etc.

Man sieht in diesem Stücke den kalten, berechnenden Schulrektor, der ziemlich grosses Verständnis für die dramatische Technik, aber keines für die Poesie hatte.

*
*
*

Wenn wir uns jetzt nach anderen Leistungen umsehen, so finden wir in den nächsten Jahren keine neue Bearbeitung. Es sei damit nicht gemeint, dass der Stoff an Reiz oder an Aktualität verloren hätte, im Gegenteil, die Aufführungen von Judithdramen waren damals in ganz Europa keine Seltenheit. Dieser Stoff eignete sich doch besonders dazu, den moralisierenden, oder den patriotischen Tendenzen ihre anschauliche Form zu verleihen. Bei dem Mangel an theatralischen Kroniken sind uns nur spärliche Nachrichten aus verschiedenen Gegenden Deutschlands erhalten, dass Judithdramen aufgeführt wurden. Noch seltener wissen wir, ob diese Dramen selbständig bearbeitete Stücke, oder nur Aufführungen der älteren Stücke waren.

So finden wir im J. 1554 eine Aufführung¹⁾ der Judith in Süs, in der Ostschweiz, welche eine Bearbeitung der Birckschen in der ladinischen Sprache war. Im Jahre 1555 agierte²⁾ in Hildesheim am Festadventstage der Rektor von St. Andreas, Lorenz Möller, die *Historia Judith* aus dem alten Testament. Im J. 1564 wurde „ein schön Biblisch Spyl, beide lehrhaft vnd lustig, Judith genent, Newlich zu Strasburg durch ein Junge Burgerschafft zu gemeiner besserung offentlich gespiet“, (im jar 1564. Getruckt zu Strasburg bey Thiebolt Berger 80 Bl. 8^o).³⁾ Und zum zweiten Male im J. 1585 lateinisch, ebenfalls nach Sixt Birck: „*Judith, drama comico-tragicum, specimen continens firmissimi civitatis praesidij. Autore Xysto Betuleio. Pro Argentinensi Academia et novo theatro*“ 8^o.⁴⁾ Am 26. Sept. 1593 wurde die Tragödie⁵⁾ von Holofernes auf dem freien Markte in Bautzen (sächs. Oberlausitz) von dem Rektor Gerlach agiert und 1601 spielten die Schulkna-

¹⁾ W. Creizenach III. S. 344 Amn.

²⁾ H. Holstein a. a. O. S. 105; Goedeke II. 332.

³⁾ Goedeke II. § 150.

⁴⁾ Nach Dr. A. Jundt „Die dram. Aufführungen im Gymn. zu Strassburg“.

⁵⁾ H. Holstein a. a. O. S. 195.

ben im Katharinenkloster zu St. Gallen die Historie von der Judith.¹⁾

Es ist noch erwähnenswert, dass man dieselbe patriotische Tendenz in diesen Stoff auch in Frankreich eingezwängt hatte; es ist die Judith der Catherine de Parthenay l'Archevesque, die während der Belagerung von la Rochelle 1572 und 1573 aufgeführt wurde. Dieses Stück sollte die belagerten Hugenotten zum standhaften Ausharren anfeuern.²⁾

Martin Böhme.

Von den uns erhaltenen Stücken finden wir eines im J. 1618, also schon an der Schwelle des schrecklichen Krieges. Man kann aus diesem Stück die unruhige Zeit herausfühlen, sich das wüste Treiben der Soldaten vorstellen, in denen die Leidenschaft Oberhand über die Stimme der Vernunft zu nehmen begann. Es ist desto merkwürdiger, da der Verfasser Martinus Bohemus (Martin Böhme)³⁾ kein Krieger, sondern Pfarrer in Lauban in Schlesien gewesen, wo er 16. Sept. 1557 geboren und 5. Febr. 1622 gestorben ist.

Neben mehreren Predigten und Liedern hat er auch drei Dramen verfasst: „Judith“, „Tobias“ und „Acolastus“; alle drei ein Spiegel seiner Zeit. Uns geht nur in diesem Zusammenhange seine Judith⁴⁾ an. Sie soll nach der Judith Sixt Bircks geschrieben worden sein, wie es Bolte in A. D. B., Holstein und andere sonst behaupten.

Wollen wir also das Stück zuerst betreffs seiner Abhängigkeit von Birck prüfen; dass er Bircks Judith kannte, ist höchst wahrscheinlich, da er doch in Strassburg studierte, wo im J. 1564

¹⁾ Emil Weller „Volkstheater der Schweiz“ S. 259.

²⁾ Rothschild und Picot T. V., wo man auch die Bearbeitungen des Judithstoffes in anderen Ländern verzeichnet findet.

³⁾ A. D. B. Band III. S. 59. -- Goedeke II. § 147 S. 376 u. § 187. -- Jöcher „Allgm. Gelehrten Lexicon“ 1751.

⁴⁾ „Tragicomoedia. | Ein schön Teutsch Spiel | Vom Holoferne | vnd der | Judith“, zwei Brüdern und Bürgern von Lauben Georg. und Martin Steinmetz zugeeignet, cfr. die Widmung bei Birck.

und 1585 die Bircksche, wenn auch umgearbeitete Judith aufgeführt wurde. Es ist aber gar nicht ausgeschlossen, dass er auch die Stücke anderer Verfasser dieser Zeit kannte, da doch alle Stücke gedruckt und öfters aufgeführt wurden. Wenn wir aber das Stück mit diesem Vorurteil lesen, es sei so auffallend von Birck abhängig, können wir uns vor dem Gefühl der Enttäuschung nicht erwehren. Mann muss wirklich sehr mühselig nach den analogen Szenen suchen, die mit Sicherheit als Birck entlehnt bezeichnet werden könnten.

Das Stück beginnt anders, ist anders eingeteilt und hat viele frei erfundene Szenen, wo ist also diese Abhängigkeit? Es beginnt eher wie bei Schmelztl mit zwei Parallelszenen, die erste Holofernes und seine Krieger, worunter auch ein köstlicher Maulheld, Thraso; die andere in Bethulien. Dann folgen gleich die Achior-episoden: Achiors langer Bericht vor Holofernes; die Szene, welche sich bei Greff, Hebel, Schmelztl, Hans Sachs aber gar nicht bei Birck befindet. In der nächsten Szene — das Anbinden Achiors — ist der Einfluss der lateinischen Judith Bircks (II. 1.) nicht zu verkennen. Wie dort, so werden auch hier die Assyrier durch die Juden verscheucht. Aber statt den Achior in der Stadt gleich vor den Rat zu stellen, wie es Birck tut, unterbricht Böhme die Handlung, indem er den Zug der Assyrier aufführt, die gegen die Stadt ziehen. Eine sehr lebendige Szene, zu der wir noch später zurückkehren werden.

Der II. Akt hat wiederum eine Szene, die an Birck erinnert (II. 3, 4, 5.). Es ist II. 1. das Verhör Achiors, nach welchem Osias alle einladet, sich „mit Speiss ein wenig zu labn“. Die anderen Szenen, wie die zweite, Holofernes mit dem Rat, die dritte, das Festsetzen der Frist von fünf Tagen, könnten ebenso an Birck erinnern, wie an andere, welche die Bibel benutzt haben. Die vierte Szene ist vollkommen originell, vielleicht durch leise Andeutung bei Hebel oder bei Schonaeus entstanden, wenn diese Stücke Böhme überhaupt bekannt waren. Judith, bei Birck erst im IV. Akt, weiss noch nichts von dem Beschluss des Osias, sie geht, ihre Nachbarn zu trösten; sie stellt sich uns unterwegs vor, erzählt von ihrem Gottseligen Gemahl, dass sie von den anderen öfters „vexirt“ und „tribulirt“ gewesen, dass sie aber in Zurückgezogenheit lebe. Sie wird durch Chambri und Chabri

angesprochen und erst von ihnen erfährt sie, was geschehen. Sie hält es ihnen vor und lässt sich zum „Obersten“ der Stadt führen.

Indessen treten die Bauern auf die Bühne, klagen über die Wirtschaft des Feindes, wobei sie auch die Möglichkeit erörtern, die Feinde fortzujagen. Dadurch gewinnt Judith Zeit, ihr Herz vor Osias zu erleichtern, wofür er ihr in der sechsten Szene dankt und Gott zu versöhnen verspricht.

Der III. Akt zeigt auch nicht mehr Abhängigkeit von Birk als die vorigen. „Judith — wie die Bühnenanweisung lautet — mus zwar geschickt sein: Über einen schwarzen Überwurff an haben, welchen sie bald abzeucht, damit sie nicht lang schicken dörrff“ und noch einmal „Judith sol sich wunder schön geschickt haben“. Sie trifft die letzten Vorkehrungen auf den Weg, beruhigt das Bedenken Abras wegen ihres abenteuerlichen Vorhabens:

„Wie kans sein das vns Vbel geht,
Weil Gottes Engel bey vns steht“.

Dann verlässt sie die Stadt; hier wieder eine ganz originelle Szene. Philergus, der assyrische Wächter erzählt dem Kameraden seinen seltsamen Traum: er habe einen grimmigen Leu gesehen, der eine schreckliche Plage der Gegend war. Da kam ein schönes Lämmlein dem Löwen entgegen: „sein woll war Seiden vnd schneeweiss, am Leibe war es zart vnd fett“. Der Leu

„Bald stund er stille, schüttelt sich
Vnd kam zum Lemlein sauberlich
Leckt jhm sein Stirn, legts an sein Seit,
Bis er entschieff in solcher zeit,
Bald wand sich Lämlein macht sich frey
Dem Lewen beis den Hals entzwey“.

Sie legen sogar den Traum richtig aus, was Judith und Abra für ein bonum omen für sich halten. Die beiden Jüdinnen werden bald erblickt, aber gar nicht so zärtlich begrüsst, wie bei Birk und sonst. Es folgen die bekannten Szenen: Judith bei Holofernes. Der Dichter findet sich nicht in Verlegenheit, wenn er uns die Schönheit der Judith schildern will:

„Ihr Wänglein rodt, ihr Euglein klar,
Ein Goltfarb haben all jhr Har,
Das Heypt ist wunder wol formirt.
Der Leib recht proportionirt,
Die Kleider stehn jhr all wol an,
An jhr man gar nichts tadeln kan“.

Das Mahl wird hinter die Szene verlegt; sollte Böhme auch darin von Birck abhängig sein, der beides Mal den Schmaus ausführlich schildert? Den Akt schliesst ein Genrebild: drei Kriegsvettern, die kriegerische Porne, Chrysis, die Wäscherin, Plina, eine Metze, unterhalten sich mit drei Soldaten; denn

„Hör wenn der apt wirfft Würffel auff
So spielt frey mit der Münche hauff
Ists jhm kein sünd, so ist vns recht
Nach jedem Herrn richt sich der knecht“.

Die Soldaten charakterisieren ihre Weiber, die sie gerne mit einander tauschen, womit auch ihre Weiber, zwei von diesen „Kriegsvettern“, gänzlich eniverstanden sind; die dritte Chrysis wird Anandrus Frau auf eine Zeitlang, wie es der Kriegsbrauch ist.

Der IV. Akt beginnt mit der Ermordung des Holofernes — also eher nach Hans Sachs als nach Birck. Im Hintergrunde steht das Zelt des Holofernes; der Vorhang wird aufgezogen, während Judith betet, sie zieht ihn aber herunter, wenn sie den Feldherrn enthauptet. Dann reicht sie Abra das abgehauene Haupt. Die anderen Szenen spielen schon in der Stadt: Osias und Chambri sind um das Los der Stadt bekümmert, da der fünfte Tag naht (schon bei Schonaeus): sie gehen zu den Mauern, wo sie mit dem anbrechenden Tage etwas Trost zu finden hoffen. Die anderen Szenen sind bekannt: Judith erzählt von der Macht Gottes, wobei Achior ohnmächtig wird, so dass man ihn „mit Gewürtz reiben muss, um ihn zur Gesinnung zu bringen; Sz. 4. die Flucht im Lager; Sz. 5. die Verfolgung der Feinde.

Der Einfluss Bircks zeigt sich erst im V. Akte und hier am stärksten; es sind die letzten Szenen der lateinischen Judith Bircks, wo der Empfang des Hohenpriesters geschildert wird. Aber auch hier ist Böhme selbständig und kurz; vor allem ist Judith schon auf der Bühne, als Joachim kommt und sie ohne lange Zeremonien preist:

„Du bist Jerusalem ein Kron,
Du bist Israels freud vnd Wohn,
Du bist des ganzen Volckes Ehr
Dein Rhum vergehet nimmermehr“.

Die dritte Szene unterbricht die Handlung; Böhme lässt den „filtzigen“ Bauer, Philodomenus und den Bürger, Eutimus mit ein-

ander streiten, wer während des Krieges mehr gelitten hat, der Städter oder der Bauer; der Städter will sich im Wirtshause des Friedens freuen, der „filtzige Bauer“ benutzt den Augenblick das Geld von seinen Schuldnern zu erpressen.

In der vierten Szene mahnt Joachim, Gott für die Befreiung zu danken, sie wollen deshalb nach Jerusalem; Judith lässt noch ihre Sklavin Abra frei, was alle feierlich bezeugen (schon bei Greff); nachher singt Judith mit der ganzen Gemeinde vierstimmig ihr Triumphlied.

Im Epilog wird die Lehre im einzelnen ausgeführt, wie es Bircks Manier war, die sich auch oft bei Hans Sachs zeigte und schliesst:

„Hat jemand sonst gemerckt was mehr,
Das jhm zu nah fast kommen wehr,
Der sol die Schult jhm selber gebn,
Vnd forthin nichtss sträfflich lebn.
Nun geht zu Hauss, Gott euch bewahr,
Kein Krig noch Leid euch widerfahr'“.

Wenn wir das oben Erörterte zusammenfassen, so müssen wir zugeben, dass wir von der Abhängigkeit Böhmes von Birck nicht viel gesehen haben. Im Gegenteil, er zeigt viel grössere Selbständigkeit als irgend ein anderer Dichter und was mehr, die von ihm eingeschalteten Szenen fliessen mit der Handlung ohne grosse Schwierigkeit in ein Ganzes zusammen. Böhme hat Birck gekannt, aber auch die anderen. Die Erinnerung und die Quelle schmolzen bei ihm zu diesem Stück zusammen.

Wir haben schon früher angedeutet, dass in Böhmes Stück der frostige Hauch des dreissigjährigen Krieges zu spüren sei, dass man schon das lose Leben der Bauern, der Soldaten und der Bürger sieht. Man kann aber nicht vergessen, dass alle diese Anspielungen aus dem Munde des Predigers herrühren, dass sie immer eine Beimischung von Moral aufweisen. Folgende Szenen enthalten die Anspielungen auf das damalige Leben: I. 5; II. 5; III. 7 und V. 3.

In der ersten sieht man den Zug der Krieger; sie kennen ihr Handwerk und wissen es auch zu preisen, so der Trommelschläger wie auch der Fähnrich, der den echten Edelmut zeigt:

„Ich bin ein man zum Krig erkorn,
Zur Fahn ich hab ein Eyd geschworn,
Die lass ich mir befohlen sein,
Vnd trag sie in die Höhe herein;
Dabey wag ich mein freyen Leib.
Sie ist mir lieber als mein Weib,
Ich trag sie nämlich für den Feind,
Do fleucht sie wo er's ernstlich meint. —
Die Fahn bring ich auff's Feindes Maur,
Do hilfft nichts, sehe er noch so sawr
Verlier ich gleich die rechte Handt,
So muss die Lincke halten standt,
Wenn sie gleich gehn all beyd hinweg,
Die strumpff vnd zehn ich daran streck.
Seh ich denn, das es gilt mein Lebn,
So mus sie mir ein Sterbhembd gebn.
Wenn sie in der Höhe her fleugt die Fahn,
So sieht der Krieger als ein Man.
Wenn man die Fahn nicht sieht im Feldt,
Dem Kriegsmann bald das Hertz entfelt.
Ich wil die Fahn frey lassen flign,
Ich hoff wir wollen sign“.

Es tritt hier auch Thraso auf, der in der ersten Szene, als es noch weit zum Kriege war, seinen Heldenmut und seine Heldentaten sehr beredt gepriesen hat; jetzt ist ihm nicht mehr so zu Mute, er schildert die Schreckenstaten und Gefahren des Krieges und schielt in Verzweiflung, wohin er sich verbergen könnte.

Das Treiben der Soldaten im Kriege schildert uns zuerst die Bauernszene: die Bauern klagen über die Soldaten, deren Hauptman buhlerisch und ruchlos ist; anders sind die Soldaten des frommen und ehrwürdigen Fähnrichs, der seine Soldaten in Zucht hält. Das Treiben der Soldaten im Lager haben wir schon in der Szene mit den Kriegsvettern gesehen. Aber auch die Bauern und die Bürger sind nicht besser:

„Wie grus (so!) es Hass, Grol, Zorn vnd Neid,
Man find kein Lieb noch einigkeit,
Wie es die Hoffart so gestign
Die alden Muster bleiben lign,
Man muss all Jar was newes han.
Mit spielen nehrts sich mancher man,
Man frest vnd seufft, man Bubl vnd Hurt,
Welch luse Leben wirdt geführt!

Niemand wil mehr barmhertzig sein,
Was man derwischt, das steckt man ein
Manch Mensch leugt, das die Backen bign,
Der fromb kan bald ein Schandfleck krign.
Wenn solche Sünden strafft der Pfarr,
So heists, wie tollert vnse Narr....“

Dass diese Bilder dem Leben entnommen sind, davon überzeugt uns der Dichter selbst, wenn er sich in den oben zitierten Worten des Epilogs dagegen verwahrt, bestimmte Personen konterfeit zu haben.

Im Prolog sagt der Dichter von seinem Stück: „Wir bringen jetzt was altes für, welches ist gestelt auff new monier“, und er hat recht gehabt, da seine Bearbeitung des Stoffes wirklich den Schimmer der Neuheit zeigt.

Neu ist bei ihm, dass er das Drama mit dem zeitgenössischen Leben innig verbunden, wodurch er es den Hörern näher gebracht hat. Er brauchte die abgedroschenen Motive der Auslieferung Achiors und des Gastmahles gar nicht zu bearbeiten, da er um sich viel mehr Aktuelles sah; er wollte auch die langen Ratsszenen Bircks nicht einführen, oder sie durch trockene, sich stets wiederholende Gespräche des Schonaeus ersetzen. Er hat aber in der Schilderung der Bauern, die er meisterhaft zu charakterisieren wusste, das satirische Element, in der Schilderung der Soldaten und ihrer Liebesverhältnisse neben diesem auch das komische entdeckt. Freilich nehmen diese zufälligen Szenen in dem nicht zu langen Stück (ca 2600 V.) sehr viel Platz ein, aber wer möchte sie bei dem sonst so fade bearbeiteten Stoffe vermissen? Diese Szenen gehören doch fast immer zur Handlung, mit Ausnahme von einer (V. 3), die ohne Not, nur dem Publikum zu Liebe eingeschaltet wurde. Neu ist bei ihm, dass die Personen wirklich fühlen und leben; so ist Judith mit wahrer Frömmigkeit beseelt, sie ist auch die Heldin des Dramas, denn um sie dreht sich die Handlung, wie bei Hans Sachs.

Dass das Dramatische in Judith noch immer keinen rechten Ausdruck gefunden hat, kann man nicht nur Böhme zum Vorwurf machen. Die Kunst, sich in die Seele des Helden hineinzufühlen, hat erst das Studium Shakespeares gelehrt. Und doch ist es bei ihm psychologisch richtiger, theatralisch wirksamer, dass nicht alle Personen verzweifeln, dass sie auch etwas Mut an den Tag

legen, nicht so, wie es bei Schonaeus war. Neu ist bei Böhme, dass die Personen ihre eigene, charakteristische Sprache sprechen, dass die Bauern ihre Sprache dialektisch färben, wie es schon an dem oben angeführten Beispiel zu erkennen war; klaist, su, wul, ack (euch) hört man öfters.

In seiner kernigen Sprache lässt sich mancher poetische Zug, mancher bildliche, sprichwörtlich klingende Ausdruck finden z. B. „Viel Hunde sein der Hasen Tuds“ (S. 42, V. 15). Seine Sprache ist von seltener Glätte, Apokope und Synkope findet man in seinem Vers selten, er klingt gut ohne Verletzung des Worttons.

Dass Böhme seine Vorgänger benutzt hat, ohne sie direkt auszubeuten kann man ihm nicht verargen; dass sein Drama nicht den Eindruck einer Flickarbeit macht, ist sein Verdienst; deshalb ist er auch eine bessere Erscheinung in der deutschen Literatur auf der Neige des XVI. Jh.

*
*
*

Mit Böhme können wir die lange Reihe der Judithrichter in der Reformationszeit abschliessen, desto mehr, da das Schuldrama unter dem Einflusse der englischen Komödianten in den Händen der Jesuiten, die das Schulwesen im katholischen Deutschland fast allein beherrschten, grossen Änderungen unterlag.

Von der Entwicklungsgeschichte der dramatischen Behandlung des Judithstoffes konnte hier gar nicht die Rede sein, zumal da die Dramatiker dieser Zeit von dem Wesen des Dramas keinen rechten Begriff hatten und es nur äusserlich auffassten. Die dramatische Form haben sie beibehalten, da sie von den so hoch geschätzten Alten überliefert wurde, ohne über deren Bedeutung im klaren zu sein. Dies zeigt schon die Schwankung in der Benennung der Gattung unserer Stücke: „Tragoedia, Comoedia, Drama, Spiel, Historie oder die wunderlichen Benennungen wie Tragicomoedia und Drama comicotragicum. Beides schien den Verfassern gerechtfertigt: es treten hier neben den Personen der höchsten Stände, die den Anspruch auf die Tragödie geltend machten, auch die gemeinen Soldaten und das Volk auf, was wiederum zur Komödie gehörte.

Diese Bezeichnung, wie auch die äussere Form war von den Römern übernommen, nicht als dass sie ihnen notwendig erschiene,

sondern weil sie von den Römern herrührte. Deshalb finden wir immer den Prologus und Epilogus öfters auch das Argumentum, welches durch die genaue Inhaltsangabe des Stückes das Interesse an demselben aufhebt. Die Einteilung in Akte und Szenen ist fast immer ohne innere Begründung, rein ausserlich, weshalb sie auch von manchen als unnötiger Kram verworfen wurde.

Von der dramatischen Technik war schon gelegentlich die Rede.

Die Betrachtung dieser Stücke hat uns zwar keine Meisterwerke aufgewiesen, aber wir können diese Leistungen der Schulmänner nicht geringschätzen, da sie doch viel zur Ausbildung des deutschen Geistes und noch mehr zur Ausbildung der deutschen Sprache beigetragen haben.



CZEŚĆ URZĘDOWA.

I.

Grono nauczycielskie przy końcu roku szkolnego 1910/11.

A. Nauczyciele przedmiotów obowiązkowych:

1. Gutwiński Roman, prof. c. k. gimnazjum IV., kierownik Zakładu (ul. Karmelicka 56), uczył matematyki w kl. III. i (od 2. półroczu) w kl. II.; historyi naturalnej w kl. I. i VI. tyg. godz. 10.
2. Bielak Antoni, prof. c. k. gimn. w Podgórzu, uczył matematyki w kl. IV., fizyki w kl. IV. tyg. godz. 6.
3. Boratyński Ludwik, dr. fil., prof. c. k. gimn. IV., uczył historyi w kl. III., geografii i historyi w kl. VI. tyg. godz. 6.
4. Cachel Wojciech, prof. c. k. gim. V., gospodarz kl. V., uczył języka łacińskiego w kl. V., j. greckiego w kl. VI. tyg. godz. 11.
5. Chowaniec Franciszek, prof. c. k. gimn. św. Jacka, uczył języka greckiego w kl. VIII. i kaligrafii w kl. I. tyg. godz. 6.
6. Dziurzyński Jan, radca szkolny, prof. c. k. gimn. III., kierownik I. szkoły realnej, uczył matematyki w kl. V. i VI. tyg. godz. 6.
7. Gątkiewicz Feliks, prof. c. k. gimn. V., uczył geografii i historyi w kl. IV. i V. tyg. godz. 8.
8. Ippoldt Juliusz, prof. Akademii handlowej, uczył języka niemieckiego w kl. II. tyg. godz. 4.
9. Jaworek Piotr, prof. c. k. gimn. św. Jacka, uczył języka niemieckiego w kl. III. tyg. godz. 4.
10. Kaczmarczyk Józef ks., dr. teologii, prof. nadz. Uniwersytetu Jagiell., uczył religii w kl. V. tyg. godz. 2.

11. Kot Stanisław, dr. fil., rzecz. naucz. c. k. gimn. VII. we Lwowie, uczył j. polskiego w kl. III. tyg. godz. 3.
12. Koziołkowski Maryan, dr. fil., egz. zast. naucz. w c. k. I. szkole realnej, uczył geografii w kl. I. i III. . . tyg. godz. 4.
13. Krawczyk Antoni, egzam. zast. naucz. w c. k. gimn. św. Anny, uczył propedeutyki filozofii w kl. VII. i VIII. tyg. godz. 4.
14. Kurek Władysław, rzecz. naucz. c. k. gimn. św. Jacka, gospodarz kl. IV., uczył języka łacińskiego i greckiego w kl. IV. tyg. godz. 10.
15. Leonhard Stanisław, prof. c. k. gimn. V., gospodarz kl. VIII., uczył języka niemieckiego w kl. VI. i VIII. tyg. godz. 8.
16. Leśnodorski Gustaw, prof. c. k. gimnazjum w Podgórzu, uczył matematyki w kl. VII. i VIII. tyg. godz. 5.
17. Majewska Walerya Stefania, nauczycielka z kwalifikacją do naucz. języka polskiego, oraz języka łacińskiego i greckiego, gospodyni kl. III., uczyła języka łacińskiego w kl. I. i III., języka polskiego w kl. VI. tyg. godz. 15.
18. Marcinkowski Antoni, prof. c. k. II. szkoły realnej, gospodarz kl. VII., uczył języka niemieckiego w kl. V. i VII. tyg. godz. 8.
19. Moliński Andrzej ks., dr. teolog., rzecz. naucz. c. k. gimn. IV., uczył religii w kl. I., II. i IV. tyg. godz. 6.
20. Pawlica Jan, emeryt. c. k. prof. gimn., gospodarz kl. II., uczył języka łacińskiego w kl. II. i VIII. . . . tyg. godz. 11.
21. Piccard Leon, radca szkolny, em. prof. c. k. I. szkoły realnej, uczył rysunków w kl. I. i II. tyg. godz. 4.
22. Podwin Adam ks., dr. praw, prof. c. k. II. szkoły realnej, uczył religii w kl. III., VI., VII. i VIII., a nadto miewał raz na tydzień egzortę dla uczenic tyg. godz. 8.
23. Pryziński Jan, prof. c. k. gim. IV., uczył języka greckiego w kl. VII. tyg. godz. 4.
24. Rydlowa Olga, nauczycielka z kwalifikacją do nauk przyrodniczych, oraz matematyki i fizyki (w II. półroczu na urlopie), uczyła matematyki w kl. II. (w I. półroczu) tyg. godz. 3.
25. Spitzer Salomon, dyrektor szkoły ludowej, uczył religii mojżeszowej w całym zakładzie tyg. godz. 4.
26. Stach Jan, rzecz. naucz. c. k. gimn. III., uczył matematyki w kl. I., historii naturalnej w kl. II. i V. . . . tyg. godz. 8.
27. Stach Karol, prof. c. k. gimn. IV., gospodarz kl. VI., uczył

języka łacińskiego w kl. VI. i języka greckiego w kl. III. tyg. godz. 11.

28. Stach Teodor, prof. c. k. gimn. w Podgórzu, uczył historii w kl. I., geografii i historii w kl. VII. i VIII. tyg. godz. 8.
29. Szpunar Feliks, egz. zast. naucz. w c. k. gimnazjum III., uczył geografii i historii w kl. II. tyg. godz. 4.
30. Szybalska Zofia, dr. fil., nauczycielka z kwalifikacją do nauczania języka polskiego i niemieckiego, gospodyni klasy I. i zawiadowczyni biblioteki uczenic klas niższych, uczyła języka polskiego w kl. I., II., IV., niemieckiego w kl. I. tyg. godz. 15.
31. Waśniowski Antoni, prof. c. k. gimn. św. Anny, uczył fizyki w kl. III., VII. i VIII. tyg. godz. 8(9).
32. Wiśniowski Józef, rzecz. naucz. c. k. gimn. św. Anny, uczył języka polskiego w kl. V., VII. i VIII. . . tyg. godz. 9.
33. Zachemski Jakób, prof. c. k. gimn. św. Anny, uczył języka łacińskiego w kl. VII. i języka greckiego w kl. V. tyg. godz. 10.
34. Ziemniewicz Mieczysław, rzecz. naucz. c. k. gimn. IV., uczył języka niemieckiego w kl. IV. tyg. godz. 4.

B. Nauczyciele przedmiotów nadobowiązkowych:

1. Boratyński Ludwik, j. w., uczył historii ojczystej w kl. III. i VI. tyg. godz. 2.
2. Gątkiewicz Feliks, j. w. uczył historii ojczystej w kl. IV. tyg. godz. 1.
3. Koberówna Janina Klementyna, ochmistrzyni, zawiadowczyni biblioteki uczenic klas wyższych, uczyła języka francuskiego w trzech oddziałach tyg. godz. 6.
4. Piccard Leon, j. w., uczył rysunków w jednym oddziale tyg. godz. 2.
5. Stach Teodor, j. w., uczył historii ojczystej w kl. VII. tyg. godz. 1.

Zmiany w gronie nauczycielskiem w ciągu r. szk. 1910/11.

Fuchsowa Jadwiga zmarła dnia 21. listopada 1910. r. (zob. „Kronikę“).

Wystąpili z grona: Kurpiel Maryan Antoni, dr. fil.,

prof. c. k. gimn. III. objął kierownictwo c. k. gimnazjum VIII. we Lwowie; Służewski Włodzimierz, prof. c. k. gimn. III.

Wstąpili do grona: Jaworek Piotr j. w., dr. Kot Stanisław j. w., dr. Koziółkowski Maryan j. w., Krawczyk Antoni j. w., Pryziński Jan j. w.

II.

Program nauk w roku szkolnym 1910/11.

A) Przedmioty obowiązkowe.

I. KLASA.

Religia, 2 godziny tygodniowo. Katechizm.

Język polski, 3 godziny tygodniowo. Czytanie wzorów według wypisów. Głównem tej części zadaniem było: *a)* wyraźne i rozumne czytanie; *b)* ćwiczenie uczeń w gładkiem i poprawnem zdawaniu sprawy z rzeczy poprzednio przeczytanej i dokładnie objaśnionej. Deklamacya. Należyte wygłaszanie z pamięci piękniejszych utworów poetycznych, niekiedy ustępów prozaicznych. Gramatyka. Powtórzenie znanych już uczniom ze szkoły ludowej wiadomości z zakresu odmiany imienia i czasownika; nauka o zdaniu pojedynczem ze składnią zgody; poznanie ważniejszych znaków pisarskich; pisownia spółgłosek, samogłosek i wielkich liter. — Wypracowania piśmienne: po 6 szkolnych i po 3 domowe w każdym półroczu.

Język łaciński, 6 godzin tygodniowo. Nauka o formach, t. j. pięć prawidłowych deklinacji, prawidła o rodzajach, o ile droga leksykalnego przyswojenia pewniej nie prowadzi do celu; przymiotniki, przysłówki i ich stopniowanie, najważniejsze zaimki, z liczebników głównych i porządkowych tylko niektóre niezbędne, cztery prawidłowe konjugacye z wyjątkiem czasowników III. konjugacyi — na *io* i wszystkich deponencyów, kilka ważniejszych przyimków i spójników. Od początku zważano na dokładne wymawianie tak co do akcentowania, jak co do iloczasu zgłosek.

Gramatyki i lektury nie traktowano oddzielnie: lecz ten sam materiał był podstawą dla obu działów nauki.

Zdania łacińskie, zawarte w „Ćwiczeniach“, dostarczały w pierwszym rzędzie materiału do nabycia znajomości słówek i form, następnie do nich nawiązywano najrozmaitsze ćwiczenia w tłumaczeniu na oba języki, w przekształcaniu i tworzeniu zdań nowych i t. p.

Przytem według potrzeby przerobiono niezbędnie konieczne prawidła z dalszych partyi gramatyki n. p. znaczenie i składnię kilku szczególnie powszechnych przyimków, używanie *coniunctivum* po niektórych spójnikach przyczynowych, zamiarowych, skutkowych i t. p. jednak tylko o tyle, o ile zachodzi różnica w sposobie wyrażania języka łacińskiego i polskiego; dalej celem umożliwienia pytań i odpowiedzi najważniejsze zaimki i przysłówki pytajne w pytaniach niezawisłych prostych; pytania rozłączne i zdania pytajne zawisłe odłożono do późniejszego toku nauki. Przy nauce słówek wskazywano uczniom właściwą technikę uczenia się.

Wypracowania piśmienne: Ćwiczenia szkolne według potrzeby, ćwiczenia domowe dopiero po należytem przygotowaniu w szkole, a mianowicie co tydzień najwięcej 1 lub 2 ćwiczenia w tłumaczeniu na język łaciński w tak ograniczonym wymiarze, by wypracowanie można było łatwo, a przecie dokładnie przerobić i poprawić w szkole w przeciągu pół godziny.

Począwszy od drugiej połowy I. półroczu co 14 dni jedno zadanie szkolne (*compositio*) do wypracowania w przeciągu pół godziny.

Język niemiecki, 5 godzin tygodniowo. Czytanie; uczenie się na pamięć słów, zwrotów i całych ustępów; zdawanie sprawy z treści czytanych ustępów na podstawie stosownych pytań; retrowersja; rozmówki. Gramatyka: znajomość odmian regularnych i zasad składni; ćwiczenia ortograficzne. Co tydzień zadanie szkolne. Tematy: dyktaty, ćwiczenia ortograficzne, zastosowane do potrzeby praktycznej, pisanie z pamięci ustępów memorowanych, retrowersje.

Historja, 2 godziny tygodniowo. Najważniejsze podania, osobistości i zdarzenia z historii Polski niepodległej.

Geografia, 2 godziny tygodniowo. Zasadnicze pojęcia geograficzne traktowane w sposób poglądowy zrazu na podstawie

stosunków miejscowych, a następnie w stałym związku z bieżącym materiałem nauki. Położenie słońca w stosunku do budynku szkolnego i mieszkalnego w rozmaitych porach dnia i roku (przy końcu roku szkolnego ujęcie poszczególnych spostrzeżeń w obraz uzmysławiający śrubową drogę słońca). Następnie oryentowanie się w rzeczywistej okolicy i na karcie. Zaznajomienie się z siatką globusa. Opisanie i wyjaśnienie sprawy oświetlenia i ogrzania kraju ojczystego w ciągu jednego roku, o ile te zjawiska bezpośrednio zależą od długości dnia i wysokości słońca. Główne formy ładu i wód, ich rozdział na ziemi i sposób przedstawienia. Opis najważniejszych państw, ludów i miast z ciągłym ćwiczeniem i zaprawianiem w czytaniu mapy.

Próby rysowania najprostszych przedmiotów geograficznych.

Matematyka, 3 godziny tygodniowo. **Arytmetyka**. Cztery główne działania rachunkowe na liczbach całkowitych mianowanych i niemianowanych w zakresie liczb ograniczonym, który stopniowo tylko się rozszerza. Rzymskie znaki liczbowe. Monety, miary i wagi krajowe. Liczby dziesiętne, uważane zrazu według układu pozycyjnego, następnie jako ułamki dziesiętne w połączeniu z ćwiczeniami przygotowawczymi do rachowania uławkami. (Ułamki pospolite, których mianowniki składają się z niewielu małych czynników pierwszych i które należy traktować na konkretnych przykładach poglądowych bez prawideł „działania na uławkach”, lecz jako szczególne rodzaje liczb mianowanych).

Geometria: Początki nauki o prostych formach geometrycznych, mianowicie o sześciacie i kuli na podstawie poglądu. Ćwiczenia w używaniu cyrkla, lineалу (przykładnicy), trójkąta (węgielnicy), podziałki, przenośnika. Pomiar i rysowanie przedmiotów z otoczenia. Poznanie własności najprostszych konkretnych utworów przestrzennych (kąty 90° , 60° , trójkąty równoramienne, prostokątne, równoboczne i t. p.), tudzież związków pomiędzy niemi, równoległość i prostopadłość prostych i płaszczyzn na konkretnych formach powierzchni i brył. Powierzchnia kwadratu, prostokąta, objętość sześcianu, słupa (prostopadłościanu) jako zastosowanie układu me-

trycznego. — Ćwiczenia domowe. W każdym okresie konferencyjnym jedno zadanie szkolne.

Historia naturalna, 2 godziny tygodniowo. Przez pierwszych 6 miesięcy roku szkolnego: świat zwierzęcy, mianowicie opis typowych gatunków ssaków, ptaków, z uwzględnieniem tych biologicznych stosunków, które można przyjąć jako stanowczo stwierdzone.

Przez ostatnie 4 miesiące roku szkolnego: świat roślinny, mianowicie opis roślin nasiennych, (jawnokwiatowych, o prostej budowie, jako wstęp do zrozumienia najważniejszych zasadniczych pojęć morfologicznych z uwzględnieniem najprostszych stosunków biologicznych.

Rysunki odręczne, 2 godziny tygodniowo. Płaskie i łatwe motywy ornamentalne oparte na zasadniczych kształtach geometrycznych. (Rysunek linii prostej pionowej, poziomej i skośnej pod $< 45^{\circ}$ w jednym i drugim kierunku; z tych linii tworzymy przeważnie umiarowe figury geometryczne, które mają służyć jako motywa do ornamentu geometrycznego). Rysunek linii kołowej, linii spiralnych i ślimakowatych w układzie rytmicznym i symetrycznym jako osi dla ornamentów roślinnych. Stylizowanie liści i kwiatów z natury, jako motywów dla ornamentu płaskiego.

Środki przedstawienia: ołówek, barwy przejrzyste i pokrywające.

Kaligrafia, Pismo polskie i niemieckie (w linii i na linii).

II. KLASA.

Religia, 2 godziny tygodniowo. Katechizm.

Język polski, 4 godziny tygodniowo. Czytanie wzorów według wypisów — jak w kl. I.

Deklamacja — jak w kl. I.

Gramatyka. Nauka o odmianie imienia: składnia rzędu; nauka o przysłówkach i przyimkach.

Wypracowania piśmienne: po 6 wypracowań szkolnych i po 3 domowe w każdym półroczu.

Język łaciński, 6 godzin tygodniowo. Gramatyka: Uzupełnienie nauki o formach prawidłowych przez dodanie pominiętych w klasie I. partyi z zakresu nauki o zaimkach,

liczebnikach i czasownikach, najważniejsze nieprawidłowości deklinacji, rodzaju i konjugacji.

Związek nauki gramatyki z lekturą czytanki utrzymywano w tej klasie tak samo, jak w pierwszej. Z tem łączyło się jako nowość przygotowanie (preparacya) łacińskich zdań i ustępów, do czego uczenie wdrażano z wolna i systematycznie. Przyswojone w klasie I. prawidła syntaktyczne powtarzało się ciągle i rozszerzało się ich zakres; do tego przyłączało się zdanie pytalne zawieszone, *accusativus cum infinitivo* i zwyklesze zjawiska ze składni imiesłowowej.

Wypracowania piśmienne: Ćwiczenia szkolne i domowe, jak w kl. I., zadania szkolne (*compositiones*) co 14 dni do wypracowania w czasie 2 do 3 kwadransów. Język niemiecki, 4 godzin tygodniowo. Czytanie: Zdawanie sprawy z treści czytanych ustępów na podstawie stosownych pytań; retrowersya; dłuższe rozmówki, uczenie się na pamięć wyrazów, zwrotów i całych ustępów. Gramatyka: powtórzenie odmiany regularnej, poznanie najważniejszych wyjątków fleksyi. Co tydzień wypracowanie piśmienne (z tych co miesiąc jedno domowe). Tematy jak w klasie I.

Historya, 2 godziny tygodniowo. Najbardziej zajmujące podania i najwybitniejsze osobistości i zdarzenia z historyi starożytnej z przeważnem uwzględnieniem Grecyi i Rzymu.

Geografia, 2 godziny tygodniowo. Powtórzenie najważniejszych działów z klasy I., pogłębienie zaś wiadomości o globusie.

Azja i Afryka: ich położenie i granice, oro- i hydrografia, topografia i klimat. W zależności od gleby i klimatu: roślinność, płody kraju i zatrudnienie ludów wytłumaczono na przykładach, przystępnych i zupełnie zrozumiałych.

Europa: Pogląd na jej granice, rzeźbę gleby i wody, Kraje Europy południowej i Francya według zasad wskazanych przy Azji i Afryce.

Rysowanie prostych szkiców map (tylko dla ćwiczenia).

Matematyka, 3 godziny tygodniowo. Arytmetyka: Miara (podzielnik) i wielokrotność; poznanie czynników pierwszych w stopniowo rozszerzającym się zakresie liczb. Uogólniające prawidła rachowania ułamekami; zamiana ułamków pospolitych na dziesiętne i na odwrot. Wielkości wprost i odwro-

tnie proporcjonalne w rachunku zapomocą wnioskowania (jako najprostsza sposobność wprowadzenia funkcji do zakresu myślenia). Ustawiczne ćwiczenia w rachowaniu mianowanymi liczbami dziesiętnymi z powolnem rozszerzaniem zakresu. Najprostsze przykłady z rachunku procentu prostego.

Geometrya: Nauka pogładowa o symetrii utworów bryłowych i płaskich. Poznanie elementów wystarczających do określenia figury płaskiej zapomocą konstrukcji (zamiast dowodów przystawiania). Rozmaite zastosowanie przy pomiarach w sali szkolnej, według możliwości także w polu. Trójkąty, czworoboki, wieloboki (w szczególności umiarowe); koła. Należące do nich graniastoslupy proste, ostrosłupy, walce i stożki. Kula, stosownie do potrzeb jednocześnie udzielanej nauki geografii. Zmienność utworów (zmiany ich kształtu i wielkości przy zmianie elementów określających). Zadania jak w klasie I.

Historia naturalna, 2 godziny tygodniowo. **Zoologia** (6 miesięcy). Reszta typów (bezkregowe). **Botanika** (4 miesiące). Powtórzenie wiadomości z klasy I. i zaznajomienie z przedstawicielami rodzin: baldaszkowatych, motylkowatych, złożonych, kotkowatych, traw, storczyków, iglastych, kłodzi niastych, paprotników, mszaków i bdeł.

Rysunki. Powtórzenie materiału z klasy I. i rysunek brył geometrycznych z uwzględnieniem światła i cieni.

KLASA III.

Religia, 2 godziny tygodniowo. W I. półr. Liturgika, w II. półr. Dzieje starego Zakonu.

Język polski, 3 godziny tygodniowo. Czytanie wzorów według wypisów. Czytanie, objaśnianie i zdawanie sprawy — jak w kl. I. i II. — Od tej klasy począwszy, krótkie wiadomości o życiu i pismach cenniejszych pisarzy, z których dzieł właśnie poznano wyjątki.

Deklamacya — jak w kl. I.

Gramatyka. Nauka o odmianie czasownika; składnia w obrębie czasownika.

Wypracowania piśmienne: po 4 wypracowania szkolne i po 2 domowe w każdym półroczu.

Język łaciński, 6 godzin tygodniowo.

Gramatyka, 2—3 godziny tygodniowo Nauka o zdaniu: zdanie pojedyncze, głównym przedmiotem nauki jest imię; przymyki.

Lektura, 3—4 godziny tygodniowo. Korneliusa Neposa przerobiono 9 żywotów (Miltiades, Themistocles, Cimon, Alcibiades, Epaminondas, Pelopidas, Agesilaus, Hamilcar i Hannibal). W II. półroczu robiono próby lektury bez przygotowania.

Wypracowania piśmienne: Ćwiczenia szkolne i domowe według potrzeby. Sześć zadań szkolnych (*compositiones*) w półroczu; czas wypracowania obejmuje całą godzinę szkolną.

Język grecki, 5 godzin tygodniowo.

Gramatyka: Nauka form prawidłowych do art. II. z wyłączeniem czasowników płynnych (*verba liquida*) i czasowników na „μ“. Tłomaczenie z języka greckiego i na język grecki.

Wypracowania piśmienne: Począwszy od drugiej połowy I. półrocza co miesiąc 1 zadanie szkolne (*compositio*).

Język niemiecki, 4 godziny tygodniowo. Używano podręcznika German i Petelenz, Ćwiczenia, wyd. IV. Swobodniejsza reprodukcja czytanych ustępów prozaicznych i poetycznych, uwzględnianie wyrazów i zwrotów, wyrażających podobną myśl (synonimów); uczenie się na pamięć. Gramatyka. Systematyczna nauka o formach i składni rzędu. Zadania dwa miesięcznie, domowe i szkolne naprzemian. Tematy: Reprodukcyje ustępów w szkole czytanych, streszczenia i tłumaczenia z języka polskiego.

Historia, 2 godziny tygodniowo. Najważniejsze wypadki i osobistości z historii monarchii austriacko-węgierskiej w związku z historią powszechną.

Geografia, 2 godziny tygodniowo. Kraje Europy nieomówione w kl. II. (z wyłączeniem monarchii austriacko-węgierskiej), Ameryka i Australia według tych samych zasad, co w kl. II., mianowicie także co do wyjaśnienia stosunków klimatycznych. Powtórzenie i uzupełnienie wiadomości z geografii astronomicznej ze względu na działy nauki fizyki przeznaczone dla tej klasy.

Szkicowanie map, jak w klasie II.

Matematyka, 3 godziny tygodniowo. Arytmetyka: Początki arytmetyki ogólnej jako zakończenie dotychczasowej nauki rachowania; wyrażanie prawideł rachowania słowami i literami, najprostsze przekształcenia, ćwiczenia w podstawianiu (częste sprawdzanie rachunku algebraicznego przez podstawianie liczb poszczególnych w zagadnieniu i wyniku). Liczby ujemne w zastosowaniu najprostszym i niewyszukanem (podziałka termometryczna i skala wysokości, podziałka do mierzenia stanu wód, oś liczbowa).

Geometria: Związki między powierzchniami (porównania, najprostsze przemiany, formułki pomiaru), objętość graniastosłupów prostych i odpowiednich walców. Pomiar i porównania na przedmiotach w sali i ogrodzie szkolnym, a także w miarę możliwości w polu. Twierdzenie Pitagorasa z licznymi przykładami poglądowymi i zastosowaniem na utworach płaskich i najprostszych przestrzennych (n. p. przekątnia sześcianu, wysokość prostych ostrosłupów o podstawie kwadratowej). Ostrosłup (stożek), kula; powierzchnia i objętość (przy kuli bez uzasadnienia).

Wielostronne połączenie nauki arytmetyki i geometrii. Graficzne przedstawienie czterech działań rachunkowych na odcinkach: wyrażeń $(a+b)^2$, $(a-b)^2$, $(a+b)$, $(a-b)$, $(a+b)^3$ i t. d. na prostokątach, sześcianach. Wyciąganie pierwiastka kwadratowego i sześciennego w związku z obliczeniami z planimetrii i stereometrii. Działania skrócone. Ocenianie stopnia dokładności, do którego można dążyć i który można osiągnąć na podstawie rzeczywistego pomiaru elementów określających. Przybliżone oszacowanie wielkości wyniku. Następnie sprawdzenie wyników oszacowania i obliczenia przez pomiar i odważenie obliczonych modeli brył i powierzchni. Dalsze przysposobienie ucznia do pojmowania funkcji: zmienność długości, powierzchni, objętości (zapomocą bezpośredniej nauki poglądowej i rysunku w podziałce zmniejszonej), figur i utworów przestrzennych, których podobieństwo poznano, zależnie od pierwszej, drugiej i trzeciej potęgi, drugiego i trzeciego pierwiastka elementów określających. Najprostsze równania, o ile nastręcza się do nich sposobność przy obliczeniach z planimetrii i stereometrii w tej klasie.

Zadania jak w klasie I.

Fizyka, 2 godziny tygodniowo.

Wstęp: Rozciągłość. Stany skupienia. Ciężar, ciężar właściwy. Ciśnienie powietrza.

Ciepło: Wrażenie ciepła. Temperatura. Zmiana objętości pod wpływem ciepła. Termometr. Ilość ciepła, ciepło właściwe. Zmiana stanów skupienia. Prężność par. Zasada maszyny parowej. Źródła ciepła. Przewodzenie ciepła, promieniowanie ciepła.

Magnetyzm: Magnesy naturalne i sztuczne, igła magnetyczna. Działanie wzajemne obu biegunów magnetycznych. Magnetyzowanie przez rozdział, przez pocieranie. Magnetyzm ziemi. Pojęcie zboczenia i nachylenia z powtórzeniem odpowiednich wiadomości zasadniczych z astronomii. Busola.

Elektryczność: Elektryzowanie przez tarcie, przez udzielanie, przewodzenie elektryczności. Elektroskopy. Siedziba elektryczności. Działanie kończyn. Elektryzowanie przez rozdział. Maszyna do wytwarzania elektryczności. Kondensatory. Burza, gromochron.

Najzwyklejsze ogniwa galwaniczne. Prąd elektryczny. Wytwarzanie ciepła i światła przez prąd. Elektroliza (rozkład wody i galwanoplastyka). Działania magnetyczne prądu, telegraf. Zasadnicze doświadczenia z zakresu indukcji elektrycznej. Telefon i mikrofon.

Głos: Powstawanie głosu, rozchodzenie się głosu. Dźwięki i szmery. Siła głosu i wysokość tonu. Struny, wiდეłki stroikowe, piszczałki. Odbicie. Odbrzmiwanie i współbrzmienie. Odbieranie wrażeń słuchowych.

Światło: Źródła światła. Prostolinijne rozchodzenie się światła, cień, fazy księżyca, zaćmienia, ciemnia. Natężenie oświetlenia. Prawo odbicia. Obrazy w zwierciadłach płaskich i kulistych. Załamanie (jakościowe), przechodzenie światła przez płyty, graniastosłupy i soczewki. Obrazy w soczewkach. Oko, akomodacja, okulary, kąt widzenia, lupa. Rozszczepienie światła, tęczą.

Zjawiska niebieskie (przez cały rok szkolny); Wstępne orientowanie się na niebie gwiazdzistym, fazy i bieg księżyca, ruch słońca ze względu na system gwiazd stałych.

KLASA IV.

Religia, 2 godziny tyg. Historia nowego Zakonu.

Język polski, 3 godziny tygodniowo. Czytanie wzorów według wypisów — jak w kl. III. Gramatyka. Nauka o zdaniach złożonych i okresach; etymologia i głosownia w zarysie, z uwzględnieniem historycznego rozwoju języka. Przygodna nauka o wierszu polskim.

Wypracowania piśmienne: po 4 wypracowania szkolne i po 2 domowe w każdym półroczu.

Język łaciński, 6 godzin tygodniowo. Gramatyka 2—3 godziny tygodniowo. Nauka o zdaniu; zdanie pojedyncze i złożone, głównym przedmiotem nauki był czasownik; spójniki.

Szczególnych własności imion i zaimków, nie dających się ująć w prawa ogólna, nie przerabiano systematycznie, lecz nawiązywano po części już do przykładów z zakresu nauki o formach, po części do lektury i ćwiczeń stylistycznych; często starczył leksykalny sposób przyswojenia szczegółów tego rodzaju. Z nauki o zaimku przerobiono niektóre prawa z zakresu stosowania zaimków wskazujących, zwrotnych i względnych, naturalnie w związku z nauką o zdaniu złożonym.

Lektura: 3—4 godziny tygodniowo. Cezara *bellum Gallicum* (3 księgi).

Wypracowania piśmienne, jak w klasie III.

Język grecki, 4 godziny tygodniowo. Gramatyka: Dokończenie nauki form prawidłowych; czasowniki płynne i czasowniki na „μ“; niezbędne, ze względu na lekturę dzieł prozaicznych, nieprawidłowości fleksji. Główne prawa ze składni. Tłómaczenie z języka greckiego i na język grecki.

Wypracowania piśmienne: co miesiąc 1 zadanie szkolne (*compositio*).

Język niemiecki, 4 godziny tygodniowo. Lektura ustępów prozaicznych i poetycznych, połączona ze swobodniejszą reprodukcją jak w kl. III. Memorowanie ustępów, pisanych prozą i wierszem. Gramatyka: Systematyczna nauka o zdaniu; uzupełnienie składni rzędu. Zadania 2 miesięcznie, domowe i szkolne naprzemian, Tematy: reprodukcje, opowiadania i opisy.

Historya i geografia, 4 godziny tygodniowo. Geografia 2 godziny tygodniowo: Fizyczna i polityczna geografia monarchii austriacko-węgierskiej z wyłączeniem części statystycznej, a z dokładniejszym uwzględnieniem płodów poszczególnych krajów, jakoteż zatrudnienia, handlu, przemysłu i oświaty ludów. Historya (2 godziny tygodniowo). Historya starożytna, szczególnie historya Grecyi i Rzymu do wojen punickich.

Matematyka, 3 godziny tygodniowo. Arytmetyka ogólna. Wyjaśnienie prawideł działań, tudzież ich związku, ćwiczenie się w nich zapomocą przekształceń, a zwłaszcza przez rozwiązywanie równań i ich sprawdzanie przez podstawianie (liczbowych i algebraicznych) wyników w równania początkowe. Dla ćwiczenia w myśleniu funkcjami wskazanie zmienności wyników przy zmianie elementów rachunku. Miara, wielokrotność, ułamki; równania stopnia pierwszego o jednej lub kilku niewiadomych; stosunki, proporcye; czyste równania stopnia drugiego, o ile ich potrzeba w nauce planimetrii. Graficzne przedstawienie funkcyi liniowej i jej zastosowanie przy rozwiązywaniu równań stopnia pierwszego.

Geometrya. Planimetrya: Powtórzenie i pogłębienie poprzedniego materiału z planimetrii wraz z wyjaśnieniem na charakterystycznych przykładach sposobu definiowania i dowodzenia metodą Euklidesa i ugrupowanie reszty materiału o ile możliwości w formie zadań. Rozwiązywanie zadań konstrukcyjnych według różnych metod (także zapomocą konstrukcyi wyrażeń algebraicznych) z wykluczeniem wszystkich zadań, które dają się rozwiązać tylko przy pomocy szczególnych forteli. Zadania rachunkowe w naturalnym związku z resztą materiału nauki. — Zadania jak w kl. I.

Fizyka, 3 godziny tygodniowo. (W I. półroczu fizyka, w II. półroczu chemia i mineralogia).

Równowaga i ruch: Pomiar sił zapomocą ciężarów i przedstawianie ich na odcinkach. Dźwignia, waga, kołowrót, krążek, płaszczyzna pochyła (zjawiska równowagi, składanie i rozkładanie sił). Punkt ciężkości. Rodzaje równowagi. Ruch jednostajny. Wolne spadanie. Pionowy rzut w górę. Składanie i rozkładanie ruchów. Graficzne trakto-

wanie rzutu poziomego i ukośnego. Ruch po płaszczyźnie pochyłej. Tarcie. Prawa ruchu wahadłowego. Siła odśrodkowa. Najważniejsze zjawiska przy zderzeniu się ciał sprężystych.

Zebranie i powtórzenie nauki o zjawiskach niebieskich i ich wyjaśnienie na podstawie systemu Kopernika.

Ciecze: Własności. Rozchodzenie się ciśnienia. Poziom. Ciśnienie hydrostatyczne. Naczynia połączone (zjawiska włoskowatości). Zasada Archimedesesa. Najprostsze przypadki wyznaczenia ciężaru właściwego na podstawie pędu do góry. Pływanie ciał, areometr podziałkowy.

Gazy: Własności. Barometr, manometr. Prawo Mariotte'a. Pompy wodne i pneumatyczne. Lewar. Balon.

Z chemii i mineralogii: Skład powietrza. Pierwiastki, mieszaniny, związki. Synteza, analiza, podstawienie, redukcja, prawa zachowania masy i stałych stosunków ciężarowych i objętościowych zapomocą kilku prostych doświadczeń. Elektroliza. Zasady chemicznego znakowania. Zasady, kwasy, sole. Kilka pierwiastków i ich najważniejszych związków. Wyjaśnienie na kilku przykładach istotnych znamion ciał organicznych.

W ciągłej łączności z nauką chemii opis najważniejszych minerałów i skał, oparty na obserwacji, na zakończenie krótkie zebranie materiału nauki mineralogii.

KLASA V.

Religia, 2 godz. tyg. Katolicka dogmatyka ogólna.

Język polski, 3 godziny tygodniowo. Czytanie wzorów.

Na podstawie wypisów poznano najważniejsze gatunki prozy i poezji. Nauka ta, zbierająca i uzupełniająca wiadomości już w poprzednich latach przygodnie przez uczennice nabyte, przysposabiała je do czytania z pożytkiem ważniejszych utworów literatury narodowej w klasie VI.—VIII. Wiadomości historyczno-literackie o czytanych pisarzach — jak w kl. III. W całości czytano „Pana Tadeusza“ i „Zemstę“ Fredry.

Naukę szkolną uzupełniano czytaniem domowem.

Deklamacja jak w kl. I.

Wypracowania piśmienne: po 3 szkolne i po 2 domowe w każdym półroczu.

Język łaciński, 6 godzin tyg. Lektura 5 godzin. W I. półroczu wybór z Owidyusza: Metam. ust. 2, 5, 6, 12, 17, 18, 22 i Fasti 2, 12. Treny 1. Przystępując do lektury poezji, przedstawiono w zwięzłym zestawieniu najważniejsze prawidłą z zakresu prozody i metryki. Obok tego przeciętnie w 1 godzinie na tydzień ciąg dalszy lektury prozaicznej z kl. IV. Curtius Rufus V. 8—13. VIII. 1—5. X. 5. W II. półroczu Liwiusz ks. II. w wyborze.

Nauka gramatyki i stylistyki 1 godzina tygodniowo. Celem nauki było: Utrzymać pewność wiedzy gramatycznej, przez tłumaczenie na język łaciński pogłębić i uświadomić — nabyte naturalnie w pierwszym rzędzie przez lekturę — poczucie odrębności łacińskiego wyśłowienia w porównaniu z językiem polskim, a przez to zapewnić lekturze niezbędnie konieczną gruntowność. Do tego celu służyły głównie piśmienne i ustne ćwiczenia, z którymi łączyły się potrzebne uwagi i pouczenia stylistyczne.

W każdym półroczu po 5 zadań szkolnych (*compositiones*); ostatnie z nich, przypadające na koniec półroczu, było tłumaczeniem z języka łacińskiego na język polski.

Język grecki, 5 godzin tygodniowo. Lektura: W I. półroczu: Anabasis Ksenofonta wedł. Chrestom Fiderera, ust. 1, 2, 5, 7, 9, 10, 12, 13; Cyrop. 2. 4. 7. W II. półroczu z Iliady Homera I. i III. ks. Obok tego w związku z lekturą najniezbędniejsze wyjaśnienia różnic między dyalektem epickim, a atyckim. Prócz tego — mniej więcej w 1 godzinie co 14 dni — dalszy ciąg lektury Ksenofonta: Comm. I. 1.

W II. półroczu rozpoczęły się próby lektury bez przygotowania.

Tygodniowo 1 godzina gramatyki dla uzupełnienia i utrwalenia znajomości atyckiego dyalektu. Aby nauce gramatyki w szerszej mierze zapewnić czynnik kształcący i obudzić dla niej zajęcie, wciągano przy danej sposobności w jej zakres uwagi z językoznawstwa.

W każdym półroczu 4 zadania szkolne (*compositions*) i to naprzemian tłumaczenia z języka greckiego na język polski i z języka polskiego na grecki.

Język niemiecki, 4 godziny tyg. Gramatyka: Uzupełnienie i pogłębianie wiadomości gramatycznych, przeważnie przy sposobności poprawiania wypracowań piśmiennych.

Lektura. W tej klasie, podobnie jak i w następnej, przewagę miała proza opowiadająca i naukowa, która poczyną zwolna obejmować także materiał innych przedmiotów nauki i dostarczać może podstawy do zajmującej konwersacyi. Lektura poetyczna obejmowała łatwiejsze utwory epickie (balady) i nietrudne liryczne. Utworów poetycznych uczyły się uczennice na pamięć. Obowiązkowa lektura domowa obejmowała podania bohaterskie, bajki, opowiadania, opisy podróży.

Cwiczenia w ustnem wyrażaniu myśli na podstawie lektury w każdej godzinie, nadto ćwiczenia na podstawie poglądu (obrazy, przyroda) i zdarzeń z życia codziennego według uporządkowanego planu.

Wypracowania piśmienne. Co trzy tygodnie jedna praca naprzemian domowa i szkolna: reprodukcje czytanych utworów, streszczanie ustępów dokładnie przerebionych z zakresu łacińskiej i greckiej kultury; opowiadania i opisy na podstawie własnych spostrzeżeń; tłumaczenia z języka wykładowego jako ćwiczenie w pokonywaniu trudności syntaktycznych.

Historia, 3 godziny tygodniowo. Dzieje starożytne do bitwy pod Actium.

Geografia, 1 godzina tygodniowo. Europa: Ogólny przegląd. Powtórzenie, uzupełnienie i pogłębienie geografii Europy południowej, Francyi, Belgii, Holandyi i Anglii z silniejszym uwydatnieniem przyczynowego związku wzajemnego zjawisk geograficznych (plastyka powierzchni i jej powstanie, bieg słońca i klimat; klimat, świat roślinny i zwierzęcy, rozwój kultury poszczególnych krajów i jego zależność od czynników geograficznych, formy gospodarcze i ich przyczyny, wymiana płodów i drogi komunikacyjne). Rzut oka na Australię i Amerykę.

Matematyka, 3 godziny tygodniowo. Algebra: Rozsze-

rzenie i uzupełnienie materiału arytmetyki klasy poprzedzającej; dalszy ciąg rozwiązywania równań stopnia pierwszego z różnych dziedzin praktycznego zastosowania. Potęgi i pierwiastki, na łatwych przykładach. Geometria. Stereometria: Rzuty ukośne najprostszych brył (także postaci krystalicznych), rzut poziomy i pionowy zwyczajnych utworów przestrzennych z poglądu.

Pojęcia i prawa, dotyczące się wzajemnego położenia prostych i płaszczyzn, z ograniczeniem się do twierdzeń oraz dowodów zasadniczych i typowych i z uwzględnieniem poglądu. Właściwości, jakoteż obliczanie powierzchni i objętości graniastosłupów (walców), ostrosłupów (stożków), kuli, oraz płaszczyzn i brył, powstałych przez ich przecięcia. Twierdzenie Eulera, umiarowe wielościany.

Zadania rachunkowe w naturalnym związku z resztą materiału nauki. Zadania szkolne 3 na półrocze.

Historia naturalna, 2 godziny tygodniowo.

I. Półrocze: Mineralogia i najważniejsze wiadomości z geologii. Pogłębienie i uzupełnienie nauki mineralogii ze stopnia niższego pod względem morfologicznym, fizycznym i chemicznym. Krótki rys geologii.

II. Półrocze. Botanika. Krótki zarys anatomii i fizjologii roślin. Przegląd roślin zarodnikowych ze stanowiska ogólnej morfologii i historii rozwoju ze szczególnem uwzględnieniem tych roślin, które odgrywają ważną rolę w gospodarstwie przyrody i człowieka. Najważniejsze rodziny roślin, nasiennych (jawnokwiatowych), oraz ich naturalne ugrupowanie na zasadzie stosunków morfologicznych, anatomicznych i biologicznych. Przy wyborze rodzin, stanowiących przedmiot nauki, uwzględniano odpowiednio rośliny pożyteczne i szkodliwe.

KLASA VI.

Religia, 2 godziny tygodniowo. Dogmatyka szczegółowa.

Język polski, 3 godziny tygodniowo. Lektura: Czytanie celniejszych dzieł literatury narodowej od połowy wieku XVI. do końca XVIII. według wypisów. Uzupełnianie nauki szkolnej czytaniem domowem. Historia literatury od początku do końca wieku XVIII. Deklamacja jak w kla-

sie V. W całości czytano: Reja „Krótką rozprawę“, Górnickiego „Dworzanina“, Kochanowskiego „Odprawę posłów greckich“, „Treny“, „Sobótkę“, Skargi „Kazania sejmowe“, Sienkiewicza „Trylogię“, Paska „Pamiętniki“, Konarskiego „O skutecznym rad sposobie“, Krasickiego „Satyry“ i „Doświadczyńskiego“, tudzież dwie komedye Moliera i F. Zabłockiego „Sarmatyzm“. Wypracowania piśmienne: po 3 szkolne i po 2 domowe w każdym półroczu.

Język łaciński, 6 godzin tygodniowo. Lektura: Sallustius: De coniuratione Catilinae, Cicero: In Catil. I.; Vergilius: Bucol. I.; Aen. I. Ćwiczenia gramatyczno-stylistyczne (1 godz. tygod.) na tle lektury, połączone z powtarzaniem i uzupełnianiem składni w obrębie słowa i nauki o właściwościach języka łacińskiego. Zadania jak w klasie V.

Język grecki, 5 godzin tygodniowo. Lektura: Homera: Iliada ks. III., VI., IX., XVI. i XXIV. Ksenofonta: Obrona Sokratesa. Herodot: ks. VIII. i IX. w wyjątkach. Ćwiczenia gramatyczno-stylistyczne (1 godz.) na tle lektury, połączone z powtarzaniem i uzupełnianiem składni w obrębie słowa. Zadania jak w klasie V.

Język niemiecki, 4 godziny tygodniowo. Gramatyka, jak w klasie V. Lektura prozaiczna, jak w klasie V. Poezya epicka i liryczna. Memorowanie, jak w klasie V. Obowiązkowa lektura domowa, jak w klasie V., oprócz tego dłuższe opowiadania. Ćwiczenia w ustnem wyrażaniu myśli, jak w klasie V. Poetyka i stylistyka przy sposobności lektury. Podawanie wiadomości literackich w związku z lekturą, opowiadania z życia najwybitniejszych autorów. Wypracowania piśmienne, jak w klasie V., nadto tematy z historii powszechnej, literatury starożytnej.

Historia, 3 godziny tygodniowo. Dzieje Rzymian od bitwy pod Actium. Historia średniowieczna aż do odkrycia Ameryki.

Geografia, 1 godzina tygodniowo. Dokończenie geografii Europy (z wyjątkiem monarchii austriacko-węgierskiej) według zasad, wyrażonych w planie kl. V. Rzut oka na Azyę i Afrykę.

Matematyka, 3 godziny tygodniowo. Algebra: Potęgi, pierwiastki. Logarytmy. Równania stopnia drugiego o jednej niewiadomej, a bardzo łatwe o kilku niewiadomych. Najprostsze równania stopni wyższych, które dadzą się bez for-

teli sprowadzić do równań stopnia drugiego. Liczby niewymierne, urojone i zespolone, o ile prowadzi do nich rozwiązywanie owych równań. Graficzne przedstawienie funkcji stopnia drugiego i jej zastosowanie przy rozwiązywaniu równań stopnia drugiego.

Geometria: Stereometria, goniometria i trygonometria do rozwiązywania trójkątów skośnokątnych (wyłącznie). Zadania i ćwiczenia domowe jak w klasie V.

Historia naturalna, 2 godziny tygodniowo.

Zoologia: Somatologia z uwzględnieniem najważniejszych faktów z zakresu fizjologii i higieny. Klasy zwierząt na tle form typowych ze stanowiska morfologiczno-anatomicznego, a w stosownych miejscach także ze stanowiska historii rozwoju z pominięciem wszystkich niepotrzebnych szczegółów systematyki zoologicznej.

KLASA VII.

Religia, 2 godziny tygodniowo. Etyka chrześcijańsko-katolicka. Język polski, 3 godziny tygodniowo. Czytanie cenniejszych dzieł literatury narodowej w dłuższych wyjątkach według wypisów lub w całości; w 1. półroczu do Mickiewicza (włącznie), w 2. półroczu do Słowackiego (włącznie). W całości czytano: Felińskiego „Barbarę Radziwiłłównę“, Mickiewicza „Wiersze młodzieńcze“, „Ballady i romanse“, „Dziady“, „Konrada Wallenroda“, „Sonety krymskie“ i „Księgi pielgrzymstwa“, Malczewskiego „Maryę“, Goszczyńskiego „Zamek kaniowski“, Fredry: „Śluby panieńskie“, jedną z powieści poetyckich Byrona, J. Słowackiego: „Jana Bieleckiego“, „Godzinę myśli“, „Kordyana“, „Lillę Wenedę“, „Balladyne“ i „Anhellego“. Uzupełnianie nauki szkolnej czytaniem domowym. Historia literatury (jak w klasie VI) — do Słowackiego (włącznie) — Deklamacja jak w klasie I. — Ćwiczenia ustne, polegające na zdawaniu sprawy z dzieł czytanych z własnej pilności.

Wypracowania piśmienne: po 3 szkolne i po 2 domowe w każdym półroczu.

Język łaciński, 5 godzin tygodniowo. Lektura: Vergilius: Aeneid. ks. II. VI. IX. 176—449. Cicero: Act. II. in Verrem IV. Tusc. I. 1—9; 22—28; 30—32. Ćwiczenia grama-

tyczno-stylistyczne (1 godzina tygodniowo) na tle lektury, połączone z uzupełnieniem nauki o szyku, figurach, tropach i okresach. Zadania jak w klasie V.

Język grecki, 4 godziny tygodniowo. Lektura szkolna: Demostenes I. mowa Olyntyjska, *Περὶ εἰρήνης* i II. mowa przeciw Filipowi. Homera Odysea ks. I. 1—95, V, VI, VII, XI i XIII w całości. Lektura domowa: Odysea: VIII ks. (2 uczennice), IX ks. (2 uczennice), XII ks. (3 uczennice), XV ks. (1 uczennica). Ćwiczenia gramatyczne z przygodnem powtarzaniem i uzupełnianiem nauki o przyimkach, imiesłowach, partykułach i okresach. Zadań w każdym półroczu 3, a mianowicie przekłady z języka greckiego na język polski. Ćwiczenia w tłumaczeniu z języka polskiego na grecki tylko z konieczności.

Język niemiecki, 4 godziny tygodniowo. Gramatyka jak w klasie V. Lektura: Proza ustępowała zwolna miejsca poezji: poetyczna lektura obejmowała wybór z zakresu poezji średniowiecznej (w przekładzie nowoniemieckim), łatwiejsze utwory liryczne i epickie Schillera, Goethego i poetów XIX. stulecia; łatwiejsze dramaty Lessinga, Goethego, Schillera. Memorowanie. Obowiązkowa lektura domowa z tego samego zakresu, jaki obejmowała lektura szkolna. — Ćwiczenia w ustnem wyrażaniu myśli, jak w klasie V. — Poetyka, stylistyka i wiadomości literackie, jak w klasie VI. — Wypracowania piśmienne: co miesiąc jedno, naprzemian szkolne i domowe. Tematy wolne na podstawie podanej dyspozycji, tok myśli czytanych utworów poetycznych, streszczanie scen dramatycznych i całych aktów, charakterystyki osób, z zakresu historii powszechnej.

Historia i geografia 3 godziny tygodniowo. Historia nowożytna od wojny 30-letniej z uwzględnieniem wewnętrznych dziejów Europy i geografii aż do najnowszych czasów.

Matematyka, 3 godziny tygodniowo. Algebra: Równania drugiego stopnia o jednej i dwu niewiadomych; równania wyższych stopni, dające się sprowadzić na równania kwadratowe; równania przestępne i nieoznaczone pierwszego stopnia. Szeregi. Rachunek procentu składanego i rent. Kombinacje. Geometria: Trygonometria. Zastosowanie algebry do geometrii i analityka płaska. Zadania i ćwiczenia, jak w kl. V.

Fizyka, 3 godziny tygodniowo. Ogólne własności ciał. Mechanika ciał stałych, płynnych i lotnych. Nauka o cieple. Chemia. Propedeutyka filozofii, 2 godziny tygodniowo. Logika elementarna.

KLASA VIII.

Religia, 2 godziny tygodniowo. Historia Kościoła katolickiego. Język polski, 3 godziny tygodniowo. Czytano dalszy ciąg cenniejszych dzieł literatury narodowej wieku XIX. w dłuższych wyjątkach według wypisów, niektóre w całości, a mianowicie: Krasińskiego: Nieboską komedye, Irydyona, Przedświt, Psalm przyszości; Rzewuskiego: Pamiętniki Soplicy i Listopad; Korzeniowskiego: Mnicha, Karpackich górali, i Kolokacyę; W. Pola: Pieśni Janusza; Ujejskiego: Skargi Jeremiego, cz. I., Maraton, wybór poezyi Syrokomli, Lenartowicza, Romanowskiego, Asnyka i Konopnickiej. Uzupełniano naukę szkolną czytaniem domowem. Historia literatury wieku XIX., ciąg dalszy od Krasińskiego do końca. Deklamacya, jak w kl. V. Ćwiczenia ustne, jak w kl. VII. Wypracowania piśmienne: w I. półroczu 3 szkolne, 2 domowe, w II. półroczu 2 szkolne i 1 domowe. Język łaciński, 5 godzin tygodniowo. Lektura: Tacitus: Ab excessu divi Augusti I, 1—15, 31—49; II., 41—43, 53—55, 69—83; III., 1—7. Horatius: Carminum I., 1, 3, 4, 19, 20, 23, 24; II., 3, 10, 13, 14, 18; III., 1, 2, 8, 30; IV. 5, 7, 12. Epodon 2, 4, 7. Satirarum I. 1; II. 6. Epist. I. 2, 10. Ćwiczenia gramat.-stylistyczne (1 godz. tyg.), jak w kl. VII. Zadania jak w kl. V. Język grecki, 5 godzin tygodniowo. Lektura: Plato, Apologia Sokratesa, końcowe rozdziały Fedona i Lachesa. Sofokles, Antygona: Hom. Od. wyjątki z ks. XVII—XIII. Ćwiczenia gramatyczne, jak w kl. VII. Zadania jak w kl. VII. Język niemiecki, 4 godziny tygodniowo. Lektura, jak w kl. VII. Obok ustępów z wypisów przerabiano w całości: Iphigenie auf Tauris Goethego, Sappho Grillparzera. Ćwiczenia w ustnem wyrażaniu myśli, jak w kl. VII. Wypracowania piśmienne, poetyka, stylistyka i wiadomości literackie, jak w kl. VII. Historia i geografia, 3 godziny tygodniowo. W I. półroczu historia państwa austro-węg. w zestawieniu z innemi pań-

stwami i powtórzenie ważniejszych partyi z historii Grecyi i Rzymu, z uwydatnieniem historii kultury. W II. półroczu geografia i statystyka monarchii austro-węg.; wiadomości polityczne i społeczne: Ustrój i administracya monarchii austriacko-węgierskiej ze szczególnem uwzględnieniem królestw i krajów, reprezentowanych w Radzie państwa, na podstawie ogólnego przedstawienia istoty i najważniejszych funkcji państwa pod względem politycznym, kulturalnym i gospodarczym; prawa i obowiązki obywateli państwa.

Matematyka, 2 godziny tygodniowo. Powtórzenie materiału 3 klas poprzednich, połączone rozwiązywaniem zagadnień arytmetycznych i geometrycznych. Zadania i ćwiczenia domowe, jak w kl. V.

Fizyka, 3 godziny tygodniowo. Magnetyzm, elektryczność, ruch falowy, akustyka, optyka i zasady astronomii.

Propedeutika filozofii, 2 godziny tygodniowo. Psychologia empiryczna.

B) Przedmioty nadobowiązkowe.

Historya ojczysta 1 godzina tygodniowo. Stopień niższy: W kl. III. Od czasów najdawniejszych do śmierci Kazimierza Jagiellończyka (włącznie), w kl. IV. od Aleksandra Jagiellończyka do czasów najnowszych. Stopień wyższy: W kl. VI. jak w kl. III., w kl. VII. jak w kl. IV.

Język francuski, po 2 godziny tygodniowo w 3 oddziałach.

Oddział I. Podręcznik Amborskiego. Nauka czytania, memorowanie słówek. Odmiana słów posiłkowych i czasowników regularnych. Dwa dyktaty na miesiąc, w związku z wziętymi ustępami.

Oddział II. Podręcznik Guyau. Czytanie i tłumaczenie. Zdawanie sprawy z czytanych ustępów przy pomocy pytań. Z gramatyki: konjugacya czasowników regularnych. Jeden dyktat i jedno zadanie na miesiąc.

Oddział III. Wypisy Amborskiego. Czytanie większych ustępów z prozy powieściowej, krótkie szkice biograficzne autorów dzieł, czytanych w wyjątkach. W całości czytano i przerobiono: Corneille'a Cinne, Molière'a Bourgeois, Gentilhomme, Femmes savantes i Précieuses Ri-

dicules. Z gramatyki: odmiana czasowników nieregularnych i nieosobowych. Jedno zadanie domowe i jedno szkolne, miesięcznie.

Rysunki, 2 razy w tygodniu po 2 godziny:

Kurs niższy: Rysunek ornamentu z tablicy.

Kurs wyższy: Rysunek brył plastycznych na podstawie teorii perspektywy, rysunek ornamentu plastycznego, malowanie kwiatów według wzorów i z natury.

Zakres wymagań przy egzaminie wstępnym do I. klasy gimnazjalnej:

1. Religia: Wiadomości, których według teraźniejszego rozkładu nauki nabywają uczennice w szkole 4-klasowej.
2. Język polski: Czytanie płynne i wyraziste, objaśnianie odczytanych ustępów pod względem treści i związku myśli opowiadanie treści większymi ustępami, znajomość części mowy, odmiana imion i czasowników, znajomość zdania pojedynczego rozszerzonego i rozbiór jego części składowych, poprawne napisanie dyktatu z zakresu pojęć znanych uczennicy z uwzględnieniem głównych zasad interpunkcyj, piśmienny rozbiór jednego zdania pojedynczego; zdanie to ma być wyjęte z dyktatu.
3. Język niemiecki: Czytanie płynne i zrozumiałe, znajomość odmiany rodzajników, rzeczowników, przymiotników i zaimków, odmiana słów posiłkowych i czasowników słabych w stronie czynnej i biernej, odmiana najzwyczajniejszych czasowników mocnych, zasób wyrazów z zakresu pojęć uczennicom znanych; poprawne napisanie łatwego dyktatu, którego treść przed podyktowaniem poda się uczennicom w języku polskim.
4. Rachunki: Pisanie liczb do miliona włącznie, biegłość w 4 działaniach liczbami całymi, pewność w tabliczce mnożenia znajomość miar metrycznych.

Od egzaminu ustnego z religii, języka polskiego, niemieckiego i rachunków uwalnia się uczennice, które w świadectwie szkoły ludowej otrzymały cenzurę „dobry” i taką notę otrzymały przy piśmiennym egzaminie.

III.

Tematy wypracowań piśmiennych w r. szk. 1910/11.

A) W języku polskim:

- Klasa V.* 1. Wspomnienie najmilszego dnia z moich wakacji (d.)
2. Świat nadprzyrodzony w epopei (Homer, Dante, Tasso) (szk.). 3. Życie w dworze szlacheckim a w zamku magnata. Na podstawie dwóch pierwszych ksiąg „Pana Tadeusza” (dom.). 4. Rozwój trzech głównych spraw w przeczytanych dotychczas księgach „Pana Tadeusza” (szk.).
5. „Ojczyzno moja, ty jesteś jak zdrowie!
Ile cię trzeba cenić, ten tylko się dowie,
Kto cię stracił.....”

Uzasadnić prawdziwość tych słów na podstawie przeczytanych nowel p. t.: „Latarnik” i „Sruł z Lubartowa” (szk.).

6. Charakterystyka ludu krakowskiego na podstawie „Wiesława” Brodzińskiego (szk.).

7. Nie pomogą próżne żale,
Ból swój trzeba niebu zlecić
A samemu wciąż wytrwale

Trzeba naprzód iść i — świecić”. (*A. Asnyk*).

Rozwinąć i uzasadnić (dom.). 8. a) Treść i forma sonetu Mickiewicza p. t.: „Stepy Akermaskie” lub „Ajudah” (do wyboru), albo b) Z wycieczek w okolicę Krakowa (Opis dowolnie obranej miejscowości i wrażeń w niej odebranych) (szkol.). 9. a) Wina tragiczna i kara Makbeta, lub b) Pojednanie dwóch zwaśnionych rodów w „Panu Tadeuszu” oraz „Zemście” Fredry. Do wyboru (szk.). *J. Wiśniowski.*

- Klasa VI.* 1. Pierwszy talent poetyki w Polsce (szk.). 2. Pisarze polityczni szesnastego wieku (dom.). 3. Rej, nauczyciel szlachty polskiej (szk.). 4. „Treny” Kochanowskiego i „Ojciec zadźmionych” Słowackiego, dwa najdoskonalsze wyrazy bólu po stracie dzieci (dom.). 5. Architektoniczna doskonałość „Sejmowych kazań” Skargi (szk.). 6. Przepowiednie upadku Polski w literaturze XVI. w (szk.). 7. O ile „Trylogia” Sienkiewicza jest epopeją (dom.). 8. Echa wypadków dziejowych w literaturze polskiej w. XVII. (szk.). 9. Obrazy Matejki w Muzeum Narodowym (wrażenia i refleksye) (dom.). 10. Duch epoki Stanisława Augusta (szk.). *W. Majewska.*

Klasa VII. 1. Zasady wychowania narodowego w „Powrocie po-
sła” Niemcewicz (szk.). 2. Rozwinąć i uzasadnić myśl Szy-
monowicza: „Nie żył, po kim piękna pamięć nie została” (d.).
3. Hasła i ideały filareckie w świetle młodocianych dzieł
Mickiewicza (szk.). 4. „Miej serce i patrzaj w serce...” — jako
program nowego kierunku w literaturze polskiej (szk.). 5. Ro-
sya i Rosyanie w świetle dzieł Mickiewicza (dom.). 6. Stol-
nik Horeszko a Wojewoda w „Maryi” Malczewskiego (d.).
7. Ukraina jako tło poematów polskich (szk.). 8. a) Tło ukra-
ińskie w poematach Malczewskiego, Zaleskiego i Goszczyń-
skiego, lub b) Kozaczyzna w historii i powieści polskiej (szk.).
9. Marya, Zosia, Aniela i Klara?... (Która z wymienionych
postaci niewieścich najwięcej mi się podoba i dlaczego?) (szk.).

J. Wiśniowski.

Klasa VIII. 1. Fantastyczny pierwiastek w dziełach Słowackiego
(szk.). 2. „Anhelli” Słowackiego „Pochód na Sybir” Grott-
gera i „Śmierć Ellenai” Malczewskiego (Poezya a malarstwo:
charakterystyka porównawcza) (dom.). 3. Idea miłości w dzie-
łach Krasińskiego (szk.). 4. Przyszłość Polski w poezji na-
szych trzech wieszczów (szk.). 5. Do wyboru: a) Motywy
greckie w patriotycznej poezji ojczystej, albo b) Napoleon
i jego kampania w poezji i powieści polskiej (dom.). 6. Do
wyboru: a) Wpływ powstania listopadowego na poezję
polską, b) Liberum veto i jego następstwa (szk.). 7. Do wy-
boru: Polska przedhistoryczna w świetle przeczytanych utwo-
rów literackich, b) Lud w poezji polskiej (szk.). 8. Do wy-
boru: a) Barok w poezji i architekturze, b) Natura jako
mistrzyni człowieka, lub c) Rozwinąć i uzasadnić wiersz
Adama Asnyka:

„Wszyscy są wspólną związani macierzą:
Umarli, żywi, wielcy czy też mali,
Wrogowie, bracia, dalecy lub blizcy, —
Jedni od drugich nawzajem zależą,
Odpowiadając na wypadków fali,
Każdy za wszystkich, za każdego wszyscy”. (szk.).

J. Wiśniowski.

B. W języku niemieckim.

Klasa V. 1. Des Kaisers neue Kleider (Nacherzählt) (szk.). 2. Geilert als Mensch. (Eine Episode aus seinem Leben) (szk.). 3. Die Verkehrsmittel früher und jetzt (dom.). 4. Der Triumph der Freundschaft. (Auf Grund der „Bürgschaft“ v. Schiller) (dom.). 5. Im Zeichen der Fehde. (Auf Grund der Erzählung: „Der Dachs auf Lichtmess“) (szk.). 6. Inhaltsangabe des Gedichtes v. Schiller „Der Handschuh“ (dom.). 7. Die Erziehung bei den Griechen. (Im Anschluss an die Schullektüre) (szk.). 8. Ein rechter Römer (Im Anschluss an das Gedicht von G. Kinkel, Scipio) (dom.). 9. Inhalt und Hauptidee in Schillers „Taucher“ (dom.). 10. Ein Leichenbegängnis in Rom (Auf Grund der Lektüre) (szk.). 11. Der Triumphator (Inhaltsangabe des Gedichtes von Schack) (dom.).

A. Marcinkowski.

Klasa VI. 1. Mein Lieblingsspaziergang (dom.). 2. Eine Übersetzung aus dem Polnischen (szk.). 3. Die Sage vom heil. Gral. (d.). 4. Sigurds Heldentaten (szk.). 5. Karls des Grossen kulturhistorische Bedeutung (dom.). 6. Roland Schildträger. Vier Situationsbilder (szk.). 7. Wodurch unterscheidet sich das Volksepos vom Kunstepos? (dom.). 8. Was lockt die Menschen in die Ferne? (dom.). 9. Eine Übersetzung aus dem Polnischen (szk.). 10. Wie sind die Zahlen entstanden? (Nach der Schullektüre) (dom.). 11. Tellheim und Minna vor ihrem Wiedersehen in Berlin (szk.). 12. Die Episoden in Minna von Barnhelm und ihr Verhältnis zu der Haupthandlung (dom.). 13. Hermanns letzter Besuch bei der reichen Kaufmannsfamilie seines Wohnortes (Nach Goethes: „Hermann und Dorothea“) (dom.). 14. Die Kapelle auf Rhodus (Nach Schillers: „Der Kampf mit dem Drachen“) (szk.).

St. Leonhard.

Klasa VII. 1. Wie und was sollen wir lesen? (Auf Grund der Schullektüre) (szk.). 2. Siegfrieds Tod. (Nach dem Nibelungenlied) (dom.). 3. Die Johanna den Herzog von Burgund für die Sache Frankreichs gewinnt (dom.). 4. Siegfrieds Heldentaten (szk.). 5. Warum hat Schiller seine „Jungfrau von Orleans“ eine „romantische Tragödie“ betitelt? (dom.). 6. Von einem, der seinen Schatten verkauft hat. (Auf Grund der Schullektüre: Peter Schlemih) (szk.). 7. Goethes Zauberlehrling.

(Inhalt und Hauptgedanke) (dom.). 8. Exposition in der „Minna v. Barnhelm“ (szk.). 9. Major v. Tellheim (Charakteristik) (dom.).
A. Marcinkowski.

- Klasa VIII.* 1. Begriff und Wesen der Bildung. (Nach der Schullektüre) (dom.). 2. Welche Bedeutung für die Kultur schreibt Schiller in seiner Elegie: „Der Spaziergang“ der Gründung von Städten zu? (szk.). 3. Das Gastmahl zu Pilsen und seine Folgen (Nach Schillers Piccolomini IV.) (szk.). 4. Wodurch kann man sich um die Nachwelt verdient machen? (dom.). 5. Wallensteins Privatleben nach Schillers Trilogie (dom.). 6. Arbeit ist des Lebens Balsam,
Arbeit ist Tugend Quell. (dom.). 7. Die Frauengestalten in Schillers Wallenstein (szk.). 8. Charakter und tragische Schuld Tassos. (Nach Goethes „Tasso“) (szk.).
St. Leonhard.

C. Przy egzaminie dojrzałości.

- 1) Z języka polskiego do wyboru:
- a) Proroczy i wieszcz charakter literatury polskiej w dwóch największych epokach naszego piśmiennictwa.
 - b) Kościuszkę, Legiony, Noc listopadowa: trzy etapy walki o wolność.
 - c) Rozwinąć, uzasadnić i przykładami poprzeć zdanie Mickiewicza „Nawała pokus, równie jako morska burza,
Dzielnym pływaków wznosi, a słabych zanurza“.
- 2) Z języka łacińskiego:
Przełożyć na język polski: Tac. Ann. II. c. 39—40.
- 3) Z języka greckiego:
Przełożyć na język polski: Sof. Aias 485—519.

IV.

Stan zbiorów naukowych.

I. Biblioteka polska.

Biblioteka polska dla uczniów liczy dzieł 809 w 1086 tomach. W r. b. przybyło 108 dzieł w 166 tomach. Zakupiono 105

dział z datków, złożonych w tym celu przy wpisach przez uczennice, reszta pochodzi z darów:

a) dla klas I—IV. 41 dzieł w 48 tomach, a mianowicie: Al. Ar.: Przygody Robinzona Kruzoe; Bukowiecka: Pamiętniki Beniowskiego; Chodźko: Obrazy litewskie; Ciembronowicz: Świewak Wiesława, Kaz. Brodziński; Dalsème: Pan z Antypodów; Dygasiński: W puszczy; Dynowska: Warszawa; Ernst: O kometach i komecie Halleya; Flammarrion: Niebo; Gask: W szkole przyrody; Gawroński: Henryka Pustowójtówna; Hofmanowa: Jan Kochanowski w Czarńolesie (dar); Kraszewski: Król w Nieświeżu; Lagerlöf: Cudowna podróż; Łoziński: Madonna Busowska; Łubieńska: Przy kądzieli; May: Przez kraj Skipetarów, Szut, Winnetou; Morawska: Na zgłiszczach zakonu; Oksza: Wojna trojańska, Przygody Odysseusza; Przyborowski: Adjutant naczelnego wodza, Austriacy w Warszawie, Było to pod Jeną, Lelum-Polelum, Olszynka Grochowska (dar), Pod Sztoczkim, Raclawice, Reduta Woli; Siemieński: Wieczory pod lipą (dar); Sienkiewicz: Listy z Afryki, Ogniem i mieczem; Potop, Pan Wołodyjowski; Skarbek: Mundur Jaszczuł, Łukasz Stempel; Smolka: Grunwald i Beresteczko; Ślęczkowska: Wśród dziejowej zawieruchy; Teresa Jadwiga: Pojednani; Thomson: Opowiadania z życia zwierząt; Wysłouchowa: Za wolność i lud; Żeromski: Zmierzch, Cokolwiek się zdarzy.

b) dla klas V—VIII 67 dzieł w 118 tomach, a mianowicie:

Antoszka: Czechy i naród czeski; Askenazy: Książę Józef Poniatowski, Łukasiński, Nowe czasy; Bartoszewicz: Rzeczpospolita Babińska; Bąkowski: Dawne cechy krakowskie, Dzieje Wszechnicy Jagiellońskiej od 1364—1900; Bukowski: Kościół św. Anny; Bąkowski: Kościół św. Krzyża, Kronika krakowska od 1793—1848, O wartości zabytków świeckiego budownictwa Krakowa, Teatr krakowski 1780—1815; Brückner: Dzieje literatury polskiej; Chrzanowski, Galle i Krzemiński: Sto lat myśli polskiej tom V.; Deotyńa: Branki w jasyrze; Dobrowolski: Kościół i klasztor św. Agnieszki w Krakowie; Estreicher: Wspomnienia Ambrożego Grabowskiego; Fredro: Komedy; Gąsiorowski: Orleń, Rapsody Napoleońskie; Goltenhofer: Rewolucja krakowska 1848 r.; Hendel: Kościół św.

Idziego w Krakowie; Kaczkowski: Wybór pism; Kamiński; Pieniądze, ich powstanie, rozwój i stan dzisiejszy; Karbowski: Obiady prof. Uniwersytetu Jagiellońskiego w wieku XVI i XVII; Rozpróśnienie młodzieży szkolnej krakowskiej w r. 1549; Karpiński: Pisma wierszem i prozą; Kasproicz: Poeci angielscy; Konopnicka: Pan Balcer w Brazylii; Kopf: Wspomnienia z ostatnich lat rzeczypospolitej krakowskiej; Korzeniowski: Dzieła; Korzon: Wewnętrzne dzieje Polski za Stanisława Augusta 1764—1794; Krupski: Szopka krakowska; Kubalski: Z dziejów krakowskiej muzyki; Łuszczkiewicz: Kościół Bożego ciała, jego dzieje i zabytki, Kościół św. Katarzyny z klasztorem OO. Augustyanów, Najstarszy Kraków, Sukiennice, Wieś Mogiła przy Krakowie, jej klasztor Cysterski, kościółek farny i Kopiec Wandy; Mączyński: Dziennik zdarzeń w mieście Krakowie w czasie konfederacji barskiej; Mickiewicz: Nieznane pisma od r. 1817—1823; Miecznik: O Serbii i Serbach; Ks. Morawski: Wieczory nad Lemanem; Muczkowski: Kościół św. Franciszka w Krakowie; Müller: Żydzi w Krakowie w drugiej połowie XIV w.; Norwid: Wybór poezyi; Pini: Wieczory polskie; Prokiesz: Wspomnienia mieszczanina krakowskiego z lat 1768—1807; Prus: Emancypantki; Ptasnik: Obrazki z przeszłości Krakowa, Obrazki z życia żaków krakowskich w XV i XVI wieku; Reymont: Z ziemi chełmskiej; Rocznik krakowski. Wydawn. Tow. miłośników hist. i zabytków Krakowa. 12 tomów; Schiller: Dzieła poetyczne i dramatyczne, illustrowane; Sieroszewski: Ucieczka; Sikora; Szwedzi i Siedmiogrodzianie w Krakowie 1655—1657; Słowacki: Pamiętniki, listy do matki i rodziny; Sosnowski: Poezya polska z czasów wolnego miasta ze szczególnem uwzględnieniem Edmunda Wasilewskiego; Sternschuss: Dom Jana Matejki; Szymański: Aksinja; Tomkowicz: Bielany; Galeria portretów biskupów krakowskich w krągankach klasztoru OO. Franciszkanów w Krakowie, Raciborowice, Tyniec, Wewnętrzne urządzenia Zamku krakowskiego i jego losy; Z życia na Wawelu; Żeromski: Sułkowski.

Do powiększenia biblioteki przyczyniła się Helena Bielańska, ucz. kl. IV.

2. Biblioteka niemiecka

dla uczenic liczy 79 dzieł w 90 tomach.

Udział uczenie i ruch książek w bibliotece w r. 1910/11.

Klasa	Liczba uczenie wypożyczających książki: a) polskie, b) niemieckie		Liczba wypoż. książek a) polskich, b) niemieckich	
I.	a) 23	b) 2	a) 867	b) 9
II.	24	—	1257	—
III.	22	3	848	4
IV.	44	14	1175	75
V.	45	11	480	37
VI.	20	—	280	—
VII.	24	—	215	—
VIII.	20	—	354	—
	Razem 222	30	5476	125

Stan funduszu na bibliotekę uczenie.

Pozostałość z roku szkolnego 1909/10	58 K 80 h
Ze składek uczenie wpłynęło	516 " — "
Odsetki 30/VI, 31/XII	7 " 09 "
Dochód razem	581 K 89 h

Wydatki: Kupno książek	332 K 50 h
Intrologator	143 " 65 "
Wkładka do Tow. Mił. hist. i zabytków Kra-	
kowa za r. 1910 i 1911	16 " — "
Pieczęć i pudełko z farbą	4 " — "
Wydatki razem	496 K 15 h

Pozostaje na rok szk. 1911/12 na książeczce Banku
galicyjskiego dla handlu i przemysłu Nr. 7912 85 K 74 h

3. Biblioteka podręczna dla nauczycieli

zawiera wydania klasyków łacińskich i greckich, oraz podręczniki
szkolne w liczbie 114 dzieł, tomów 116; w b. r. szk. zakupiono
tomów 2, 4 tomy otrzymano w darze od nakładcy WP. K. S. Ja-
kubowskiego we Lwowie.

4. Przybory do illustrowania klasyków starożytnych.

Zbiór składa się z 8 nrów, obejmujących 23 sztuk; w b. r.
szk. zakupiono: Cybulski: Tabulae XIV a et XIV b.

5. Przybory do nauki geografii i historii.

Zbiór obejmuje: globus, 36 map ściennych i 1 plastyczną.

Zakupiono w b. r. 1 mapę ścienną, a mianowicie: R. Kiepert, Mitteleuropa (physikalisch).

6. Gabinet nauk przyrodniczych.

A. Zoologia.

Dział ten zawiera:

Szkieletów	4; razem	4
Czaszek	4; razem	4
Ssaków wypchanych 6; w formal.	1; "	7
Ptaków " 10; "	0; "	10
Gadów " 0; "	6; "	6
Płazów " 0; "	3; "	3
Ryb " 3; "	5; "	8
Jaj rybich suchych 3; "	0; "	3
Owadów suchych wszystkich rzędów gablotek		
ściennych	4; "	4
Jaj owadzych suchych 1; w formal.	0; "	1
Wijów suchych . . 0; "	3; "	3
Pajęczaków suchych 0; "	2; "	2
Skorupiaków " 3; "	2; "	5
Robaków " 0; "	8; "	8
Mięczaków " 18; "	3; "	21
Ośłonnic " 0; "	2; "	2
Szkarłupni " 6; "	1; "	7
Jamochłonów " 8; "	0; "	8
Preparatów anatomicznych	5; "	5
Gniazd ptasich z jajami		1
Naskórek zaskrońca		2
Tablic ściennych		34

W b. r. szkolnym przybyło: przez zakupno: 3 tablice Pfurtschellera.

B. Botanika

Modele	2
Tablice: roślin jawnokwiatowych	18
" skrytokwiatowych	3
Okazy naturalne: glonów morskich gatunków	3
śluzowców gatunków	6

Okazy naturalne: grzybów gatunków	4
przekrojów pni gatunków	2
kwiatostanów rośl. dwuliśc.	1
kiełkowanie	1
pasorzytów dwuliśc.	3
symbiozy dwuliśc. z bakteriami	2
korek z <i>Quercus suber</i>	1
owoców	5
Zielniki	3

C. Mineralogia i Geologia.

Modele krystaliczne duże	6
Okazy: Pierwiastków	8
Siarczków	14
Tlenków	67
Solowców	29
Tlenkowców	105
Organolitów	41
Skał	30

7. Gabinet fizykałny

składa się z 99 numerów, obejmujących 363 sztuk.

W b. r. zakupiono: Narzędzia w pudełku.

8. Przybory do nauki rysunków

składają się z 3 podstaw drewnianych na modele, 19 modeli gipsowych ornamentów, 6 dużych modeli brył i 5 starożytnych naczyń.

W r. b. przybyło przez zakupno: 5 naczyń starożytnych.

9. Przybory do nauki geometryi

składają się z 2 cyrkli, 2 kątomierzów i 16 modeli drewnianych dużych brył z przekrojami.

10. Do nauki śpiewu

Fortepian.

11. Do przyozdobienia korytarza.

Matejki: Stefan Batory i hołd pruski, (z daru w kwocie 50 K, Dra Andrzeja Chramca w Zakopanem); J. Męciny-

Krzesza: Jadwiga, królowa Polski, (z daru ks. Dra Józefa Kaczmarczyka); Matejki: Zygmunt August w Lublinie (z funduszu Zakładu).

Wszystkim P. T. Ofiarodawcom, którzy tak chętnie przyczynili się do pomnożenia zbiorów Zakładu, składa Dyrekcyja niniejszem wyrazy szczerzej wdzięczności i podziękowania.

V.

Pomoc koleżańska.

a) Biblioteka.

Biblioteka pomocy koleżańskiej liczy 176 książek.

W r. b. zakupiono 13 książek, 32 otrzymano w darze od uczenic klasy IV.: Amirowiczówny Ireny (5), Chowańcówny Stanisławy (7), ucz. kl. V. Jeromówny (12) i od nakładcy, WP. Jakubowskiego ze Lwowa (8).

b) Stan funduszu.

Przychód:

Pozostałość z roku szkol. 1909/10	419 K 03 h
Odsetki z 30/VI. i 31/XII.	24 „ 09 „
Od grona nauczycielskiego	440 „ 20 „
Przy wpisach uczenic złożyli WW. PP.:	
Dr. J. Kurasiewicz	40 „ — „
Franciszkowa Kuczyńska	13 „ — „
Wanda Epsteinowa	11 „ — „
dyr. Miecz. Sędzimir, Leonowa Wachholzowa, po 10 K	20 „ — „
Dr. Wilhelm Dadlez	6 „ — „
Tadeuszowa Epsteinowa, Feliksowa Fromowiczowa, Józef Kunze, Ludwikowa Merzowa, Marya Pobój Ślęczkowska, Bernard Wachtel i Zygmuntowa Wachtłowa, po 5 K	35 „ — „
Anna Bartikowa, Walerowa Dydejczykowa, po 4 K	8 „ — „
Dr. Fr. Bardel, Dr. E. Grażyński, radca J. Kurek, Dr. Stan. Krygowski, Karolina Setkiewiczówna, po 3 K	15 „ — h

Jakóbowa Aronsohnowa	2	"	30	h
Kajetan Amirowicz, Jakóbowa Baschkopfova, Zygmunt Jakliński, Zdzisławowa Katyńska, August Porębski, po 2 K	10	"	—	h
Józef Bandura, Janowa Bidzińska, Leonowa Bo- jarska, Klemens Broniowski, Franc. Chowaniec, Julianowa Dobrzańska, Alojzy Grobler, Her- manowa Hirschowa, Michał Knycz, Dr. Herman Krieger, Helena Kunachowiczowa, Stanisław Morawetz, Henryk Münnich, Herman Offner, Stanisław Rychel, Naftali Stieglitz, Kazimierz Stocki-Sosnowski, Feliks Szpunar, po 1 K . .	18	K	—	h
Ferdynard Wolf	—	"	20	"
Od JWP. Amelii hr. Morstinowej	10	"	—	"
" WP. Waleryi Majewskiej	2	"	—	"
" WP. prof. Józefa Wiśniowskiego za bilet do- teatru nieprzyjęte przez uczennice	2	"	—	"
Od uczennic kl. III.	1	"	30	"
" " " V. reszta z zakupna zeszytów . . .	—	"	90	"
" " " I—VIII. w dzień imienin Ochmistrzyni	30			
" " " I. w dzień imienin ks. Katechety .	3	"	42	"
" " "	—	"	21	"
" " " VI. nieprzyjęte tytułem zwrotu za bilet do teatru od gospodarza klasy . .	3	"	—	"
Z wieczorku Trzech wieszczów i Chopina	100	"	—	"
Reszta taksy egzaminacyjnej Hersteinówny	6	"	—	"
" ze składek na papier do piśmiennego egza- minu dojrzałości	2	"	92	"
Od abiturientki Czystohorskiej-Ponikłówny	2	"	40	"
" uczeni Henryka Fromowiczówny nieprzyjęty od prof. Krawczyka zwrot kosztów oprawy książki	1	"	—	"
Razem . .	1226	K	97	h

Rozchód :

Na podręczniki szkolne dla niezamożnych uczennic .	26	K	73	h
Na opłatę szkolną 8 niezamożnym uczennicom . . .	750	"	—	"
Introligator za naprawę książek	—	"	60	"
Pieczeń biblioteki Pomocy	2	"	60	"
Razem . .	779	K	93	h

Pozostaje w dniu 20. czerwca na rok szk. 1911/12 na książeczkach Banku galic. dla h. i prz. Nr. 5492 i Nr. 7776 . 447 K 04 h

Szlachetnym ofiarodawcom składa Dyrekcyja w imieniu niezamożnych uczenic najserdeczniejsze podziękowanie.

VI.

Stan zdrowotny uczenic.

W ciągu roku szkolnego — pomijając przypadki lekkiego, chwilowego niedomagania jak ból: głowy (199 przypadków), zębów (152), rąk lub nóg (27), gardła (107), żołądka (26), oczu (15); — krew z nosa (1), oparzenie (1), przeziębienie (196), gorączka (5), febra (7), newralgia (3), nerwowe osłabienie (3), ogólne osłabienie (22) — stan zdrowia uczenic był na ogół dobry. W dziennikach klasowych zanotowano oprócz przypadków: kataru oskrzelowego (1), choroby serca (1) reumatyzmu (4), zapalenia płuc (1), także 39 przypadków grypy.

Choroby panujące podczas tego roku szkolnego nagminnie w mieście oszczędzały nasz zakład tak, że mieliśmy tylko 1 przypadek szkarlatyny, 1 dyfteryi i 5 odry. Miejski Urząd zdrowia, czuwający pilnie nad opanowaniem chorób zakaźnych, dezinfekował w czasie feryi świąt Bożego Narodzenia salę kl. II. z powodu zasłabnięcia 1 uczenicy na szkarlatynę, a nadto, ponieważ w kamienicach, w których zajmowały mieszkania uczenice, wydarzyły się zasłabnięcia na szkarlatynę, przeprowadził wymycie sali klasy I V. (27 października), VII. (16 listopada) i V (6 czerwca).

W ostatnim tygodniu maja i w pierwszych czerwca zaszło 11 przypadków anemii, 1 reumatyzmu stawowego i 1 „zagęszczenia szczytów na tle swoistem“. Uczenice, dotknięte temi cierpieniami, uwolniono na podstawie świadectw lekarskich częścią dnia 2., a częścią dnia 10—13. czerwca, by mogły podjąć wskazane im leczenie się.

Nadto 1 uczenica zapadła pod koniec stycznia na „katar żołądka i jelit z podrażnieniem ślepej kiszki i następową anemią“, skutkiem czego przeszła w miesiącu lutym w studyum prywatne.

VII.

Statystyka uczenic.

	K l a s a								Razem
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
1. Liczba uczenic:									
Z końc. roku szk. 1909/10 było uczenic:									
a) publicznych:									
α) zwyczajnych . . .	24	26	41	47	17	23	20	22	221
β) nadzwyczajnych . .	—	—	3	3	4	3	—	3	15
b) prywatnych	2	2	4	1	3	2	—	—	14
Razem	26	28	48	51	24	28	20	25	250
Na pocz. roku szk. 1910/11 przyjęto:									
a) publicznych:									
α) zwyczajnych . . .	27	22	22	42	40	16	19	20	208
β) nadzwyczajnych . .	—	2	5	2	4	3	4	—	20
b) prywatnych	4	4	2	2	—	2	—	—	14
W ciągu roku wstąpiło . .	4	1	1	2	3	4	4	—	19
Wogóle przyj. w r. 1910/11	35	29	30	48	47	25	27	20	261
I. z innych zakładów . .	34	7	5	3	7	7	4	1	68
II. z tutejszego zakładu . .	1	22	25	45	40	18	23	19	193
Razem	35	29	30	48	47	25	27	20	261
W ciągu roku wystąpiło . .	3	—	5	1	2	—	1	—	12
Z końc. roku szk. 1910/11 było zatem	32	29	25	47	45	25	26	20	249
Mędzy nimi było:									
a) uczenic publicznych:									
α) zwyczajnych . . .	23	25	19	43	41	17	21	20	209
β) nadzwyczajnych . .	—	—	4	1	3	3	3	—	14
b) prywatnych	9	4	2	3	1	5	2	—	26
2. Według miejsca urodzenia:									
Z Krakowa	11 ⁵	10 ³	7	15 ³	21	7 ¹	11 ¹	8	90 ¹³
„ W. Ks. Krakowskiego . .	—	3	—	1	—	—	—	1	5
„ Galicyi	10 ⁴	12 ¹	14 ¹	24	10 ¹	11 ⁴	10	10	110 ¹¹
„ Królestwa Polskiego . .	1	—	—	2	2	—	2 ¹	—	7 ¹
Do przeniesienia	22 ⁹	25 ⁴	21 ¹	42 ³	42 ¹	18 ⁵	23 ²	19	212 ³⁵

	K l a s a								Razem
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
Z przeniesienia . . .	22 ⁹	25 ⁴	21 ¹	42 ³	42 ¹	18 ⁵	23 ²	19	212 ²⁵
Z Ks. Poznańskiego . . .	—	—	0 ¹	—	—	1	—	—	1 ¹
„ Śląska austriackiego . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	1
„ Austrii Dolnej . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	1
„ Styrii	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Bośni	—	—	—	1	—	—	—	1	2
„ Węgier	—	—	—	—	1	—	—	—	1
„ Rosyi	1	—	1	—	1	1	—	—	4
„ Francyi	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Turcyi	—	—	—	—	—	—	1	—	1
„ Ameryki	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Razem . . .	23 ⁹	25 ⁴	23 ²	44 ³	44 ¹	20 ⁵	24 ²	20	223 ²⁶
3. Według miejsca pobytu rodziców było :									
a) miejscowych	18 ⁷	20 ²	17 ¹	37 ²	37	18 ²	15 ¹	16	178 ¹⁵
b) zamiejscowych	5 ²	5 ²	6 ¹	7 ¹	7 ¹	2 ³	9 ¹	4	45 ¹¹
Razem . . .	23 ⁹	25 ⁴	23 ²	44 ³	44 ¹	20 ⁵	24 ²	20	223 ²⁶
4. Według stanu rodziców było :									
Córek urzęd. państw. i prof.	8 ⁵	11 ¹	12	22 ²	14	5 ³	5	11	88 ¹¹
„ „ autonom.	—	1	—	3	2	—	1	1	8
„ „ prywatnych	1 ¹	1	2	2	4	2	2	1	15 ¹
„ wojskowych	1	3	—	3	—	—	—	—	7
„ adwok. i notar.	0 ¹	—	2	1	1	3	4	2	13 ¹
„ lekarzy	3 ¹	0 ¹	—	2	3	1	2	—	11 ²
„ aptekarzy	—	—	1	1	1	—	0 ¹	—	3 ¹
„ właścicieli dóbr	—	2	2 ¹	2	1	1	3 ¹	—	11 ²
„ dzierżawców dóbr	—	2	—	—	1	—	—	—	3
„ artystów i przem.	1	1	—	2	2	1	—	3	10
„ literatów	1	—	—	—	—	—	—	—	1
„ nauczycieli lud.	—	1 ¹	1 ¹	2	3	1 ¹	2	—	10 ³
„ bankierów	—	—	—	0 ¹	1	—	—	—	1 ¹
„ kupców	6 ¹	3 ¹	2	—	6	3	—	—	20 ²
„ rzemieślników	—	—	—	1	3	1	3	—	8
„ służb państwowych	1	—	—	2	1	1 ¹	1	—	6 ¹
„ oficjal. prywatn.	—	—	1	1	1 ¹	1	—	—	4 ¹
„ wdów (bez okr. st.)	1	—	—	—	—	—	—	1	2
„ emer. (bez okr. st.)	—	—	—	—	—	—	1	1	2
Razem . . .	23 ⁹	25 ⁴	23 ²	44 ³	44 ¹	20 ⁵	24 ²	20	223 ²⁶

5. Według języka ojczy- stego było :	K l a s a								Razem
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
Polek	23 ⁹	25 ⁴	23 ²	44 ³	44 ¹	20 ⁵	24 ²	19	222 ²⁶
Niemek	—	—	—	—	—	—	—	1	1
6. Według wyznania re- ligijnego było :									
Rzymsko-katolickiego . .	18 ⁶	20 ³	19 ²	40 ²	35 ¹	14 ⁵	18 ¹	18	182 ²⁶
Grecko-katolickiego . .	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Ewangelickiego	1	—	1	—	—	—	1	1	4
Mojżeszowego	4 ³	4 ¹	3	4 ¹	9	6	5 ¹	1	36 ⁶
Razem	23 ⁹	25 ⁴	23 ²	44 ³	44 ¹	20 ⁵	24 ²	20	223 ²⁶
7. Wiek uczenic :									
Z końc. roku szk. 1910/11 było uczenic mających ukończonych :									
Lat 10	5 ³	—	—	—	—	—	—	—	5 ³
" 11	11 ⁵	3 ³	—	—	—	—	—	—	14 ⁸
" 12	3 ¹	11 ¹	4	—	—	—	—	—	18 ²
" 13	4	7	10 ¹	3 ¹	—	—	—	—	24 ²
" 14	—	2	6 ¹	22 ²	2	—	—	—	32 ³
" 15	—	2	3	15	18	1	—	—	39
" 16	—	—	—	4	19	8	5	—	36
" 17	—	—	—	—	4 ¹	8	7 ²	3	22 ³
" 18	—	—	—	—	—	2 ⁴	8	7	17 ⁴
" 19	—	—	—	—	1	1	1	5	8
" 20	—	—	—	—	—	0 ¹	2	4	6 ¹
" 21	—	—	—	—	—	—	1	1	2
" 22	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" 23	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Razem	23 ⁹	25 ⁴	23 ²	44 ³	44 ¹	20 ⁵	24 ²	20	223 ²⁶
8. Klasyfikacya uczenic :									
a) Z końc. r. szk. 1910/11 było do klasy następ.: .									
Chlubnie uzdolnionych . .	8 ⁵	9	6	17 ¹	16	4	12	12	84 ⁶
Uzdolnionych	12 ³	15 ⁴	11	25 ¹	24 ¹	14 ¹	11	8	120 ¹⁰
Na ogół uzdolnionych . .	2	—	3 ¹	2	—	—	—	—	7 ¹
Nieuzdolnionych	1	1	3	—	2	1	0 ¹	—	8 ¹
Do egz. popr. przeznacz.	—	—	—	—	1	1	1	—	3
" " uzupełniającego . .	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Nie klasyfikowano . . .	0 ¹	—	0 ¹	0 ¹	—	0 ⁴	0 ¹	—	0 ⁸
Razem	23 ⁹	25 ⁴	23 ²	44 ³	44 ¹	20 ⁵	24 ²	20	223 ²⁶

	K l a s a								Razem
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
b) Uzupełnienie klasyfikacji za rok szkolny 1909/10.									
Do egz. popr. przeznacz.	—	—	—	—	4	1	—	—	5
Egzamin popr. złożyło .	—	—	—	—	4	1	—	—	5
" " nie złożyło .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Do egz. uzup. nie zgłos. się	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Od " " odstęp. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
c) Ostateczny wynik klasyfikacji za rok szkolny 1909/10									
Do klasy następnej było:									
Chlubnie uzdolnionych .	7	9	15 ¹	16	3	10	10	8	78 ¹
Uzdolnionych	15 ²	14 ²	22 ¹	25 ¹	14 ²	12	10	14	126 ⁸
Na ogół uzdolnionych .	1	—	4	3	—	—	—	—	8
Nieuzdolnionych . . .	1	3	1	3	1	1	—	—	10
Nie klasyfikowano . .	—	—	—	1	3	—	—	—	4
Razem	24 ²	26 ²	42 ²	48 ¹	21 ²	23	20	22	226 ⁹
9. Uczęszczanie na naukę przedmiotów nadobowiązkowych:									
1. Historia ojczysta . .	—	—	23	44	—	20	24	—	111
2. Język francuski . . .	—	—	5	18	12	6	5	—	46
3. Rysunki	—	—	10	11	5	—	1	—	27
10. Stypendya:									
Stypendyum szkolne z funduszu nadwyżek skarbowych w kwocie K 300	—	—	—	—	1	—	—	—	1

VIII.

Kronika zakładu.

Rok szkolny 1910/11 rozpoczął się dnia 5. września 1910 r. uroczystem nabożeństwem, odprawionem w kościele OO. Reformatorów.

Wpisy uczenic do wszystkich klas odbywały się w dniach 25., i 27.—28. czerwca i 1.—2. września. Z początkiem roku szkolnego zapisało się uczenic publicznych 228 i 13 prywatystek.

Egzamin wstępny do I. kl. gimnazyalnej odbył się dnia 28. czerwca i 3. września. Do egzaminu do I. kl. zgłosiło się uczenic 31. Wszystkie przyjęto.

Dnia 9. września święcił Zakład rocznicę śmierci, a dnia 19. listopada dzień imienin ś. p. Cesarzowej Elżbiety.

Dnia 4. października obchodził Zakład uroczystem nabożeństwem, odprawionem w kościele OO. Reformatorów, Imieniny Najjaśniejszego Pana.

Dnia 14. października przystąpiły uczennice do spowiedzi, a dnia następnego do Komunii św. w kościele OO. Reformatorów.

Dnia 23. listopada oddał Zakład ostatnią przysługę ś. p.:

JADWIDZE Z ROGOSZÓW FUCHSOWEJ.

Ś. p. Jadwiga urodziła się 3. stycznia 1883. r. w Nowem Siole w Galicyi.

Po zdaniu egzaminu dojrzałości w c. k. gimnazyum św. Anny w Krakowie w r. 1902. uczęszczała na Uniwersytet Jagielloński a następnie na Wszechnicę lwowską i tam złożyła egzamin nauczycielski z chemii, jako przedmiotu głównego a matematyki i fizyki, jako przedmiotów pobocznych — w dniu 27. maja 1908. r. Praktykę nauczycielską odbyła w przyw. gimnazyum H. Strażyńskiej w Krakowie w czasie od 10. września 1907. r. do 15. marca 1908, poczem od 10. września 1908. do końca sierpnia 1909. pełniła obowiązki zast. nauczycielki w temże gimnazyum. W dniu 7. września 1909 objęła ponadto obowiązki nauczycielki w tutejszym Zakładzie. Uczyła matematyki w kl. I.

Ś. p. Jadwiga odznaczała się nadzwyczajnym taktem i uprzedzającą uprzejmością w obęjściu z gronem nauczy-

cielskiem, a rozsądną łagodnością i miłością w stosunku do uczenic. Pracę Jej szkolną cechowały: zamiłowanie w swym zawodzie, a nadto przejęcie się szczerą pracą dla uczenic, do których serc i umysłów umiała zawsze trafić dzięki rozlicznym swym zaletom.

Cześć Jej pamięci!

Dnia 29. listopada wzięły uczennice udział w nabożeństwie listopadowem, urządzonem dla nich staraniem Zakładu w kościele OO. Reformatów o godz. 8 $\frac{1}{4}$ rano, poczem odbywała się w Zakładzie nauka.

Dnia 4. grudnia przystąpiły uczennice do spowiedzi, a na-
zajutrz do Komunii św. w kościele OO. Reformatów.

Rekolekcyje wielkopostne odbyły uczennice Zakładu w dniach od 13. do 16. marca w kościele OO. Reformatów, pod przewodnictwem ks. gwardyana Zygmunta Janickiego i przystąpiły do spowiedzi i Komunii św.

Dnia 24. marca odbył się w Sali Saskiej staraniem uczennic klasy VII. pod kierunkiem prof. J. Wiśniewskiego wieczorek ku czci Trzech Wieszców i Fryderyka Chopina. Na program złożyły się: Słowo wstępne uczennicy kl. VII. C. Piórkówny, R. Zarzyckiego: Dola, odśpiewana przez chór uczenic, A. Mickiewicza: Kibitki wygłoszone przez ucz. kl. VII. Hornung-Kaczurbiankę, Chopina: Mazurek „Jego dotąd...” odśpiewany przez ucz. kl. IV. Chorabikównę, J. Słowackiego: Lilla Weneda, dwa obrazy, odegrane przez H. Bandurównę, ucz. kl. VII. (*Derwid*), Z. Langierównę, ucz. kl. VIII. (*Roza Weneda*), St. Szaynowską, ucz. kl. VII. (*Lilla Weneda*) i kilka innych uczennic (*Chór harfiarzy*); Z. Krasińskiego: Sąd w Koloseum z Irydyona, wygłoszony przez ucz. kl. VII. C. Piórkównę; Fr. Chopina: a) Życzenie i b) Polonez a-dur, odegrane na fortepianie przez ucz. kl. VII. Fr. Sonnenscheinównę, K. Ujejskiego Marsz żałobny, wygłoszony przez ucz. kl. VII. Janinę Kuźmichównę, przy akompaniamencie muzyki Chopina, wykonanym przez Z. Czubkównę, ucz. kl. VIII.

Podniosłą tę uroczystość zakończył żywy obraz, układu p. Włodz. Tetmajera, zgrupowany artystycznie z postaci: *Mickiewicza*: Zosia (J. Klugerówna, ucz. kl. V.), Telimena (H. Obmińska, ucz. kl. VII.) i Grażyna (J. Kuźmichówna, ucz. kl. VII.);

Słowackiego: Balladyna (M. Szlezakówna, ucz. kl. IV.), Alina (Kl. Tetmajerówna, ucz. kl. V.), Wdowa (M. Münnichówna, ucz. kl. VIII.); *Kraśińskiego*: Kornelia (M. Czopówna, ucz. kl. VI.), Elsinoe (W. Stocka-Sosnowska, ucz. kl. VII.), wreszcie Mazowiecka dziewczyna (Kaz. Bzowska, ucz. kl. VII.) uosobienie Mazurków *Chopina*.

Piśmienny egzamin dojrzałości odbył się w Zakładzie w dniach od 27. do 29. kwietnia włącznie; ustny w dniach 22. do 23. maja, pod przewodnictwem c. k. Rady szkolnego. JW. P. Tomasza Sołtysika, dyrektora c. k. gimnazjum III.

W dniu 3. maja, poświęconym uczczeniu 120. rocznicy Konstytucji 3. maja, lekcye szkolne skończyły się o godz. 10. rano, a uczennice wzięły udział w pochodzie na Wawel pod przewodnictwem kierownika Zakładu, Ochmistrzyni i nauczycielek W. Majewskiej i Z. Szybalskiej.

Dnia 12. maja przystąpiły uczennice kl. VIII. do spowiedzi a nazajutrz do Komunii św. w kaplicy SS. Nazaretanek.

Dnia 26. maja o godz. 11-tej rozdano abiturientkom świadectwa. Imieniem Zakładu pożegnali je gospodarz klasy i kierownik Zakładu, w imieniu abiturientek przemawiała Szulówna Róża.

Dnia 31. maja przystąpiły do pierwszej Komunii św. niektóre uczennice z klasy I. (3), w kaplicy Matki Boskiej w kościele OO. Karmelitów, na Piasku, po odbyciu spowiedzi w dniu 30. maja w kościele OO. Reformatów.

Dnia 8. czerwca przystąpiły uczennice do spowiedzi, a 9. czerwca do Komunii św. w kościele OO. Reformatów.

W ciągu roku szkolnego starał się Zakład rozszerzyć zakres wiedzy i pogłębić wiadomości uczennic, udzielone im w szkole, a zarazem choć częściowo przyczynić się do fizycznego wychowania młodzieży. W tym celu przysłuchiwały się uczennice w dniu 10. października pod przewodnictwem Grona w sali kl. V. Zakładu utworom poetyckim, wygłoszonym przez p. Dulębę, a w dniu 20. stycznia, w tejże sali, utworom poetyckim, wygłoszonym przez p. Rachwałę Janę, artystę teatru łódzkiego.

Dnia 14. września zwiedziły uczennice kl. III. i IV., pod przewodnictwem nauczycielki W. Majewskiej wystawę pamiątek po Jagiellie.

Dnia 24. września zwiedziły uczennice kl. I. pod kierunkiem nauczycielki Z. Szybalskiej dział etnograficzny Muzeum Narodowego.

Dnia 12. października uczennice całego Zakładu oglądały pod przewodnictwem Ochmistrzyni i nauczycielki Z. Szybalskiej Bitwę pod Grunwaldem w dyorامية przy placu św. Ducha.

Dnia 15. października oprowadziła nauczycielka Z. Szybalska uczennice kl. IV. po Muzeum Czartoryskich, a 19. października i 29. listopada uczennice kl. II. po Biblioteczę Jagiellońską.

Dnia 28. listopada zwiedziły pod przewodnictwem nauczycielki Z. Szybalskiej uczennice kl. I. Zamek i Groby królewskie na Wawelu, w dniu 6. maja uczennice kl. I., a w dniu 9. maja uczennice kl. IV. Muzeum etnograficzne.

Dnia 16. maja uczennice kl. VI. zwiedziły Muzeum Narodowe, pod kierownictwem nauczycielki W. Majewskiej.

Dnia 24. maja zwiedziły uczennice kl. IV. fabrykę farb Karmańskiego na Zwierzyńcu, pod kierownictwem nauczycielki Z. Szybalskiej.

Dnia 12. czerwca pod opieką Ochmistrzyni i nauczycielki W. Majewskiej zwiedziły uczennice wystawę wzorów i próbek przemysłu Królestwa Polskiego, urządzoną na statku „Wawel” przy placu Groble, przez Oddział warszawskiego Towarzystwa dla popierania przemysłu i handlu, a 22. czerwca pod kierownictwem nauczycielki Z. Szybalskiej zwiedziły ucz. kl. II. Muzeum Narodowe, zaś 26. czerwca uczennice kl. IV. Akademię Umiejętności.

Dnia 26. kwietnia odbyły wycieczkę uczennice kl. I. i IV. (w liczbie 40) pod kierownictwem: prof. F. Chowańca, nauczycielki Z. Szybalskiej i prof. M. Ziemnowicza do Przegorzała i na Panieńskie Skały.

Dnia 6. maja odbyły uczennice kl. VII. (w liczbie 22) wycieczkę do Dubia pod opieką profesorów: Krawczyka, Leśnodorskiego, Stacha T. i Zachemskiego.

Dnia 9. maja odbyły uczennice kl. III. (w liczbie 22) wycieczkę do Skały Kmity pod kierownictwem prof. Kota, nauczycielki W. Majewskiej i prof. Stacha K.

Dnia 17. maja odbyły uczennice klas II. i V. (w liczbie 41) wycieczkę pod opieką prof. Chowańca, Pawlicy, Stacha T.,

nauczycielki Z. Szybalskiej i kierownika Zakładu do Czerny.

Dnia 28. maja urządziły abiturientki (w liczbie 11) wycieczkę całodniową do Ojcowa, w której wzięli udział profesorowie: Krawczyk, Leonhard, Leśnodorski, Pawlica, Stach T. i Waśniowski.

Dnia 29. maja odbyła się wycieczka ucz. kl. V. (w liczbie 22) do Dubia pod kierunkiem profesorów: Cachła, Chowańca i Stacha J. i uczenic kl. VII. (w liczbie 15) pod kierunkiem profesorów: Krawczyka, Leśnodorskiego, Stacha T., Zachemskiego i Kierownika Zakładu do Skały Kmity.

Dnia 30. maja odbyły uczenice kl. IV. (w liczbie 29) wycieczkę do Czerny pod opieką nauczycielki Szybalskiej i prof. Bielaka.

Dnia 31. maja uczenice kl. VI. (w liczbie 19) odbyły wycieczkę do Czerny pod kierunkiem: prof. Cachła, nauczycielki W. Majewskiej i prof. Stacha K.

Dnia 1. czerwca odbyła się wycieczka uczenic kl. I. w liczbie 11) do Skały Kmity pod opieką naucz. Szybalskiej, zaś 7. czerwca wycieczka uczenic kl. III. (w liczbie 12) do Czerny pod opieką Kierownika Zakładu.

Naukę gimnastyki pobierała część uczenic prywatnie w „Sokole”; ze ślizgawki korzystały uczenice wyłącznie pod nadzorem rodziców i opiekunów.

IX.

Klasyfikacya uczenic za rok szkolny 1910/11.

KLASA I.

Chlubnie uzdolnione:

- | | |
|-------------------------------|----------------------------|
| 1. Agathówna Władysława | 7. Grażyńska Jadwiga |
| 2. Chrupkówna Marya | 8. Magierzanka Janina |
| 3. Działianka Marya | 9. Mercówna Irena (pr.) |
| 4. Flaschenówna Cecylia (pr.) | 10. Miserówna Irena (pr.) |
| 5. Franičówna Kazimiera | 11. Mossorówna Marya (pr.) |
| 6. Furkówna Zygmunta | 12. Rychłówna Stanisława |
| 13. Wachtłówna Irena (pr.). | |

Uzdolnione:

- | | |
|------------------------------|-----------------------------|
| 14. Bednarska Róża | 21. Morgenbesserówna Regina |
| 15. Bieńkowska Barbara (pr.) | 22. Mossorówna Anna (pr.) |
| 16. Bincerówna Sydonia | 23. Nizieniecka Zofia |
| 17. Grabowska Eliza | 24. Potocka Klotylda |
| 18. Hrebendówna Anna | 25. Siemienówna Marya |
| 19. Kozubowska Romana | 26. Thonówna Nella |
| 20. Mechłowiczówna Leonora | 27. Truczkówna Halina (pr.) |
| 28. Wajdówna Marya. | |

Na ogół uzdolnione:

- | | |
|------------------------|----------------------|
| 29. Lewicka Małgorzata | 30. Morawska Helena. |
|------------------------|----------------------|

Za nieuzdolnioną uznano 1 uczenicę.

KLASA II.

Chlubnie uzdolnione:

- | | |
|-----------------------------|-----------------------------------|
| 1. Bąkowska Zofia | 6. Łukaszkiewiczówna Zofia |
| 2. Buliczówna Irena | 7. Pachońska Zofia |
| 3. Chmurzanka Janina | 8. Ryszkowska Marya |
| 4. Gutkowska Marya | 9. Schreiberówna Augustyna |
| 5. Jankowska Izabela | 10. Truczkówna Marya. |

Uzdolnione:

- | | |
|---------------------------------|------------------------------|
| 11. Antoniewiczówna Irena | 20. Kurkówna Aleksandra |
| 12. Dankiewiczówna Janina | 21. Kurnikówna Florentyna |
| 13. Gostomska Zofia | 22. Liebeskindówna Irma |
| 14. Gruczyńska Janina | 23. Pańkowska Marya (pr.) |
| 15. Halpernówna Fanny (pr.) | 24. Porębska Helena |
| 16. Kapelnerówna Antonina | 25. Szlapakówna Helena |
| 17. Kubiczówna Wincentyna | 26. Turetschkówna Fryderyka |
| 18. Kunachowiczówna Marya | 27. Wolnówna Olga |
| 19. Kurasiewiczówna Zofia (pr.) | 28. Wrzoscówna Jadwiga (pr.) |

Za nieuzdolnioną uznano 1.

KLASA III.

Chlubnie uzdolnione:

- | | |
|-----------------------------|-------------------------------|
| 1. Bobrzecka Marya | 4. Dobrzańska Marya |
| 2. Czubkówna Jadwiga | 5. Fromowiczówna Marya |
| 3. Dobrowolska Wanda | 6. Kriegerówna Jadwiga |

Uzdolnione:

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------------|
| 7. Aronsohnówna Ludwika
(nadzw.) | 12. Kluzekówna Kazimiera (n.) |
| 8. Chowańcówna Jadwiga | 13. Kucharska Otylia |
| 9. Dudkówna Eleonora | 14. Łosiówna Janina |
| 10. Dydejczykówna Bronisława | 15. Mistatówna Zofia (nadz.) |
| 11. Jastrzębska Michalina | 16. Reichenberg Zofia |
| | 17. Zajączkowska Jadwiga. |

Na ogół uzdolnione:

- | | |
|---------------------------|------------------------------|
| 18. Bidzińska Janina | 20. Turetschkówna Marya (n.) |
| 19. Marcinkowska Antonina | 21. Wrzoscówna Marya (pr.) |

Za nieuzdolnione uznano 3 uczennice.

KLASA IV.

Chlubnie uzdolnione:

- | | |
|--|----------------------------------|
| 1. Amirowiczówna Irena | 10. Kudlińska Zofia |
| 2. Chorabikówna Walerya | 11. Kuźniarówna Marya |
| 3. Cyżanka Jadwiga | 12. Łapińska Zofia |
| 4. Epsteinówna Leontyna (pryw.) | 13. Marusińska Marya |
| 5. Hamerlakówna Bronisława | 14. Morawetzówna Marya |
| 6. Kisielevska Zofia | 15. Różycka Marya |
| 7. Knyczówna Władysława | 16. Skrzyszowska Janina |
| 8. Kublińska Jadwiga | 17. Tabaczyńska Olga |
| 9. Kublińska Janina | 18. Zawřelówna Stanisława |

Uzdolnione:

- | | |
|-----------------------------------|-------------------------------------|
| 19. Baranówna Marya | 32. Kuczyńska Zofia |
| 20. Bielańska Helena | 33. Langmannówna Marya (pr.) |
| 21. Bilińska Janina | 34. Piotrowska Zofia |
| 22. Broniowska Aniela | 35. Polówna Anna |
| 23. Chowańcówna Stanisława | 36. Rychłówna Janina |
| 24. Ciechanowska Marya | 37. Ryszkowska Irena |
| 25. Dębska Helena | 38. Schneiderówna Paulina |
| 26. Kaletówna Janina | 39. Setkowiczówna Karolina |
| 27. Kapelnerówna Izabela | 40. Skrocka Kazimiera |
| 28. Kellemówna Wanda | 41. Suchecka Marya |
| 29. Krygowska Zofia | 42. Szlezakówna Marya |
| 30. Kubatówna Marya | 43. Uhmianka Bronisława |
| 31. Kucharska Zofia | 44. Ungerówna Irma. |

Na ogół uzdolnione:

- | | |
|-----------------------------|--|
| 45. Rakisówna Helena | 46. Sikorska Aleksandra (nad.). |
|-----------------------------|--|

KLASA V.

Chlubnie uzdolnione:

- | | |
|----------------------------------|----------------------------------|
| 1. Baschkopfówna Helena | 4. Drzymuchowska Helena |
| 2. Chorabikówna Michalina | 5. Górnisiewiczówna Irena |
| 3. Chowańcówna Marya | 6. Gutwińska Helena |

- | | |
|----------------------------------|------------------------------------|
| 7. Katyńska Irena | 12. Pfaúówna Elza |
| 8. Merdingerówna Helena | 13. Stankiewiczówna Janina |
| 9. Nowińska Marya | 14. Stieglitzówna Rachela |
| 10. Nowotarska Władysława | 15. Szaleska Stefania |
| 11. Offnerówna Ella | 16. Tetmayerówna Klementyna |

Uzdolnione:

- | | |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| 17. Aywasówna Zofia | 29. Królikowska Janina |
| 18. Bartikówna Janina | 30. Kurnalówna Zofia (pryw.) |
| 19. Bojarska Zofia | 31. Morgenbesserówna Anna |
| 20. Bürgisserówna Marya (pr.) | 32. Novakówna Marya |
| 21. Ciechanowska Zofia | 33. Pawłowska Leontyna |
| 22. Dobrowolska Marya | 34. Piątkowska Janina (nadm.) |
| 23. Droździkowska Helena | 35. Sednikówna Zofia |
| 24. Hermannówna Stefania | 36. Ślęczkowska Janina |
| 25. Hirschówna Wanda | 37. Świątkówna Zofia |
| 26. Hrubyówna Henryka | 38. Tokarska Janina |
| 27. Jerôme Zofia | 39. Wachtłówna Janina |
| 28. Klugerówna Jadwiga | 40. Wolfówna Stanisława |

41. **Woźniakówna Zofia**

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 1 uczennicę.

„ „ uzupełniającego „ 1 „ (nadm.).

Za nieuzdolnione uznano: 2 uczennice.

KLASA VI.

Chlubnie uzdolnione:

- | | |
|---------------------------------------|------------------------------|
| 1. Glatzelówna Jadwiga (nadm.) | 3. Kuźmichówna Irena |
| 2. Jugendfeinówna Marya | 4. Sypniewska Barbara |

Uzdolnione:

- | | |
|--------------------------------------|----------------------------------|
| 5. Aderówna Irena (nadm.) | 12. Groblerówna Stefania |
| 6. Arciszewska Jadwiga | 13. Horowitzówna Ludwika |
| 7. Bardlówna Janina | 14. Manaczyńska Marya |
| 8. Biesiadzka Stanisława | 15. Prażmowska Leopoldyna |
| 9. Czopówna Marta | 16. Różycka Janina |
| 10. Dadleżówna Janina (pryw.) | 17. Steinerówna Marta |
| 11. Fritzówna Józefa | 18. Ullmannówna Zofia |

19. **Tłumakówna Bronisława (nadm.)**

Do egzaminu poprawczego po feryach przeznaczono 1 uczenicę;
za nieuzdolnioną uznano 1 uczenicę.

KLASA VII.

Chlubnie uzdolnione:

- | | |
|---------------------------------|---------------------------------|
| 1. Antoniewiczówna Cecylia (n.) | 7. Obmińska Helena |
| 2. Fromowiczówna Henryka | 8. Piórkówna Celina |
| 3. Grażyńska Anna | 9. Ruxerówna Ida |
| 4. Krenglówna Gizela | 10. Sonnenscheinówna Franc. |
| 5. Kubatówna Helena | 11. Stocka Sosnowska Wand. (n.) |
| 6. Kuźmiczówna Janina | 12. Szaynowska Stanisława |

Uzdolnione:

- | | |
|------------------------------|--------------------------|
| 13. Bandurówna Helena | 18. Kriegerówna Wanda |
| 14. Bojarska Aniela | 19. Kusibianka Marya |
| 15. Bzowska Kazimiera (nad.) | 20. Lehrówna Zofia |
| 16. Gajewska Wanda | 21. Mikołajska Jadwiga |
| 17. Hanusiakówna Genowefa | 22. Weiglówna Władysława |

23. Żyrakówna Franciszka.

Do egzaminu poprawczego po wakacjach przeznaczono 1 uczenicę;
za nieuzdolnioną uznano 1 uczenicę (prywatną).

KLASA VIII.

Ukończyły klasę z postępem chlubnym:

- | | |
|-------------------------------------|----------------------------|
| 1. Bartikówna Anna Alina | 6. Langierówna Zofia. |
| 2. Bocheńska Marya Aniela | 7. Nieciówna Wanda |
| 3. Czubkówna Zofia | 8. Nowakówna Hildegarda |
| 4. Czystohorska - Ponikłówna Aniela | 9. Schiffmanówna Ernestyna |
| 5. Kurkówna Alicya | 10. Szulówna Róża |
| | 11. Wachholzówna Józefa |
| 12. Wodziczówna Marya | |

Ukończyły klasę z postępem dobrym:

- | | |
|-------------------------|-----------------------|
| 13. Dadlezówna Eleonora | 15. Münnichówna Marya |
| 14. Jaklińska Zofia | 16. Namysłowska Zofia |

- | | |
|---------------------------|----------------------------|
| 17. Pstruszyńska Eugenia | 19. Spiechowiczówna Janina |
| 18. Spadalikówna Stefania | 20. Stokłosińska Zofia. |

Wynik egzaminu dojrzałości w terminie letnim roku szkolnego 1910/11.

Do egzaminu ustnego przystąpiło uczenic publicznych 20.

Z tych uznano za dojrzałe z odnaczeniem	14
„ „ za dojrzałe jednomyślnie	6
Razem	20

Świadectwo dojrzałości z odnaczeniem otrzymali:

- | | |
|------------------------------|-----------------------------|
| 1. Bartikówna Anna Alina | 8. Namysłowska Zofia |
| 2. Bocheńska Marya Aniela | 9. Nieciówna Wanda |
| 3. Czubkówna Zofia | 10. Nowakówna Hildegarda |
| 4. Czystohorska - Ponikłówna | 11. Schiffmanówna Ernestyna |
| 5. Kurkówna Alicya [Aniela] | 12. Szulówna Róża |
| 6. Langierówna Zofia | 13. Wachholzówna Józefa |
| 7. Münnichówna Marya | 14. Wodziczówna Marya |

Świadectwo dojrzałości otrzymali:

- | | |
|--------------------------|----------------------------|
| 15. Dadlezówna Helena | 18. Spadalikówna Stefania |
| 16. Jaklińska Zofia | 19. Spiechowiczówna Janina |
| 17. Pstruszyńska Eugenia | 20. Stokłosińska Zofia |

Z tych zamierza udać się:

Na wydział filozoficzny	16
„ „ medyczny	—
„ „ farmaceutyczny	1
„ agronomię	1
„ akademię handlową	1
Nie określiła zamiaru	1



OGŁOSZENIE.

Wpisy uczennic tak publicznych jako też prywatnych do wszystkich klas na rok szkolny 1911/12 odbywać się będą w dniach 26., 27. i 28. czerwca od godziny 10—1 przed południem, a 31. sierpnia i w dwóch pierwszych dniach września od godziny 11—12 i od 4—5.

Do wpisów mają się zgłaszać uczennice w towarzystwie rodziców lub opiekunów.

Uczennice tutejszego zakładu muszą przy wpisie wykazać się świadectwem szkolnem z ostatniego półrocza.

Uczennice, przybywające z innych zakładów do klasy II. lub wyższej, muszą przy wpisie przedłożyć:

1. Świadectwo szkolne z ostatniego półrocza, zaopatrzone potwierdzeniem Dyrekcyi, iż mogą być przyjęte do innego zakładu;
2. Metrykę chrztu lub urodzenia.

Uczennice, wstępujące do I. klasy, mają przy wpisie przedłożyć:

1. Metrykę chrztu lub urodzenia na dowód, że ukończyły już 10-ty rok życia, albo ukończą go przed 1. stycznia 1912. roku;
2. Świadectwo szkolne za ostatnie półrocze, jeżeli pobierały naukę w szkołach publicznych;
3. Świadectwo powtórnego szczepienia ospy, odbytego w roku poprzedzającym wstąpienie do gimnazyum.

Wpisy na bezpłatną naukę przedmiotów nadobowiązkowych: języka francuskiego i rysunków odbędą się równocześnie z wpisami do zakładu. Uczennice, zapisane na naukę tych przedmiotów, obowiązane są uczęszczać na lekcye przez cały rok również regularnie, jak na lekcye przedmiotów obowiązkowych.

Przy egzaminie **wstępnym do klasy I.**, który odbywać się będzie o godzinie 3. popołudniu w dniu 28. czerwca i wy-

jatkowo dnia 5. września, uczenice korzystają z ulg, przyznawanych uczniom wstępującym do gimnazjum.

Egzamina **poprawcze** odbywają się w trzech pierwszych dniach września od godziny 3 po południu.

Egzamina **wstępne** do **wyższych** klas odbywać się będą po wakacjach od 5—10 września za opłatą 24 koron.

Wpisowe opłacają nowo wstępujące uczenice w kwocie 10 koron, inne 5 koron. **Każda uczenica składa przy wpisie 2 K na bibliotekę.**

Opłata szkolna wynosi rocznie 200 koron, które dla dogodności rodziców mogą być spłacane po 20 koron, w ciągu pięciu pierwszych dni każdego miesiąca.

Uczenice, mogące stwierdzić świadectwem ubóstwa nieza-
możność rodziców i wykazać się świadectwem rocznem chlu-
bnem, mogą wnieść podanie do Dyrekcyi przed 15. września
a konferencya grona nauczycielskiego może w wyjątkowych
przypadkach udzielić uwolnienia od połowy opłaty szkolnej.

Tak jak w roku ubiegłym będzie Grono udzielać i w roku
szkolnym 1911/12 rodzicom i opiekunom — informacyi o zacho-
waniu się i postępach uczenic w każdą pierwszą niedzielę po
odbytej konferencyi okresowej. O tem zawiadamia każdym razem
Dyrekcyja uczenice okólnikiem, a te mają ogłoszony im termin
podać do wiadomości rodziców i opiekunów. W interesie własnym
zechęć przeto P. T. Rodzice i Opiekunowie porozumiewać się
z Gronem przynajmniej w tych dniach, gdyż tylko rze-
telne współdziałanie domu ze szkołą umożliwi szkole
osiągnięcie dobrych rezultatów tak pod względem dydaktycznym
jako też i pedagogicznym.

Rok szkolny 1911/12 rozpocznie się dnia 5. września uro-
czystem nabożeństwem; dnia 6. września rozpoczynają się lekcye
szkolne.

R. Gutwiński.

Wykaz książek szkolnych,

które w roku szkolnym 1911/12 w tutejszym Zakładzie będą używane.

Klasa I.	Klasa II.	Klasa III.	Klasa IV.	Klasa V.	Klasa VI.	Klasa VII.	Klasa VIII.
Wielki katechizm religii katolickiej. Kraków 1903. (Zatwierdzony przez Episkopat austriacki w dniu 9. kwietnia 1894). opr. K 1.—60 Samolewicz. Zwięzła gramatyka języka łacińskiego. Wyd. 6. Lwów 1907. opr. K 1.— Steiner i Scheindler. Ćwiczenia łacińskie dla I. klasy. Wyd. 5, oprac. przez A. Frąckiewicza i F. Próchnickiego. Lwów 1907. opr. K 1:50 Konarski. Zwięzła gramatyka języka polskiego. Lwów 1902. opr. K 1:50 Dr. Marian Reiter. Czytania polskie dla I. klasy z ilustracjami. Lwów 1910. opr. K 3:— German, Petelenz, Gayczak. Ćwiczenia niemieckie dla I. klasy. Wyd. 7. Lwów 1910. opr. K 2:40 Romer. Geografia. Wyd. 2, z atlasem. Lwów 1908. K 3:20 B. Gebert i G. Gebertowa. Opowiadania z dziejów ojczyźnych. Lwów 1910. opr. K 2:20 Ignacy Kranz. Arytmetyka na kl. I. Kraków 1911. opr. K 1:50 Ignacy Kranz. Geometria pogładowa na klasę I. opr. K 1:20 Nusbaum-Wiśniowski. Wiadomości z zoologii dla niższych klas szkół średnich. Wydanie 3. Lwów 1910. opr. K 3:60 Rostański. Botanika szk. na klasy niższe. Wyd. 6. Kraków 1907. opr. 2:60	Wielki katechizm religii katolickiej. (Zatwierdzony przez Episkopat austriacki) Kraków 1903 opr. K 1.—60 Samolewicz. Zwięzła gramatyka języka łacińskiego. Wyd. 6. Lwów 1907. opr. K 1.— Steiner i Scheindler. Ćwiczenia łacińskie dla II. klasy oprac. przez A. Frąckiewicza i F. Próchnickiego. Wydanie 5. Lwów 1908. opr. K 1:80 Konarski. Zwięzła gramatyka języka polskiego. Lwów 1902. opr. K 1:50 Dr. Marian Reiter. Czytania polskie dla II. klasy z ilustracjami (w druku). German i Petelenz. Ćwiczenia niemieckie dla II. klasy. Wyd. 5. Lwów 1907. opr. K 2:20 Siwak. Geografia dla kl. II. i III. (w druku). Krotoski. Historia powszechna na klasy niższe. Tom I. Kraków 1908. opr. 2:50 Ignacy Kranz. Arytmetyka na kl. II. Kraków 1910. opr. K 1:50 Ignacy Kranz. Geometria pogładowa. Kraków 1911. opr. K 1:40 Nusbaum-Wiśniowski. Wiadomości z zoologii dla niższych klas szkół średnich. Wyd. 3. Lwów 1910. opr. K 3:60 Rostański. Botanika szk. dla klas niższych. Wyd. 6. Kraków 1907. K 2:60	Ks. Jogan. Liturgia. Wyd. 1—3. Lwów 1906. opr. K 1:40 Ks. Dąbrowski. Hist. biblij. zak. starego. Wyd. 5. Lwów 1911. opr. K 1:70 Samolewicz-Sołtysik. Gramatyka jęz. łac. Cz. II. Wyd. 9. Lwów 1909. opr. K 2:40 Próchnicki. Ćwicz. łac. dla klasy IV. Wyd. 4. Lwów. 1909. opr. K 2:— Caesar. Commentarii de bello Gallico. Wyd. Terlikowskiego. Fiderer. gramatyka języka greckiego. Wyd. 1—4. Lwów 1909. opr. 3:— Winkowski, Taborski. Pasowicz. Ćwicz. greckie. Wyd. 3. Lwów 1910. opr. 3:— Małcki. Gram. jęz. pol. szk. Wyd. 9 i 10. Lwów 1906. opr. K 2:40 Próchnicki-Wojciechowski. Wypisy polskie. Tom IV. opr. 3:60 German-Petelenz-Gayczak. Ćwicz. niem. dla IV. kl. Wyd. 4. Lwów 1910. opr. 3:— Jahner. Deut. Gram. Wyd. 3. Lwów 1907. opr. K 2:20 Benoni-Majerski. Geografia austr.-węg. mon. Wyd. 5. zmienione i przerob. przez Bolesława Baranowskiego. Lwów 1907. opr. K 1:20 Zakrzewski. Hist. powsz. Cz. I. Wyd. 1—4. Kraków 1902. opr. 2:40 Rawer. Dzieje ojcz. Wyd. 4. Lwów 1908. opr. 2:— Dziwiński. Podręcz. arytmetyki i algebry dla klas wyższych. Wyd. 4. Lwów 1910. opr. 4:50 Kranz Ignacy. Geometria pogładowa na klasę III. Ksaków 1910. 1:80 Kawecki i Tomaszewski. Fizyka dla niższych klas szkół średnich. Wyd. 6. Kraków 1906. opr. K 2:— Luchowicz - Wiśniowski. Wiadomości z chemii i mineralogii dla klas niższych (w druku). 2:—	Ks. Dr. Szydelski. Dzieje biblijne Nowego zakonu. opr. 1:80. Samolewicz-Sołtysik. Gramatyka jęz. łac. Cz. II. Wyd. 9. Lwów 1909. opr. K 2:40 Próchnicki. Ćwicz. łac. dla klasy IV. Wyd. 4. Lwów. 1909. opr. K 2:— Caesar. Commentarii de bello Gallico. Wyd. Terlikowskiego. Fiderer. gramatyka języka greckiego. Wyd. 1—4. Lwów 1909. opr. 3:— Winkowski, Taborski. Pasowicz. Ćwicz. greckie. Wyd. 3. Lwów 1910. opr. 3:— Małcki. Gram. jęz. pol. szk. Wyd. 9 i 10. Lwów 1906. opr. K 2:40 Próchnicki-Wojciechowski. Wypisy polskie. Tom IV. opr. 3:60 German-Petelenz-Gayczak. Ćwicz. niem. dla IV. kl. Wyd. 4. Lwów 1910. opr. 3:— Jahner. Deut. Gram. Wyd. 3. Lwów 1907. opr. K 2:20 Benoni-Majerski. Geografia austr.-węg. mon. Wyd. 5. zmienione i przerob. przez Bolesława Baranowskiego. Lwów 1907. opr. K 1:20 Zakrzewski. Hist. powsz. Cz. I. Wyd. 1—4. Kraków 1902. opr. 2:40 Dziwiński. Podręcznik arytmetyki i algebry dla klas wyższych. Wyd. 4. Lwów 1910. opr. 4:50 Moćnik-Maryniak. Geometria dla wyższych klas. Wyd. 5. i 6. Lwów 1906. opr. K 4:20 Wiśniowski. Zasady mineralogii i geologii. Wyd. 3. Rostański. Botanika szk. dla klas wyższych. Wyd. II. przerobione. Kraków 1901. opr. K 3:—	Ks. Jeż. Nauka wiary. Część I. Kraków 1889. opr. 2:— Livius. Wyd. Zingerle-Majchrowicz. Ovidius. Wyd. Terlikowski. opr. K 1:40 Samolewicz-Sołtysik. Gramatyka jęz. łacińskiego. Cz. II. Wyd. 7. 1901. opr. 2:40 Fiderer. Chrestomatya z pism Xenofonta. Wyd. 1—4. Lwów 1909. opr. K 2:40 Homera Iliada. Część I. Wyd. Christ-Fischer. Fiderer. Gramatyka języka greckiego. Wyd. 1—3. Lwów 1906. opr. K 3:— Próchnicki i Wojciechowski. Wypisy polskie dla klasy V. 3:80 Jul. Ippoldt u. Adolf Stylo. Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen der galizischen Mittelschulen I. Teil. V. Kl. Wyd. 2. Lwów 1907. opr. K 4:— Zakrzewski. Historia powszechna. Część I. Wyd. 1—4. Kraków 1902. opr. K 2:40 Zakrzewski. Hist. pow. Cz. II. Wyd. 1—4. Kraków 1902. opr. K 2:40 Dziwiński. Podręcznik arytmetyki i algebry dla klas wyższych. Wyd. 4. Lwów 1910. opr. 4:50 Moćnik-Maryniak. Geometria dla wyższych klas. Wyd. 5. i 6. Lwów 1906. opr. K 4:20 Wiśniowski. Zasady mineralogii i geologii. Wyd. 3. Rostański. Botanika szk. dla klas wyższych. Wyd. II. przerobione. Kraków 1901. opr. K 3:—	Ks. Jogan. Nauka prawdy wiary szczegółowa. Wyd. 2. Lwów 1908. opr. 1:80 Sallustius. Wyd. Klimsch-Sołtysik. Vergilius. Wyd. Eichler-Rzepeński. Cicero. Wyd. Sołtysik. Samolewicz-Sołtysik. Gramatyka jęz. łacińskiego. Część II. Wyd. 5—7. Lwów. opr. K 2:40 Fiderer. Chrestomat. z pism Xenofonta. Wyd. 1—4. Lwów 1909. opr. K 2:40 Homera Iliada. Część I. i II. Wyd. Scheindler-Sołtysik. Herodot. Wyd. Terlikowski. Plutarch. Kato St. Wyd. Dr. Krajewski. Fiderer. Gram. jęz. grec. Wyd. 1—2. Lwów 1908. opr. K 3:— Tarnowski i Wójcik. Wypisy polskie. Cz. I. Wyd. 3 i 4. Lwów 1909. opr. K 3:30 Ippoldt. u. A. Stylo. Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen der galizischen Mittelschulen. II. Teil. VI. Klasse. Wyd. 2. Lwów 1910. opr. K 3:60 Fr. Grillparzer. Die Ahnfrau (Wyd. Tow. naucz. szkół wyższych, Lwów). G. E. Lessing. Minna v. Barnhelm. (wyd. to samo). Fr. Schiller. Die Jungfrau von Orleans. (wydanie Graesera). Zakrzewski. Hist. pow. Cz. II. Wyd. 1—4. Kraków 1906. opr. K 2:40 Zakrzewski. Hist. pow. Cz. III. Wyd. 1—2. Kraków 1903. opr. K 2:80 Kostecki. Algeb. dla wyższ. kl. Lwów 1902. K 4:50 Moćnik-Maryniak. Geom. dla wyższ. kl. Wyd. 3—5. Lwów 1902. opr. K 4:— Kranz. Zbiór zadań matemat. dla kl. wyższ. Wyd. 1. i 2. Kraków 1905. K 3:50 Kranz. Logarytmy. Kraków 1902. opr. K 1:20 Kawecki i Tomaszewski. Fizyka dla wyższ. klas. Wyd. 4. Kraków 1906. opr. K 3:40 Petelenz. Zoologia dla kl. wyż. szk. śred. Wyd. 1—3. Lwów 1907. opr. K 3:—	Ks. Szczeklik. Etyka katolicka. Wyd. 4. Tarnów 1908. opr. K 2:— Cicero. Wyd. Sołtysika. (In Verrem IV). Tusc. disput. Vergilius. Wyd. Rzepeńskiego. Samolewicz-Sołtysik. Gramatyka jęz. łacińskiego. Wyd. 5—7. Lwów 1901. opr. K 2:40 Homera Odyssea. Wyd. Christ- Jezenicki. Demostenes. wyd. Wotke-Schmidt. Sofokles. Wyd. Terlikowski. Platon. Chrestomatya. Wyd. Jędrzejowski. Ćwikliński. Gram. języka grec. Wyd. 3. Lwów 1902. opr. K 3:40 Tarnowski i Wójcik. Wyp. pol. Cz. I. Wyd. 1—3. Lwów 1903. opr. K 3:30 Tarnowski i Próchnicki. Wyp. pol. Cz. II. Wyd. 1—3. Lwów 1906. opr. K 3:60 Ippoldt. u. A. Stylo. Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen der galizischen Mittelschulen. III. Teil. VII. Kl. Wydanie nowe. K 3:60 Zakrzewski. Hist. pow. Cz. III. Kraków 1903. Wyd. 1—2. opr. K 2:80 Lewicki. Zarys dziej. Pol. i kraj. rusk. Wyd. 1—3. Kraków 1901. opr. K 2:— Kostecki. Algeb. dla wyższ. kl. Lwów 1902. K 4:50 Moćnik-Maryniak. Geom. dla wyższ. kl. Wyd. 3—5. Lwów 1902. opr. K 4:— Kranz. Zbiór zadań matemat. dla kl. wyższ. Wyd. 1. i 2. Kraków 1905. K 3:50 Kranz. Logarytmy. Kraków 1902. opr. K 1:20 Kawecki i Tomaszewski. Fizyka dla wyższ. klas. Wyd. 4. Kraków 1906. opr. K 3:40 Tomaszewski. Chemia. Wyd. 2—4. Kraków 1906. brosz. K 1:70 Nuckowski. Początki logiki ogólnej. 1903. opr. K 2:—	Ks. Jogan. Hist. Kościoła katolickiego. Wyd. 3. Lwów 1907. opr. K 2:— Horatius. Wyd. Dolnicki-Librewski. Tacitus. wyd. Staromiejski. Samolewicz-Sołtysik. Gramatyka jęz. łacińskiego. Część II. Wyd. 4—7. Lwów 1901. opr. K 2:40 Platon. Wyd. Christ-Lewicki. Sofokles. Elektra. Wyd. Majchrowicz. Homera Odyssea. Wyd. Jezenicki. Ćwikliński. Gram. języka greckiego. Wyd. 3. Lwów 1902. opr. K 3:40 Tarnowski i Próchnicki. Wyp. pol. Cz. II. Wyd. 1—3. Lwów 1906. opr. K 3:60 Ippoldt. Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen der galizischen Mittelschulen. IV. Teil. VIII. Kl. Lwów 1909. K 4:— Fr. Grillparzer. Weh dem, der lügt. (Wyd. Tow. nauczycieli szkół wyż.). Fr. Schiller. Wallensteins Tod. (wyd. Graesera). J. W. Goethe. Faust I. (wyd. Graesera). H. Kleist. Hermannschlacht. (wyd. Graesera). W. Shakespeare. Julius Cäsar. (wyd. Graesera). Głabiński-Finkel. Historia austriacko-węg. monarchii i wiadomości polityczne i społeczne. Wyd. 3. opr. K 2:— Lewicki. Zarys dziej. Pol. i kraj. rusk. Wyd. 1—3. Kraków 1901. opr. K 2:— Kostecki. Algebra dla klas wyż. Lwów 1902. K 4:— Moćnik-Maryniak. Geometria dla klas wyższ. Wyd. 3—5. Lwów 1902. opr. K 4:— Kranz. Zbiór zadań matemat. dla klas wyż. Wyd. 1. i 2. Kraków 1905. K 3:50 Kranz. Logarytmy. Kraków 1900. K 1:20 Kawecki i Tomaszewski. Fizyka dla wyż. kl. szkół śred. Wyd. 3. i 4. Kraków 1906. opr. K 3:40 Lindner-Kulczyński. Wykład psychologii. Kraków 1908. opr. K 2:20

